



NATHAN DER WEISE: EIN DRAMATISCHES GEDICHT, IN FÜNF AUFZÜGEN

GOTTHOLD EPHRAIM LESSING

Nathan Der Weise: Ein Dramatisches Gedicht, in Fünf Aufzügen

Gotthold Ephraim Lessing

Nabu Public Domain Reprints:

You are holding a reproduction of an original work published before 1923 that is in the public domain in the United States of America, and possibly other countries. You may freely copy and distribute this work as no entity (individual or corporate) has a copyright on the body of the work. This book may contain prior copyright references, and library stamps (as most of these works were scanned from library copies). These have been scanned and retained as part of the historical artifact.

This book may have occasional imperfections such as missing or blurred pages, poor pictures, errant marks, etc. that were either part of the original artifact, or were introduced by the scanning process. We believe this work is culturally important, and despite the imperfections, have elected to bring it back into print as part of our continuing commitment to the preservation of printed works worldwide. We appreciate your understanding of the imperfections in the preservation process, and hope you enjoy this valuable book.

Nathan der Weise.

Ein
Dramatisches Gedicht,
in fünf Aufzügen.

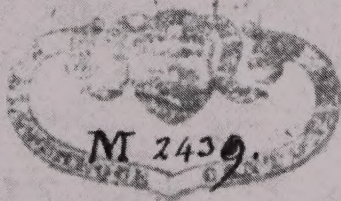
Introite, nam et heic Dii sunt!

APVD GELLIVM.

Von
Gotthold Ephraim Lessing.

Mit Churfürstl. Sächsischem Privilegio.

Berlin,
bey Christian Friedrich Voss und Sohn,
1779.



1914

1914

1914

1914

1914

1914

1914

1914

1914

1914

1914

1914

1914

1914

1914

1914

1914

Personen.

Sultan Saladin.

Sittah, dessen Schwester.

Nathan, ein reicher Jude in Jerusalem.

Recha, dessen angenommene Tochter.

Daja, eine Christin, aber in dem Hause des Juden, als Gesellschafterinn der Recha.

Ein junger Tempelherr.

Ein Derwisch.

Der Patriarch von Jerusalem.

Ein Klosterbruder.

Ein Emir nebst verschiednen Mamelucken des Saladin.

Die Scene ist in Jerusalem.

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

(Scene: Thüre zu Nathans Hause.)

Nathan von der Reise kommend. Daja ihm
entgegen.

+ Daja.
Er ist es! Nathan! — Gott sey ewig Dank,
Daß Ihr doch endlich einmahl wiederkommt.

Nathan.

Ja, Daja; Gott sey Dank! Doch warum endlich?
Hab' ich denn eher wiederkommen wollen?
Und wiederkommen können? Babylon
Ist von Jerusalem, wie ich den Weg,
Seit ab bald rechts, bald links, zu nehmen bin
Genöthigt worden, gut zwey hundert Meilen;
Und Schulden einkassiren, ist gewiß
Auch kein Geschäft, das merklich fördert, das
So von der Hand sich schlagen läßt.

2

Daja.

Daja.

O Nathan,
Wie elend, elend hättet Ihr indes
Hier werden können! Euer Haus ...

Nathan.

Das brannte.
So hab' ich schon vernommen. — Gebe Gott,
Daß ich nur alles schon vernommen habe!

Daja.

Und wäre leicht von Grund aus abgebrannt.

Nathan.

Dann, Daja, hätten wir ein neues uns
Gebaut; und ein bequemerer.

Daja.

Schon wahr! —
Doch Recha war bey einem Haare nicht
Verbrannt.

Nathan.

Verbrannt? Wer? meine Recha? sie? —
Das hab' ich nicht gehört. — Nun dann! So hätte
Ich keines Hauses mehr bedurft. — Verbrannt
Bey einem Haare! — Ha! sie ist es wohl!
Ist wirklich wohl verbrannt! — Sag' nur heraus!
Heraus nur! — Tödte mich: und martere mich
Nicht länger. — Ja, sie ist verbrannt.

Daja.

Daja.

Wenn sie
Es wäre, würdet Ihr von mir es hören?

Nathan.

Warum erschreckst du mich denn? — O Recha!
O meine Recha!

Daja.

Eure? Eure Recha?

Nathan.

Wenn ich mich wieder je entrodnen müßte,
Dies Kind mein Kind zu nennen!

Daja.

Rechnet Ihr alles,
Was Ihr besitzt, mit eben so viel Rechte
Das Eure?

Nathan.

Nichts mit grössert! Nichts, was
Ich sonst besitze, hat Natur und Glück
Mir zugetheilt. Dies Eigenthum allein
Dank' ich der Tugend.

Daja.

O wie ehret laßt
Ihr Eure Güte, Nathan; mich bezahlen!
Wenn Gut, in solcher Absicht ausgebt,
Noch Güte heißen kann!

N

Nathan.

Nathan.

In solcher Absicht?

In welcher?

Daja.

Mein Gewissen...

Nathan.

Daja, laß

Vor allen Dingen dir erzählen...

Daja.

Mein

Gewissen, sag' ich...

Nathan.

Was in Babylon

Für einen schönen Stoff ich dir gekauft.

So reich, und mit Geschmack so reich! Ich bringe

Für Recha selbst kaum einen schmückern mit.

Daja.

Was hilft's? Denn mein Gewissen, muß ich Euch

Nur sagen, läßt sich länger nicht betäuben.

Nathan.

Und wie die Spangen, wie die Ohrgehänge,

Wie Ring und Kette dir gefallen werden,

Die in Damascus ich dir ausgesucht:

Verlangt mich zu sehn.

Daja.

So seyd ihr nun!

Wenn ihr nur schenken könnt! nur schenken könnt!

Nathan.

Nathan.

Nimm du so gern, als ich dir geh': — und schweig!

Daja.

Und schweig! Wer zweifelt, Nathan, daß Ihr nicht
Die Ehrlichkeit, die Großmuth selber seyd?
Und doch . . .

Nathan.

Doch bin ich nur ein Jude. — Gott,
Das willst du sagen?

Daja.

Was ich sagen will.

Das wißt Ihr besser.

Nathan.

Nun so schweig!

Daja.

Ich schweige.

Was Sträfliches vor Gott hierbey geschieht,
Und ich nicht hindern kann, nicht ändern kann, —
Nicht kann, — komm' über Euch!

Nathan.

Komm' über mich! —

Wo aber ist sie denn? wo bleibt sie? — Daja,
Wenn du mich hintergehst! — Weiß sie es denn,
Daß ich gekommen bin?

Daja.

Das frag' ich Euch!

A 3

Nach

6

Noch zittert ihr der Schreck durch jede Nerve.
Noch mahlet Feuer ihre Phantasie
So allring; was sie wählt. Im Schlafe wacht,
Im Wachen schläft ihr Geist: bald weniger
Als Thier, bald mehr als Engel.

Nathan.

Armes Kind!

Was sind wir Menschen!

Daja.

Diesen Morgen lag

Sie lange mit verschlagenem Aug', und war
Wie todt. Schnell fuhr sie auf, und rief: „Horch! horch!
„Da kommen die Kameele meines Vaters!
„Horch! seine sanfte Stimme selbst!“ — Indem
Brach sich ihr Auge wieder: und ihr Haupt,
Dem seines Armes Stütze sich entzog,
Stürzt auf das Küssen. — Ich, zur Pfort' hinaus!
Und steh: da kommt Ihr wahrlich! kommt Ihr wahrlich! —
Was Wunder! ihre ganze Seele war
Die Zeit her nur bey Euch — und ihm. —

Nathan.

Bey ihm?

Bey welchem Ihm?

Daja.

Bey ihm, Her aus dem Feuer *

Sie rettete.

Nathan.

Nathan.

Wer war das? wer? — Wo ist er?
Wer rettete mir meine Kechä? wer?

Daja.

Ein junger Tempelherr, den, wenig Tage
Zuvor, man hier gefangen eingebracht,
Und Saladin begnadigt hatte.

Nathan.

Wie?

Ein Tempelherr, dem Sultan Saladin
Das Leben ließ? Durch ein geringres Wunder
War Kechä nicht zu retten? Gott!

Daja.

Ohn' ihn,

Der seinen unvermutheten Gewinn
Frisch wieder wagte, war es aus mit ihr.

Nathan.

Wo ist er, Daja, dieser edle Mann? —
Wo ist er? Führe mich zu seinen Füßen.
Ihr gabt ihm doch vors erste, was an Schätzen
Ich euch gelassen hatte? gabt ihm alles?
Verspracht ihm mehr? weit mehr?

Daja.

Wie konnten wir?

Nathan.

Nicht? nicht?

Daja.

Er kam, und niemand weiß woher.

A 4

Er

Er ging, und niemand weiß wohin. — Ohn' alle
 Des Hauses Kundschaft, nur von seinem Ohr
 Geleitet, drang, mit vorgesperrtem Mantel,
 Er kühn durch Flamm' und Rauch der Stimme nach,
 Die uns um Hülfe rief. Schon hielten wir
 Ihn für verstorben, als aus Rauch und Flamme
 Mit eint' er vor uns stand, im starken Arm
 Empor sie tragend. Kalt und ungerührt
 Vom Jauchzen unsers Danks, setzt seine Beute
 Er nieder, drängt sich unters Volk und ist —
 Verschwunden!

Nathan.

Nicht auf immer, will ich hoffen.

Daja.

Nachher die ersten Tage sahen wir
 Ihn untern Palmen auf und nieder wandeln,
 Die dort des Auferstandnen Grab umschatten.
 Ich nahte mich ihm mit Entzücken, dankte,
 Erhob, entbot, beschwor, — nur einmal noch
 Die fromme Kreatur zu sehen, die
 Nicht ruhen könne, bis sie ihren Dank
 Zu seinen Füßen ausgeweinete.

Nathan.

Nun?

Daja.

Umsonst! Er war zu unsrer Bitte taub;
 Und goß so bitterm Spott auf mich besonders . . .

Nathan.

Nathan.

Bis dadurch abgeschreckt ist.

Daja.

Nichts weniger!

Ich trat ihn jeden Tag von neuem an; da
Ließ jeden Tag von neuem mich verhöhnen.
Was litt ich nicht von ihm! Was hätte ich nicht
Noch gern ertragen! — aber lange schon
Kommt er nicht mehr, die Palmen zu besuchen,
Die unsers Auferstandnen Grab umschatten;
Und niemand weiß, wo er geblieben ist. —
Ihr haunt? Ihr sinn?

Nathan.

Ich überdenke mir,
Was das auf einen Geist, wie Nechas, wohl
Für Eindruck machen muß. Sich so verschmäh't
Von dem zu finden, den man hochzuschätzen
Sich so gezwungen fühlt; so weggestoßen,
Und doch so angezogen werden; — Traun,
Da müssen Herz und Kopf sich lange zanken;
Ob Menschenhaß, ob Schwermuth siegen soll.
Oft siegt auch keines; und die Phantasie,
Die in den Streit sich mengt, macht Schwärmer,
Bei welchen bald der Kopf das Herz, und bald
Das Herz den Kopf muß spielen. — Schlimmer Tausch! —
Das letztere, kenn' ich Necha nicht,
Ist Nechas Fall: sie schwärmt.

25

Daja.

Daja.

Allein so fromm,

So liebenswürdig!

Nathan.

Ist doch auch geschworen!

Daja.

Vornehmlich Eine — Grille, wenn Ihr wollt,
Ist ihr sehr werth. Es sey ihr Tempelherr
Kein irdischer und keines irdischen;
Der Engel einer, deren Schutze sich
Ihr kleines Herz, von Kindheit auf, so gern
Vertrauet glaubte, sey aus seiner Wolke
In die er sonst verhüllt, auch noch im Feuer,
Um sie geschweht, mit eins als Tempelherr
Hervorgetreten. — Lächelt nicht! — Wer weiß?
Laßt lächelnd wenigstens ihr einen Wahn,
In dem sich Jud' und Christ und Muselman
Vereinigen; — so einen süßen Wahn!

Nathan.

Auch mir so süß! — Geh, waechre Daja, geh;
Sieh, was sie macht; ob ich sie sprechen kann. —
Godan such' ich den wilden, launigen
Schutengel auf. Und wenn ihm noch beliebt,
Hiernieder unter uns zu walken; nach
Beliebt, so ungeheurer Bitterschaft
Zu treiben: find' ich ihn gewiß und bring'
Ihn her.

Daja.

Daja.

Ihr unternehmet viel.

Nathan.

Macht dann

Der süße Wahn der süßern Wahrheit Platz: —
Denn, Daja, glaube mir, dem Menschen ist
Ein Mensch noch immer lieber, als ein Engel —
So wirst du doch auf mich, auf mich nicht zürnen,
Die Engelschwärmerin geheilt zu sehn?

Daja.

Ihr seyd so gut, und seyd zugleich so schlimm!
Ich geh! — Doch hört! doch seht! — Da kommt sie selbst.

Zweiter Auftritt.

Recha, und die Vorigen.

Recha.

So seyd Ihr es doch ganz und gar, mein Vater?
Ich glaubt, Ihr hättet Eure Stimme nur
Vorausgeschickt. Wo bleibt Ihr? Was für Berge,
Für Wüsten, was für Ströme trennen uns
Denn noch? Ihr athmet Wand an Wand mit ihr,
Und eilt nicht, Eure Recha zu umarmen?
Die arme Recha, die indeß verbrannte! —
Fast, fast verbrannte! Fast nur. Schaudert nicht!
Es ist ein garb'ger Tod, verkümmern, O!

Nathan.

Nathan.

Mein Kind! mein liebes Kind!

Recha.

Ihr mußtet über
Den Euphrat, Tigris, Jordan; über — wer
Weiß was für Wasser all? — Wie oft hab' ich
Ihm Euch gezittert, ob das Feuer mir
So nahe kam! Denn seit das Feuer mir
So nahe kam: dünkt mich im Wasser sterben
Erquickung, Labfal, Rettung. — Doch Ihr seyd
Ja nicht ertrunken; ich, ich bin ja nicht
Verbrannt. Wie wollen wir uns freuen, und Gott
Gott loben! Er, er trug Euch und den Nachen
Auf Flügeln seiner unsichtbaren Engel
Die ungetreuen Ström' hinüber. Er,
Er winkte meinem Engel, daß er sichtbar
Auf seinem weißen Fittiche, mich durch
Das Feuer trüge —

Nathan.

(Weißem Fittiche)

Ja, ja! der weiße vorgesprenzte Mantel
Des Tempelherrn.)

Recha.

Er sichtbar, sichtbar mich
Durchs Feuer trüg', von seinem Fittiche
Verweht. — Ich also, ich hab' einen Engel

Von Angesicht zu Angesicht gesehn;
Und meinen Engel.

Nathan.

Recha wär' es werth;
Und würd' an ihm nichts schöb'res sehn, als er
An ihr.

Recha. (lächelnd)

Wem schmeichelt Ihr, mein Vater? wem?
Dem Engel, oder Euch?

Nathan.

Doch hätt' auch nur
Ein Mensch — ein Mensch, wie die Natur sie täglich
Gewährt, dir diesen Dienst erzeigt: er müßte
Für dich ein Engel seyn. Er wär' und würde.

Recha.

Nicht so ein Engel; nein! ein wirklicher;
Es war gewiß ein wirklicher! — Habt Ihr,
Ihr selbst die Möglichkeit, daß Engel sind,
Daß Gott zum Besten derer, die ihn lieben,
Auch Wunder könne thun, mich nicht gelehrt?
Ich lieb' ihn ja.

Nathan.

Und er liebt dich; und thut
Für dich, und deines gleichen, stündlich Wunder;
Ja, hat sie schon von aller Ewigkeit
Für euch gethan.

Recha.

Kecha.

Das hör ich gern.

Nathan.

Wie? Wie?

Es ganz natürlich, ganz alltäglich klänge
Wenn dich ein eigentlicher Tempelherr
Gerettet hätte: solt' es darü'm wehlicher
Ein Wunder sehn? — Der Wunder höchst ist,
Daß uns die wahren, echten Wunder so
Alltäglich werden können, werden sollen.
Ohn' dieses allgemeine Wunder, hätte
Ein Denker wohl schwerlich Wunder je
Genannt, was Kindern bloß so heißen müßte.
Die gaffend nur das Ungewöhnliche,
Das Neuste nur verfolgen.)

Daja. (zu Nathan.)

Wollt Ihr denn

Ihr ohnedenn schon überspanntes Netz
Durch solcherley Subtilitäten ganz
Zersprengen?

Nathan.

Laß mich? — Meiner Kecha wär'

Es Wunders nicht genug, daß sie ein Mensch
Gerettet, welchen selbst kein kleines Wunder
Erst retten müssen? Ja, kein kleines Wunder
Denn wer hat schon gehört, daß Saladin
Je eines Tempelherrn verschont? daß je

Ein

Ein Tempelherr von ihm verschont zu werden
 Verlangt? gehofft? ihm je für seine Freiheit
 Mehr als den ledern Gurt geborhen, der
 Sein Eisen schleppt: und höchstens seinen Dolch?

Recha:

Das schließt für mich, mein Vater. — Darum eben
 War das kein Tempelherr; er schien es nur. —
 Kommt kein gefangener Tempelherr je anders
 Als zum gewissen Tode nach Jerusalem:
 Geht keiner in Jerusalem so frei
 Umher: wie hätte mich des Nachts freiwillig
 Jemand einer retten können?

Nathan.

Sieh! wie stummeich.

Jetzt, Daja, nimm das Wort. Ich hab' es ja
 Von dir, daß er gefangen hergeschickt
 Ist worden. Ohne Zweifel weißt du mehr.

Daja.

Nun ja — So sagt man flehlich; — doch man sagt
 Zugleich, daß Saladin den Tempelherrn
 Begnadigt, weil er seiner Brüder einem,
 Den er besonders lieb gehabt, so ähnlich sehe.
 Doch da es viele zwanzig Jahre her,
 Daß dieser Bruder nicht mehr lebt, — er hieß,
 Ich weiß nicht wie; — er blieb, ich weiß nicht wo: —
 So klingt das ja so gar — so gar unglaublich,
 Daß an der ganzen Sache wohl nichts ist.

Nathan.

Nathan.

O, Daja! Warum wäre denn das so
 Unglaublich? Doch wohl nicht — wie's wohl geschieht —
 Um lieber etwas noch unglaublichers
 Zu glauben? — Warum hätte Saladin,
 Der sein Geschwister insgesamt so liebt,
 In jüngern Jahren einen Bruder nicht
 Noch ganz besonders lieben können? — Pflegen
 Sich zwey Gesichter nicht zu ähneln? — Ist
 Ein alter Eindruck ein verlornen? — Wirkt
 Das Nehmliche nicht mehr das Nehmliche? —
 Seit wann? — Wo steht hier das Unglaubliche? —
 Ey freylich, weise Daja, wär's für dich
 Kein Wunder mehr; und deine Wunder nur
 Bedürf... verdienen, will ich sagen, Glauben.

Daja.

Ihr spottet.

Nathan.

Weil du meiner spottest. — Doch
 Auch so noch, Recha, bleibet deine Rettung
 Ein Wunder, dem nur möglich, der die strengsten
 Entschlüsse, die unbändigsten Entwürfe
 Der Könige, sein Spiel — wenn nicht sein Spott —
 Gern an den schwächsten Fäden lenkt.

Recha.

Mein Vater!

Mein Vater, wenn ich irr', Ihr wißt, ich irre
 Nicht gern.

Nathan.

Nathan.

Vielmehr du läßt dich gern belehren. —
 Sieh! eine Stirn, so oder so gewölbt;
 Der Rücken einer Nase, so vielmehr
 Als so geführt; Augenbraunen, die
 Auf einem scharfen oder stumpfen Knochen
 So oder so sich schlängeln; eine Linie,
 Ein Zug, ein Winkel, eine Falt', ein Wahl,
 Ein Nichts, auf eines wilden Europäers
 Gesicht: — und du entkommst dem Feur, in Asien!
 Das wär' kein Wunder, wunderstück'ges Volk?
 Warum bemüht ihr denn noch einen Engel?

Daja.

Was schadet's — Nathan, wenn ich sprechen darf —
 Bey alle dem, von einem Engel lieber
 Als einem Menschen sich gerettet denken?
 Fühlt man der ersten unbegreiflichen
 Ursache seiner Rettung nicht sich so
 Viel näher?

Nathan.

Spott! und nichts als Stolz! Der Kopf
 Von Eisen will mit einer silbern Zange
 Gern aus der Gluth gehoben seyn, um selbst
 Ein Topf von Silber sich zu danken. — Pahl! —
 Und was es schadet, fragst du? was es schadet?
 Was hilft es? dügst ich nur hinwieder fragen. —
 Denn dein „Sich Gott um so viel näher fühlen,“

Ist Unsinn oder Gotteslästerung. —

Allein es schadet; ja, es schadet allerdings. —

Kommt! hört mir zu. — Nicht wahr? dem Wesen, das
Dich rettete, — es sey ein Engel oder
Ein Mensch, — dem möchtet ihr, und du besonders,
Gern wieder viele große Dienste thun? —

Nicht wahr? — Nun, einem Engel, was für Dienste,
Für große Dienste könnt ihr dem wohl thun?

Ihr könnt ihm danken; zu ihm seufzen, beten;

Könnst in Entzückung über ihm zerschmelzen;

Könnst an dem Tage seiner Feyer fasten,

Altrosen spenden. — Alles nichts. — Denn mich

Denkst immer, daß ihr selbst und euer Nächster

Hierbey weit mehr gewinnt, als er. Er wird

Nicht fett durch euer Fasten; wird nicht reich

Durch eure Spenden; wird nicht herrlicher

Durch eur Entzücken; wird nicht mächtiger

Durch eur Vertrauen. Nicht wahr? Allein ein Mensch!

..... Daja.

Es freylich hätt' ein Mensch, etwas für ihn

Zu thun und mehr Gelegenheit verschafft.

Und Gott weiß, wie bereit wir dazu waren!

Allein er wollte ja, bedurfte ja

So völlig nichts; war in sich, mit sich so

Bergnügtem, als nur Engel sind, nur Engel

Seyn können.

..... Recha.

..... Endlich, als er gar verschwand ...

Nathan.

Nathan.

Verschwand? — Wie denn verschwand? — Sich
untern Palmen
Nicht ferner sehen ließ? — Wie? oder habt
Ihr wirklich schon ihn weiter aufgesucht?

Daja.

Das nun wohl nicht.

Nathan.

Nicht, Daja? nicht? — Da sieh
Nun was es schadet! — Grausame Schwärmerinnen! —
Wenn dieser Engel nun — nun krank geworden! . . .

Recha.

Krank!

Daja.

Krank! Er wird doch nicht!

Recha.

Welch kalter Schauer
Befällt mich! — Daja! — Meine Stirne, sonst
So warm, fühlt! ist auf einmal Eis.

Nathan.

Er ist
Ein Kranke, dieses Klima's ungewohnt;
Ist jung; der harten Arbeit seines Standes,
Des Hungers, Wachens ungewohnt.

Recha.

Krank! krank!

Da

Daja.

Daja.

Das wäre möglich, meint ja Nathan nur.

Nathan.

Nun liegt er da! hat weder Freund, noch Geld
Sich Freunde zu besolden.

Recha.

Ah, mein Vater!

Nathan.

Wagt ohne Wartung, ohne Rath und Zuspruch,
Ein Raub der Schmerzen und des Todes da!

Recha.

Wo? wo?

Nathan.

Er, der für eine, die er nie
Gekannt, gesehen — genug, es war ein Mensch —
Ins Feuer sich stürzte . . .

Daja.

Nathan, schonet ihrer!

Nathan.

Der, was er rettete nicht näher kennen,
Nicht weiter sehen mocht, um ihm den Dank
Zu sparen . . .

Daja.

Schonet ihrer, Nathan!

Nathan.

Weiter

Auch

Auch nicht zu sehn verlangt', es wäre denn,
 Daß er zum zweyten Mal es retten sollte —
 Denn genug, es ist ein Mensch . . .

Daja.

Hört auf, und sehet!

Nathan.

Der, der hat sterbend sich zu leben, nichts —
 Als das Bewußtseyn dieser That!

Daja.

Hört auf!

Ihr tödtet sie!

Nathan.

Und du hast ihn getödtet! —
 Hättst so ihn tödten können. — Recha! Recha!
 Es ist Arzene, nicht Gift, was ich dir reiche.
 Er lebt! — Komm zu dir! — ist auch wohl nicht krank;
 Nicht einmahl krank!

Recha.

Gewiß? — nicht todt? nicht krank?

Nathan.

Gewiß, nicht todt! Denn Gott lohnt Gutes, hier
 Gethan, auch hier noch. — Geh! — Begreiffst du aber,
 Wie viel andächtig schwärmen leichter, als
 Gut handeln ist? wie gern der schlaffste Mensch
 Andächtig schwärmt, um nur, — ist er zu Zeiten
 Sich schon der Absicht deutlich nicht bewußt —
 Um nur gut handeln nicht zu dürfen?

B 3

Recha.

Recha.

Ah,
 Mein Vater! laßt, laßt Eure Recha doch
 Nie wiederum allein! — Nicht wahr, er kann
 Auch wohl verreist nur seyn? —

Nathan. —

Geht! — Allerdings. —
 Ich seh', dort mustert mit neugier'gem Blick
 Ein Kufelmann mir die beladenen
 Kameele. Kennt ihr ihn?

Daja.

Ha! Euer Derwisch.

Nathan.

Wer?

Daja.

Euer Derwisch; Euer Schachgefell!

Nathan.

Al-Hafi? das Al-Hafi?

Daja.

Ist des Sultans

Schatzmeister.

Nathan.

Wie? Al-Hafi? Träumst du wieder? —
 Er ist! — wahrhaftig, ist! — Kommt auf uns zu.
 Hinein mit Euch, geschwind! — Was werd' ich hören!

Dritter

Dritter Auftritt.

Nathan und der Derwisch.

Derwisch.

Reißt nur die Augen auf, so weit Ihr könnt!

Nathan.

Bist du's? bist du es nicht? — In dieser Pracht,
Ein Derwisch! ...

Derwisch.

Run? warum denn nicht? Läßt sich
Aus einem Derwisch denn nichts, gar nichts machen?

Nathan.

Es wohl, genug! — Ich dachte mir nur immer,
Der Derwisch — so der rechte Derwisch — woll'
Aus sich nichts machen lassen.

Derwisch.

Beym Propheten!

Daß ich kein rechter bin, mag auch wohl wahr seyn.
Swar wenn man muß —

Nathan.

Muß! Derwisch! — Derwisch muß?
Kein Mensch muß müssen, und ein Derwisch müßte?
Was müßt' er denn?

Derwisch.

Warum nun ihn recht bittet,
Und er für gut erkennt: das muß ein Derwisch.

Nathan.

Bey unserm Gott! da sagst du wahr. — Laß dich
Umarmen, Mensch. — Du bist doch noch mein Freund?

Derwisch.

Und fragt nicht erst, was ich geworden bin?

Nathan.

Trotz dem, was du geworden!

Derwisch.

Könnst ich nicht
Ein Kerk im Staat geworden seyn, des Freundschaft
Euch ungelegen wäre?

Nathan.

Wenn dein Herz
Noch Derwisch ist, so was' ichs drauf. Der Kerk
Im Staat, ist nur dein Kleid.

Derwisch.

Das auch geehrt
Will seyn. — Was meint Ihr? rathe! — Was wär' ich
An Eurem Hofe?

Nathan.

Derwisch; weiter nichts.
Doch neben her, wahrscheinlich — Koch.

Derw.

Derwisch.

Nun ja
Mein Handwerk bey Euch zu verlernen. — Koch!
Nicht Kellner auch? — Gesteht, daß Saladin
Mich besser kennt. — Schatzmeister bin ich bey
Ihm worden.

Nathan.

Du? — bey ihm?

Derwisch.

Versteht:
Des kleinern Schatzes, denn des größern waltet
Sein Vater noch — des Schatzes für sein Haus,

Nathan.

Sein Haus ist groß.

Derwisch.

Und größer, als Ihr glaubet
Denn jeder Bettler ist von seinem Hause.

Nathan.

Doch ist den Bettlern Saladin so feind —

Derwisch.

Daß er mit Strumpf und Stiel sie zu vertilgen
Sich vorgesetzt, — und sollt' er selbst darüber
Zum Bettler werden.

Nathan.

Brav! So meynt' ichs eben.

B 5

Der-

Derwisch.

Er ißt auch schon, tröst einem! -- Denn sein Schatz
Ist jeden Tag mit Sonnenuntergang
Wel leerer noch, als leer. Die Fluth, so hoch
Sie morgens eintritt, ist des Mittags längst
Verlaufen --

Nathan.

Weil Kanäle sie zum Theil
Verschlingen, die zu füllen oder zu
Verstopfen, gleich unmöglich ist.

Derwisch.

Getroffen!

Nathan.

Ich kenne das!

Derwisch.

Es taugt nun freylich nichts,
Wenn Fürsten Geyr unter Aesern sind.
Doch sind sie Aeser unter Geyern, taugt
Noch zehnmal weniger.

Nathan.

O nicht doch, Derwisch!

Nicht doch!

Derwisch.

Ihr habt gut reden, Ihr! -- Kommt an:
Was gebt Ihr mir? so tret ich meine Stell'
Euch ab.

Nathan.

Nathan.

Was bringt dir deine Stelle?

Derwisch.

Mir?

Nicht viel. Doch Euch, Euch kann sie trefflich wuchern.
Denn ist es Ebb' im Schatz, --- wie öfters ist, ---
So zieht Ihr Eure Schleusen auf: schießt vor,
Und nehmt an Zinsen, was Euch nur gefällt.

Nathan.

Auch Zins vom Zins der Zinsen?

Derwisch.

Freylich!

Nathan.

Bis

Mein Kapital zu lauter Zinsen wird.

Derwisch.

Das lockt Euch nicht? So schreibet unster Freundschaft
Nur gleich den Scheidebrief! Denn wahrlich hab'
Ich sehr auf Euch gerechnet.

Nathan.

Wahrlich? Wie

Denn so? wie so denn?

Derwisch.

Daß Ihr mir mein Amt

Mit Ehren würdet führen helfen; daß
Ich allzeit offne Kasse bey Euch hätte. ---
Ihr schüttelt?

Nathan.

Nathan.

Nun, versteht's wir uns nur recht!

Hier giebt's zu unterschreiben. — Du? warum
Nicht du? Al-Hasi Dermisch ist zu allem,
Was ich vermag, mir stets willkommen. — Aber
Al-Hasi Desterdar des Saladin,
Der — dem —

Dermisch.

Errieth ich's nicht? Daß Ihr doch immer
So gut als klug, so klug als weise seyd! —
Geduld! Was Ihr am Hasi-unterscheidet,
Soll bald geschieden wieder seyn. — Seht da
Das Ehrenkleid, das Saladin mir gab.
Eh es verschossen ist, eh es zu Lumpen
Geworden, wie sie einen Dermisch kleiden,
Hängt's in Jerusalem am Nagel, und
Ich bin am Ganges, wo ich leicht und barfuß
Den heißen Sand mit meinen Lehrern trete.

Nathan.

Dir ähnlich genug!

Dermisch.

Und Schach mit ihnen spiele.

Nathan.

Dein höchstes Gut!

Dermisch.

Denkt nur, was mich verführte! —
Damit ich selbst nicht länger betteln dürste?

Den

Den reichen Mann mit Bettlern spielen könnte?
 Vermögend wär' im Huz den reichsten Bettler
 In einen armen Reichen zu verwandeln?

Nathan,

Das nun wohl nicht.

Derwisch.

Wit etwas abgeschmackters!
 Ich fühlte mich zum erstenmahl geschmeichelt;
 Durch Saladin's gutherz'gen Wahn geschmeichelt —

Nathan.

Der war?

Derwisch.

„Ein Bettler wisse nur, wie Bettlern
 „Zu Ruthe sey; ein Bettler habe nur
 „Gelernt, mit guter Weise Bettlern geben.
 „Dein Vorfahr, sprach er, war mir viel zu kalt,
 „Zu rauh. Er gab so unhold, wenn er gab;
 „Erlundigte so ungestüm sich erst
 „Nach dem Empfänger; nie zutriden, daß
 „Er nur den Mangel kenne, wohnt' er auch
 „Des Mangels Ursach wissen, um die Gabe
 „Nach dieser Ursach flüchtig abzuwägen.
 „Das wird Al-Hafi nicht! So unmild mild
 „Wird Saladin im Hafi nicht erscheinen!
 „Al-Hafi gleicht verstopften Röhren nicht,
 „Die ihre klar und still empfangnen Wassen
 „So unzein und so sprudelnd wieder geben.

„Al-

„Al: Hast: denkt; Al: Hast: fühlst wie ich!“
 So lieblich Klang des Voglers Pfeife, bis
 Der Gimpel in dem Nege war. -- Ich Seck!
 Ich eines Secken Seck!

Nathan.

Gemach, mein Derwisch,

Gemach!

Derwisch.

Es was! -- Es wär' nicht Seckerey,
 Bey Hunderttausenden die Menschen drücken,
 Ausmärgeln, plündern, martern, würgen; und
 Ein Menschenfreund an Einzelnen scheinen wollen?
 Es wär' nicht Seckerey, des Höchsten Milde,
 Die sonder Auswahl über Böß und Gute
 Und Flur und Wüsteney, in Sonnenschein
 Und Regen sich verbreitet, -- nachzuüssen,
 Und nicht des Höchsten immer volle Hand
 Zu haben? Was? es wär' nicht Seckerey . . .

Nathan.

Genug! hör auf!

Derwisch.

Last meiner Seckerey
 Mich doch nur auch erwähnen! -- Was? es wär'
 Nicht Seckerey, an solchen Seckereyen
 Die gute Seite dennoch auszusühen,
 Um Antheil, dieser guten Seite wegen,
 An dieser Seckerey zu nehmen? Heh?
 Das nicht?

Nathan.

Nathan.

Al-Hafi, mache, daß du bald
In deine Wüste wieder kömmt. Ich fürchte
Grad unter Menschen möchtest du ein Mensch
Zu seyn verlernen.

Derwisch.

Recht, das fürcht' ich auch.

Lebt wohl!

Nathan.

So hastig? — Warte doch, Al-Hafi.
Entläuft dir denn die Wüste? — Warte doch! —
Daß er mich hörte! — He, Al-Hafi! hier! —
Weg ist er; und ich hätt' ihn noch so gern
Nach unserm Tempelherrn gefragt. Vermuthlich,
Daß er ihn kennt.

Vierter Auftritt.

Daja eilig herbey. Nathan.

Daja.

O Nathan, Nathan!

Nathan.

Nun?

Was giebt's?

Daja.

Er läßt sich wieder sehn! Er läßt
Sich wieder sehn!

Nathan.

War, Daja? wer?

Daja.

Daja.

Er! er!

Nathan.

Er? Er? — Wann läßt sich der nicht sehn! — Ja so,
Nur euer Er heißt er. — Das sollt' er nicht!
Und wenn er auch ein Engel wäre, nicht!

Daja.

Er wandelt untern Palmen wieder auf
Und ab; und bricht von Zeit zu Zeit sich Datteln.

Nathan.

Sie essend? — und als Tempelherr?

Daja.

Was quält,
Ihr mich? — Ihr gierig Aug' erleth ihn hinter
Den dicht verschränkten Palmen schon; und folgt
Ihm unverrückt. Sie läßt Euch bitten, — Euch
Beschwören, — ungesäumt ihn anzugehn.
O eilt! Sie wird Euch aus dem Fenster winken,
Ob er hinauf geht oder weiter ab
Sich schlägt. O eilt!

Nathan.

So wie ich vom Kameele
Gestiegen? — Schickt sich das? — Geh, eile du
Ihm zu; und meld' ihm meine Wiederkunft.
Sieh Acht, der Wiedermann hat nur mein Haus
In meinem Abschn nicht betreten wollen;
Und kommt nicht ungern, wenn der Vater selbst

Ihn

Ihn laden läßt. **Sam.** sag', ich laß ihn bitten,
Ihn herzlich bitten . . .

Daja.

Al umsonst! Er kommt
Euch nicht. — Denn kurz; er kommt zu keinem Juden.

Nathan.

So geh, geh wenigstens ihn anzuhalten;
Ihn wenigstens mit deinen Augen zu
Begleiten. — Geh, ich komme gleich dir nach.
(Nathan eilet hinein, und Daja herauf.)

Fünfter Auftritt.

Scene: ein Platz mit Palmen,
unter welchen der Tempelherr auf und nieder
geht. Ein Klosterbruder folgt ihm in einiger
Entfernung von der Seite, nähmt als ob
er ihn anreden wollte.

Tempelherr.

Der folgt mir nicht vor langer Weile! — Sieh,
Wie schielt er nach den Händen! — Guter Bruder,
Ich kann Euch auch wohl Vater nennen; nicht?

Klosterbruder.

Nur Bruder. — Layenbruder nur; zu dienen.

Tempelherr.

Ja, guter Bruder, wer nur selbst was thut
Bey Gott! bey Gott! ich habe nichts —

E

Kloster

Klosterbruder.

Und doch
 Recht warmen Dank! Gott geb' Euch tausendfach
 Was Ihr gern geben wolltet. Denn der Wille
 Und nicht die Gabe macht den Geber. — Auch
 Ward ich dem Herrn Almosens wegen gar
 Nicht nachgeschickt.

Tempelherr.

Doch aber nachgeschickt?

Klosterbruder.

Ja; aus dem Kloster.

Tempelherr.

Wo ich eben jetzt
 Ein kleines Pilgermahl zu finden hoffte?

Klosterbruder.

Die Tische waren schon besetzt: komm' aber
 Der Herr nur wieder mit zurück.

Tempelherr.

Wozu?

Ich habe Fleisch wohl lange nicht gegessen:
 Allein was thut's? Die Datteln sind ja reif.

Klosterbruder.

Nehm' sich der Herr in Acht mit dieser Frucht.
 Zu viel genossen taugt sie nicht; verstopft
 Die Milz; macht melancholisches Geblüt.

Tempel-

Wir doch auch wohl vertrauen, wer mich gern
Genauer kennen möchte? — Daß Ihr selbst
Nicht seyd, will ich wohl schwören.

Klosterbruder.

Dienste mirs?

Und frommte mirs?

Tempelherr.

Wem diemt und frommt es denn,
Daß er so neubegierig ist? Wem denn?

Klosterbruder.

Dem Patriarchen; muß ich glauben. — Denn
Der sandte mich Euch nach.

Tempelherr.

Der Patriarch?

Kennt der das rothe Kreuz auf weißem Mantel
Nicht besser?

Klosterbruder.

Kenn' ja ichs!

Tempelherr.

Nun, Bruder?, nun: —

Ich bin ein Tempelherr; und ein gefang'ner. —
Sey' ich hinzu; gefangen bey Lebzin,
Der Burg, die mit des Stillstands letzter Stunde
Wir gern erstiegen hätten, um sodann
Auf Sidon los zu gehn — Sey' ich hinzu;
Selbstmännigster gefangen und allein

Wom

Dem Saladin begnadiget: so weiß
Der Patriarch, was er zu wissen braucht. —
Mehr, als er braucht.

Klosterbruder.

Wohl aber schwerlich mehr,
Als er schon weiß. — Er wüßt' auch gern, warum
Der Herr doch Saladin begnadigt worden;
Er ganz allein.

Tempelherr.

Weiß ich das selber? — Schon
Den Hals entblößt, kniet' ich auf meinem Mantel
Den Streich erwartend: als mich schärfer Saladin
Ins Auge faßt, mir näher springt, und winkt.
Man hebt mich auf; ich bin entfesselt; will
Ihm danken; seh' sein Aug' in Thränen: kumm
Ist er, bin ich; et geht, ich bleibe. — Wie
Nun das zusammenhängt, enträth'ste sich
Der Patriarche selbst.

Klosterbruder.

Er schließt daraus,
Daß Gott zu großem, großen Dingen Euch
Muß aufbehalten haben.

Tempelherr.

Ja, zu großem!
Ein Judenmädchen aus dem Feuer zu retten;
Auf Sinai neugier'ge Pilger zu
Führen; und dergleichen mehr.

Klosterbruder.

Wird schon
 Noch kommen! — Ist inzwischen auch nicht übel. —
 Vielleicht hat selbst der Patriarch bereits
 Weit wicht'gere Geschäfte für den Herrn.

Tempelherr.

So? meynt Ihr, Bruder? — Hat er gar Euch schon
 Was merken lassen?

Klosterbruder.

Er, ja wohl! — Ich soll
 Den Herrn nur erst ergründen, ob er so
 Der Mann wohl ist.

Tempelherr.

Nun ja; ergründet nur!
 (Ich will doch sehn, wie der ergründet!) — Nun?

Klosterbruder.

Das Kürzste wird wohl seyn, daß ich dem Herrn
 Ganz grade zu des Patriarchen Wunsch
 Eröffne.

Tempelherr.

Wohl!

Klosterbruder.

Er hätte durch den Herrn
 Ein Briefchen gern bestellt.

Tempelherr.

Durch mich? Ich bin
 Kein

Kein Bothe, — Das, das wäre das Geschäft,
Das weit glorreicher sey, als Judenmädchen
Dem Feur entreißen?

Klosterbruder.

Muß doch wohl! Denn — sagt
Der Patriarch — an diesem Briefchen sey
Der ganzen Christenheit sehr viel gelegen.
Dieß Briefchen wohl bestellt zu haben, — sagt.
Der Patriarch, — werd' einst im Himmel Gott
Mit einer ganz besondern Krone lohnen.
Und dieser Krone, — sagt der Patriarch, —
Sey niemand würd'ger, als mein Herr.

Tempelherr.

Als ich?

Klosterbruder.

Denn diese Krone zu verdienen, — sagt
Der Patriarch, — sey schwerlich jemand auch
Geschickter, als mein Herr.

Tempelherr.

Als ich?

Klosterbruder.

Er sey

Hier frey; könn' überall sich hter besehn;
Versteh', wie eine Stadt zu stürmen und
Zu schirmen; könne, — sagt der Patriarch, —
Die Stärk' und Schwäche der von Saladin
Neu aufgeführten, innern, zweyten Mauer

Am besten schätzen, Sie am deutlichsten
Den Streichern Gottes, sagt der Patriarch,
Beschreiben.

Tempelherr.

Guter Bruder, wenn ich doch
Nun auch des Briefchens nähern Inhalt wüßte.

Klosterbruder.

Ja den, — den weiß ich nun wohl nicht so recht.
Das Briefchen aber ist an König Philipp. —
Der Patriarch . . . Ich hab' mich oft gewundert
Wie doch ein Heiliger, der sonst so ganz
Im Himmel lebt, zugleich so unterrichtet
Von Dingen dieser Welt zu seyn herab
Sich lassen kann. Es muß ihm sauer werden.

Tempelherr.

Nun dann? der Patriarch? —

Klosterbruder.

Weiß ganz genau,
Ganz zuverlässig, wie und wo, wie stark,
Von welcher Seite Saladin, im Fall
Es völlig wieder losgeht, seinen Feldzug
Eröffnen wird.

Tempelherr.

Das weiß er?

Klosterbruder.

Ja, und nicht
Es gern dem Philipp wissen lassen:

Denn

Damit der ungesähe ermessen könne,
 Ob die Gefahr denn gar so schrecklich, um
 Mit Saladin den Waffenstillstand,
 Den Euer Orden schon so brach gebrochen,
 Es koste was es wolle, wieder her
 Zu stellen.

Tempelherr.

Wem ein Patriarch! — Ja so!
 Der liebe tapfere Mann will mich zu keinem
 Gemeinen Bothen; er will mich — zum Spion.
 Sagt Euer Patriarchen, guter Bruder,
 So viel Ihr mich ergründen können, war' ⁿⁿ
 Das meine Sache nicht. — Ich wüßte mich
 Noch als Gefangenen betrachten; und
 Der Tempelherren einziger Voruf
 Sey mit dem Schwerte drein zu schlagen, nicht
 Kundschafterey zu treiben.

Klosterbruder.

Dacht' ichs doch! —
 Wills auch dem Herrn nicht eben sehr verübeln. —
 Zwar kömmt das Beste nach. — Der Patriarch
 Hierüber hat ausgegattert, wie die Beste
 Sich nennt, und wo auf Libanon sie liegt,
 In der die ungeheuern Summen stehen,
 Mit welchen Saladin vorsichtiger Vater
 Das Heer besoldet, und die Zurüstungen
 Des Kriegs bestreitet. Saladin verfügt
 Von Zeit zu Zeit auf abgelegnen Wegen

Nach dieser Wesse sich, nur kaum begleitet. —
Ihr merkt doch?

Tempelherr.

Nimmermehr!

Klosterbruder.

Was wäre da

Wohl leichter, als des Saladins sich zu
Bemächtigen? den Saraus ihm zu machen? —
Ihr schaudert? — Des haben schon ein Paar
Gottesfürchtige Maroniten sich erbothen,
Wenn nur ein wackerer Mann sie führen wolle,
Das Stück zu wagen.

Tempelherr.

Und der Patriarch

Hätt' auch zu diesem wackern Manne mich
Ersehn?

Klosterbruder.

Er glaubt, daß König Philipp wohl
Von Ptolemais aus die Hand hierzu
Am besten bieten könne.

Tempelherr.

Mir? mir, Bruder?

Mir? Habt Ihr nicht gehört? nur erst gehört,
Was für Verbindlichkeit dem Saladin
Ich habe?

Klosterbruder.

Wohl hab ichs gehört.

Tempel-

Tempelherr.

Und doch?

Klosterbruder.

Ja, — meynt der Patriarch, — das wär' schon gut:
Gott aber und der Orden . . .

Tempelherr.

Ändern nichts!

Gebieten mir kein Bubenstück!

Klosterbruder.

Gewiß nicht! —

Nur, — meynt der Patriarch, — sey Bubenstück
Vor Menschen, nicht auch Bubenstück vor Gott.

Tempelherr.

Ich wär' dem Saladin mein Leben schuldig:
Und raubt ihm seines?

Klosterbruder.

Pfuy! — Doch kliebe, — meynt

Der Patriarch, — noch immer Saladin.
Ein Feind der Christenheit, der Euer Freund
Zu seyn, kein Recht erwerben könne.

Tempelherr.

Freund?

An dem ich blos nicht will zum Schurken werden;
Zum undankbaren Schurken?

Klosterbruder.

Allerdings! —

Zwar,

Zwar, meynt der Patriarch, — des Dankes sey
 Man quitt, vor Gott und Menschen quitt, wenn uns
 Der Dienst um unfertwillen nicht geschehen.
 Und da verlauten wolle, — meynt der Patriarch, —
 Daß euch nur fürum Saladin begnabet,
 Weil ihm in Eurer Mien', in Euerm Wesen,
 So was von seinem Bruder eingelehrtet . . .

Tempelherr.

Auch dieses weiß der Patriarch; und doch? —
 Ah! wäre das gewiß! Ah, Saladin! —
 Wie? die Natur hält' auch nur Einen Zug
 Von mir in deines Bruders Form gebildet:
 Und dem entspräche nichts in' meiner Seele?
 Was dem entspräche, könnt ich unterdrücken,
 Um einem Patriarchen zu gefallen? —
 Natur, so leugst du nicht! So widerspricht
 Sich Gott in seinen Werken nicht? — Geht Brüber! —
 Erregt mir meine Galle nicht! — Geht! geht!

Klosterbruder.

Ich geh'; und geh' vergnügter, als ich kam.
 Verzeihe mir der Herr. Wir Klosterleute
 Sind schuldig, unsern Obern zu gehorchen.

Sechster

Sechster Auftritt.

Der Tempelherr und Daja, die den Tempelherrn
schon eine Zeit lang von weiten beobachtet
hatte, und sich nun ihm nähert.

Daja.

Der Klosterbruder, wie mich dünkt, ließ in
Der besten Laun' ihn nicht. — Doch muß ich mein
Paket nur wagen.

Tempelherr.

Nun, vortrefflich! — Lügt
Das Sprichwort wohl: daß Mönch und Weib, und Weib
Und Mönch des Teufels beide Krallen sind?
Er wirft mich heut aus einer in die andre.

Daja.

Was seh' ich? — Edler Ritter, Euch? — Gott Dank!
Gott tausend Dank! — Wo habt Ihr denn
Die ganze Zeit gesteckt? — Ihr seyd doch wohl
Nicht krank gewesen?

Tempelherr.

Nein.

Daja.

Gesund doch?

Tempelherr.

Ja.

Daja.

Daja.

Wir waren Euertwegen wahrlich ganz
Bekümmert.

Tempelherr.

So?

Daja.

Ihr wart gewiß verreist?

Tempelherr.

Errathen!

Daja.

Und kamet heut erst wieder?

Tempelherr.

Gestern.

Daja.

Auch Recha's Vater ist heut angekommen.
Und nun darf Recha doch wohl hoffen?

Tempelherr.

Was?

Daja.

Warum sie Euch so öfters bitten lassen.
Ihr Vater ladet Euch nun selber bald
Aufs dringlichste. Er kömmt von Babylon;
Mit zwanzig hochbeladenen Kameelen,
Und allem, was an edeln Specereyen,
An Steinen und an Stoffen, Indien
Und Persien und Syrien, gar Sina,
Kostbares nur gewähren.

Tempel-

Tempelherr.

Laufe nichts.

Daja.

Sein Volk verehret ihn als einen Fürsten.
Doch daß es ihn den Weisen Nathan nennt,
Und nicht vielmehr den Reichen, hat mich oft
Gewundert.

Tempelherr.

Seinem Volk ist reich und weise
Vielleicht das nehmliche.

Daja.

Vor allen aber
Hätt' ich ihn den Guten nennen müssen. Denn
Ihr stellt Euch gar nicht vor, wie gut er ist.
Als er erfuhr, wie viel Euch Necha schuldig:
Was hätt', in diesem Augenblicke, nicht
Er alles Euch gethan, gegeben!

Tempelherr.

Ey!

Daja.

Versuchts und kommt und seht!

Tempelherr.

Was denn? wie schnell

Ein Augenblick vorüber ist?

Daja.

Hätt' ich,

Wenn

Wenn er so gut nicht wär', es mir so lange
 Bey ihm gefallen lassen? Kennt Ihr etwa,
 Ich fühle meinen Werth als Christinn nicht?
 Auch mir warbs vor der Wiege nicht gesungen,
 Daß ich nur darum meinem Ehgemahl
 Nach Palästina folgen würd', um da
 Ein Jugendrädchen zu erziehn. Es war
 Mein lieber Ehgemahl ein edler Knecht
 In Kaiser Friedrich's Haare —

Tempelherr.

Von Geburt

Ein Schweiger, dem die Ehr' und Gnade ward
 Mit Seiner Kaiserlichen Majestät
 In einem Flusse zu erlösen. — Weib!
 Wie vielmal habt Ihr mir das schon erzählt?
 Hört ihr denn gar nicht auf mich zu verfolgen?

Daja.

Verfolgen! lieber Gott!

Tempelherr.

Ja, ja, verfolgen.

Ich will nun einmal Euch nicht weiter sehn!
 Nicht hören! Will von Euch an eine That
 Nicht fort und fort erinnert seyn, bey der
 Ich nichts gedacht; die, wenn ich darüber denke,
 Zum Räthsel von mir selbst mir wird. Zwar möcht
 Ich sie nicht gern bereuen. Aber seht;
 Eräugnet so ein Fall sich wieder: Ihr

Geyd

Seyd Schuld, wenn ich so rasch nicht handle; wenn
Ich mich vorher erkund', — und brennen lasse,
Was brennt.

Daja.

Bewahre Gott!

Tempelherr.

Von heut' an thut
Mir den Gefallen wenigstens, und kennt
Mich weiter nicht. Ich bitt' Euch drum. Auch laßt
Den Vater mir vom Halse. Jud' ist Jude.
Ich bin ein plumper Schwab. Des Mädchens Bild
Ist längst aus meiner Seele; wenn es je
Da war.

Daja.

Doch Eures ist aus Ihrer nicht.

Tempelherr.

Was soll's nun aber da? was solls?

Daja.

Wer weiß!
Die Menschen sind nicht immer, was sie scheinen.

Tempelherr.

Doch selten etwas bessers. (Er geht.)

Daja.

Wartet doch!

Was eilt Ihr?

Temp

Tempelherr.

Weib, macht mir die Palmen nicht
Verhaßt, worunter ich so gern sonst wandle.

Daja.

So geh', du deutscher Bär! so geh'! — Und doch
Muß ich die Spur des Thieres nicht verlieren.

(Sie geht ihm von weiten nach.)

Zweiter Aufzug.

Erster Auftritt.

Die Scene: Des Sultans Pallast.

Saladin und Sittah spielen Schach.

Sittah.

Wo bist du, Saladin? Wie spielst du heut?

Saladin.

Nicht gut? Ich dachte doch.

Sittah.

Für mich; und laum.

Nimm diesen Zug zurück.

Saladin.

Warum?

Sittah.

Wird unbedeckt.

Der Springer.

Saladin.

Saladin.

Ist wahr. Nun so!

Sittah.

So sieh'

Ich in die Gabel.

Saladin.

Wieder wahr. -- Schach dann!

Sittah.

Was hilfst dir das? Ich sehe vor: und du
Bist, wie du warst.

Saladin.

Aus dieser Klemme, seh'

Ich wohl, ist ohne Buße nicht zu kommen.

Mags! nimm den Springer nur.

Sittah.

Ich will ihn nicht.

Ich geh vorbei.

Saladin.

Du schenkst mir nichts. Dir liegt

An diesem Plaze mehr, als an dem Springer.

Sittah.

Kann seyn.

Saladin.

Mach deine Rechnung nur nicht ohne

Den Wirth. Denn sieh'! Was gilt's, das warst du nicht
Vermuthen?

Sittah.

Freylich nicht. Wie konnt' ich auch

D 2

Wer?

Vermuthen, daß du deiner Königin
So müde wärst?

Saladin.

Ich meiner Königin?

Sittah.

Ich seh' nun schon: ich soll heut meine tausend
Dinar', kein Haferinchen mehr gewinnen.

Saladin.

Wie so?

Sittah.

Frag noch! — Weil du mit Fleiß, mit aller
Gewalt verlieren willst. — Doch dabey find'
Ich meine Rechnung nicht: Denn ausser, daß
Ein solches Spiel das unterhaltendste
Nicht ist: gewann ich immer nicht am meisten
Mit dir, wenn ich verlor? Wenn hast du mir
Den Sak, mich des verlorenen Spieles wegen
Zu trösten, doppelt nicht hernach geschenkt?

Saladin.

Es sieh! so hättest du ja wohl, wenn du
Verlorst, mit Fleiß verloren, Schwesterchen?

Sittah.

Zum wenigsten kann gar wohl seyn, daß deine
Freigebigkeit, mein liebes Brüderchen,
Schuld ist, daß ich nicht besser spielen lernen.

Saladin.

Wir kommen ab vom Spiele. Nach ein Ende!

Sittah.

Sittah.

So bleibt es? Nun dann: Schach! und doppelt Schach!

Saladin.

Nun freylich; dieses Abschach hab' ich nicht
Gesehn, das meine Königin zugleich
Mit niederwirft.

Sittah.

War dem noch abzuhelpfen?

Läß sehn.

Saladin.

Nein, nein; nimm nur die Königin.
Ich war mit diesem Steine nie recht glücklich.

Sittah.

Blos mit dem Steine?

Saladin.

Fort damit! — Das thut
Mir nichts. Denn so ist alles wiederum
Geschützt.

Sittah.

Wie höflich man mit Königinnen
Verfahren müsse: hat mein Bruder mich
Zu wohl gelehrt. (Sie läßt sie stehen.)

Saladin.

Nimm, oder nimm sie nicht!
Ich habe keine mehr.

D 3

Sittah.

Sittah.

Wozu sie nehmen?

Schach! — Schach!

Saladin.

Nur weiter.

Sittah.

Schach — und Schach! — und Schach! —

Saladin.

Und matt!

Sittah.

Nicht ganz; du ziehst den Springer noch
Dazwischen; oder was du machen willst.
Streichviel!

Saladin.

Ganz recht! — Du hast gewonnen; und
Al-Hafi zahlt. — Man laß ihn rufen! gleich!
Du hattest, Sittah, nicht so unrecht; ich
War nicht so ganz beim Spiele; war zerstreut.
Und dann: wer gibt uns denn die glatten Steine
Beständig? die an nichts erinnern, nichts
Bezeichnen. Hab' ich mit dem Imān denn
Gespielt? — Doch was? Verlust will Vorwand. Nicht
Die ungeformten Steine, Sittah, sind's
Die mich verlieren machten: deine Kunst,
Dein ruhiger und schneller Blick...

Sittah.

Auch so

Wißt

Willst du den Stachel des Verlusts nur kumpfen.
Genug, du warst zerstreut; und mehr als ich.

Saladin.

Als du? Was hätte dich zerstreuet?

Sittah.

Deine.

Zerstreung freylich nicht! -- O Saladin,
Wenn werden wir so fleißig wieder spielen!

Saladin.

So spielen wir um so viel gieriger! --
Ah! weil es wieder los geht, meynst du? -- Rags! --
Nur zu! -- Ich habe nicht zuerst gezogen;
Ich hätte gern den Stillestand aufs neue
Verlängert; hätte meiner Sittah gern,
Gern einen guten Mann zugleich verschafft.
Und das muß Richards Bruder seyn: er ist
Ja Richards Bruder.

Sittah.

Wenn du deinen Richard

Nur loben kannst!

Saladin.

Wenn unserm Bruder Melel
Dann Richards Schwester wär' zu Theile worden:
Ha! welch ein Haus zusammen! Ha, der ersten,
Der besten Häuser in der Welt das beste! --
Du hörst, ich bin mich selbst zu loben, auch
Nicht faul. Ich dünk' mich meiner Freunde werth. --
Das hätte Menschen geben sollen! das!

D. 4

Sittah.

Sittah.

Hab' ich des schönen Traums nicht gleich gelacht?
 Du kennst die Christen nicht, willst sie nicht kennen.
 Ihr Stolz ist: Christen seyn; nicht Menschen. Denn
 Selbst das, was, noch von ihrem Stifter her,
 Mit Menschlichkeit den Aberglauben wirft.
 Das lieben sie, nicht weil es menschlich ist:
 Weils Christus lehrt; weils Christus hat gethan. —
 Wohl ihnen, daß er ein so guter Mensch
 Noch war! Wohl ihnen, daß sie seine Tugend
 Auf Treu und Glaube nehmen können! — Doch
 Was Tugend? — Seine Tugend nicht; sein Name.
 Soll überall verbreitet werden; soll
 Die Namen aller guten Menschen schänden,
 Verschlingen. Um den Namen, um den Namen
 Ist ihnen nur zu thun.

Saladin.

Du meinst: warum
 Sie sonst verlangen würden, daß auch ihr,
 Auch du und Melek, Christen hießet, eh
 Als Ehgemahl ihr Christen lieben wüßtet?

Sittah.

Ja wohl! Als wär' von Christen nur, als Christen,
 Die Liebe zu gewärtigen, womit
 Der Schöpfer Mann und Männlein ausgestattet!

Saladin.

Die Christen glauben mehr Armseligkeiten,
 Als

Als daß sie die nicht auch noch glauben könnten! —
 Und gleichwohl irrst du dich. — Die Tempelherren,
 Die Christen nicht, sind Schuld: sind nicht, als Christen,
 Als Tempelherren Schuld. Durch die allein
 Wird aus der Sache nichts. Sie wollen Acca,
 Das Richards Schwester unserm Bruder Melek
 Zum Brautshaw bringen müßte, schlechterdings
 Nicht fahren lassen. Daß des Ritters Vortheil
 Gefahr nicht laufe, spielen sie den Mönch,
 Den albern Mönch. Und ob vielleicht im Fluge
 Ein guter Streich gelänge: haben sie
 Des Waffenstillstandes Ablauf kaum
 Erwarten können. — Lustig! Nur so weiter!
 Ihr Herren, nur so weiter! — Mir schon recht! —
 Wär alles sonst nur, wie es müßte.

Sittah.

Nun?

Was irrte dich denn sonst? Was könnte sonst
 Dich aus der Fassung bringen?

Saladin.

Was von je

Mich immer aus der Fassung hat gebracht. —

Ich war auf Libanon, bey unserm Vater.

Er unterliegt den Sorgen noch . . .

Sittah.

O weh!

Des

Saladin.

Saladin.

Er kann nicht durch; es klemmt sich aller Orten;
Es fehlt bald da, bald dort —

Sittah.

Was klemmt? was fehlt?

Saladin.

Was sonst, als was ich kaum zu nennen würd'ge?
Was, wenn ichs habe, mir so überflüssig,
Und hab' ichs nicht, so unentbehrlich scheint. —
Wo bleibt Al-Hafi denn? Ist niemand nach
Ihm aus? — Das leidige, vermünchte Geld! —
Gut, Hafi, daß du kommst.

Zweiter Auftritt.

Der Derwisch Al-Hafi. Saladin. Sittah.

Al-Hafi.

Die Gelder aus
Aegypten sind vermuthlich angelangt.
Wenns nur sein viel ist.

Saladin.

Hast du Nachricht?

Al-Hafi.

Ich?

Ich nicht. Ich denke, daß ich hier sie in
Empfang soll nehmen.

Saladin.

Saladin.

Zahl an Sittah tausend
Dinare!
(In Gedanken hin und hergehend.)

Al = Hafi.

Zahl! anstatt, empfang! O schön!
Das ist für Was noch weniger als Nichts. --
An Sittah? -- wiederum an Sittah? Und
Verloren? -- wiederum im Schach verloren? --
Da steht es noch das Spiel!

Sittah.

Du gönnst mir doch
Mein Glück?

Al = Hafi.

(Das Spiel betrachtend.)
Was gönnen? Wenn -- Ihr wißt ja wohl.

Sittah.

Hst! Hafi! hst!

(ihm winkend)

Al = Hafi.

(noch auf das Spiel gerichtet.)
Gönnts Euch nur selber erst!

Sittah.

Al = Hafi; hst!

Al = Hafi.

(zu Sittah.)

Die Weißen waren Euer?
Ihr, bietet Schach?

Sittah

Sittah.

Gut, daß er nichts gehört!

Al = Hafi.

Nun ist der Zug an ihm?

Sittah.

(ihm näher tretend.)

So sage doch,

Daß ich mein Geld bekommen kann.

Al = Hafi.

(noch auf das Spiel geachtet.)

Nun ja;

Ihr sollts bekommen, wie Ihrs stets bekommen.

Sittah.

Wie? bist du toll?

Al = Hafi.

Das Spiel ist ja nicht aus.

Ihr habt ja nicht verloren, Saladin.

Saladin.

(taum hörend.)

Doch! doch! Bezahl! bezahl!

Al = Hafi.

Bezahl! bezahl!

Da steht ja Eure Königin.

Saladin.

(noch so.)

Gilt nicht;

Gehört nicht mehr ins Spiel.

Sittah.

Sittah.

So mach und sag,
Daß ich das Geld mir nur kann hohlen lassen.

Al = Hafi.

(noch immer in das Spiel verfloßt.)

Versteht sich, so wie immer. — Wenn auch schon;
Wenn auch die Königin nichts gilt: Ihr seyd
Doch darum noch nicht matt.

Saladin.

(tritt hinzu und wirft das Spiel um.)

Ich bin es; will

Es seyn.

Al = Hafi.

Ja so! — Spiel wie Gewinnst! So wie
Gewonnen, so bezahlt.

Saladin.

(zu Sittah.)

Was sagt er? was?

Sittah.

(von Zeit zu Zeit dem Hafi winkend.)

Du kennst ihn ja. Er sträubt sich gern; läßt gern
Sich bitten; ist wohl gar ein wenig neidisch. —

Saladin.

Auf dich doch nicht? Auf meine Schwester nicht? —
Was hör' ich, Hafi? Neidisch? du?

Al = Hafi.

Kann seyn!

Kann

Kann seyn! — Ich hätt' ihr Hirn wohl lieber selbst;
 Wär' lieber selbst so gut, als sie.

Sittah.

Indes

Hat er doch immer richtig noch bezahlt.
 Und wird auch heut' bezahlen. Laß ihn nur! —
 Geh nur, Al-Hafi, geh! Ich will das Geld
 Schon hohlen lassen.

Al-Hafi.

Nein; ich spiele länger
 Die Nummterey nicht mit. Er muß es doch
 Einmal erfahren.

Saladin.

Wer? und was?

Sittah.

Al-Hafi!

Ist dieses dein Versprechen? Hältst du so
 Mir Wort!

Al-Hafi.

Wie konnt' ich glauben, daß es so
 Weit gehen würde.

Saladin.

Nun? erfahr ich nichts?

Sittah.

Ich bitte dich, Al-Hafi; sey bescheiden.

Saladin.

Das ist doch sonderbar! Was könnte Sittah

So feyerlich, so warm bey einem Fremden,
 Bey einem Derwisch lieber, als bey mir,
 Bey ihrem Bruder sich verbitten wollen.
 Al-Hafi, nun befehl ich. — Rede, Derwisch!

Sittah.

Laß eine Kleinigkeit, mein Bruder, dir
 Nicht näher treten, als sie würdig ist.
 Du weißt, ich habe zu verschiedenen Mahlen
 Dieselbe Summ' im Schach von dir gewonnen.
 Und weil ich iht das Geld nicht nöthig habe;
 Weil iht in Hafs Kasse doch das Geld
 Nicht eben allzuhäufig ist: so sind
 Die Posten stehn geblieben. Aber sorgt.
 Nur nicht! Ich will sie weder dir, mein Bruder,
 Noch Hafi, noch der Kasse schenken.

Al-Hafi.

Ja,

Wenns das nur wäre! das!

Sittah.

Und mehr dergleichen. —

Auch das ist in der Kasse stehn geblieben,
 Was du mir einmal ausgeworfen; ist
 Seit wenig Monden stehn geblieben.

Al-Hafi.

Noch

Nicht alles.

Saladin.

Noch nicht? — Wirst du reden?

Al-

Al = Hafi.

Seit aus Aegypten wir das Geld erwarten,
Hat sie . . .

Sittah.

(zu Saladin.)

Wozu ihn hören?

Al = Hafi.

Nicht nur Nichts

Bekommen . . .

Saladin.

Gutes Mädchen! — Auch beyher
Mit vorgeschossen. Nicht?

Al = Hafi.

Den ganzen Hof

Erhalten; Euern Aufwand ganz allein
Besritten.

Saladin.

Ha! das, das ist meine Schwester!
(Sie umarmend.)

Sittah.

Wer hatte, dieß zu können, mich so reich
Gemacht, als du, mein Bruder?

Al = Hafi.

Wird schon auch

So bettelarm sie wieder machen, als
Er selber ist.

Saladin.

Saladin.

Ich arm? der Bruder arm?
 Wenn hab' ich mehr? wenn weniger gehabt? —
 Ein Kleid, Ein Schwert, Ein Pferd, — und Einen Gott!
 Was brauch' ich mehr? Wenn launs an dem mir fehlen?
 Und doch, Al-Hafi, könnt ich mit dir schelten.

Sittah.

Schilt nicht, mein Bruder. Wenn ich unserm Vater
 Auch seine Sorgen so erleichtern könnte!

Saladin.

Ah! Ah! Nun schlägst du meine Freudigkeit
 Auf einmal wieder nieder! — Mir, für mich
 Fehlt nichts, und kann nichts fehlen. Aber ihm,
 Ihm fehlet; und in ihm uns allen. — Sagt,
 Was soll ich machen? — Aus Aegypten kommt
 Vielleicht noch lange nichts. Woran das liegt,
 Weiß Gott. Es ist doch da noch alles ruhig. —
 Abbrechen, einziehen, sparen, will ich gern,
 Mir gern gefallen lassen; wenn es mich,
 Bloss mich betrifft; bloss mich, und niemand sonst
 Darunter leidet. — Doch was kann das machen?
 Ein Pferd, Ein Kleid, Ein Schwert, muß ich doch haben.
 Und meinem Gott ist auch nichts abzubringen.
 Ihm genügt schon so mit wenigem genug;
 Mit meinem Herzen. — Auf den Uberschuß
 Von deiner Kasse, Hafi, hatt' ich sehr
 Gerechnet.

e

Al-Hafi.

Al = Hafi.

Ueberschuß? — Sagt selber, ob
Ihr mich nicht hättet speien, wenigstens
Mich drosseln lassen, wenn auf Ueberschuß
Ich von Euch wahr ergriffen worden. Ja,
Auf Unterschuß! das war zu wagen.

Saladin.

Nun,
Was machen wir denn aber? — Konntest du
Vor erst bey niemand andern borgen, als
Bey Sittah?

Sittah.

Würd' ich dieses Vorrecht, Bruder,
Mir haben nehmen lassen? Mir von ihm?
Auch noch besteh' ich drauf. Noch bin ich auf
Dem Trocknen völlig nicht.

Saladin.

Nur völlig nicht!
Das fehlte noch! — Geh gleich, mach Anstalt, Hafi!
Nimm auf bey wem du kannst! und wie du kannst!
Geh, borg, versprich. — Nur, Hafi, borge nicht
Bey denen, die ich reich gemacht. Denn borgen
Von diesen, möchte wiederfordern heißen.
Geh zu den Geizigsten; die werden mir
Am liebsten leihen. Denn sie wissen wohl,
Wie gut ihr Geld in meinen Händen wuchert.

Al = Hafi.

Al = Hafi.

Ich kenne deren keine.

Sittah.

Eben fällt

Mir ein, gehört zu haben, Hafi, daß
Dein Freund zurückgekommen.

Al = Hafi.

(betroffen.)

Freund? mein Freund?

Wer war denn das?

Sittah.

Dein hochgepriesener Jude.

Al = Hafi.

Gepriesener Jude? hoch von mir?

Sittah.

Dem Gott, —

Mich denkt des Ausdrucks noch recht wohl, daß einst

Du selber dich von ihm bedienstest, — dem

Sein Gott von allen Gütern dieser Welt

Das Kleinste und Größte so in vollem Maas

Ertheilet habe. —

Al = Hafi.

Sagt ich so? — Was meinst?

Ich denn damit?

Sittah.

Das Kleinste: Reichthum. Und

Das Größte: Weisheit.

e

Al

Al = Hafi.

Wie? von einem Juden?

Von einem Juden hätte ich das gesagt?

Sittah.

Das hättest du von deinem Nathan nicht
Gesagt?

Al = Hafi.

Ja ja! von dem! vom Nathan! — Ziel
Mir her doch gar nicht bey. — Wahrhaftig? Der
Ist endlich wieder heim gekommen? Ey!
So mag's doch gar so schlecht mit ihm nicht stehn. —
Ganz recht: den nennt einmal das Volk den Weisen?
Den Reichen auch.

Sittah.

Den Reichen nennt es ihn
Ist mehr als je. Die ganze Stadt erschauet,
Was er für Kostbarkeiten, was für Schätze,
Er mitgebracht.

Al = Hafi.

Nun, ist der Reiche wieder:
So wird's auch wohl der Weise wieder seyn.

Sittah.

Was meinst du, Hafi, wenn du diesen angingst?

Al = Hafi.

Aud was bey ihm? — Doch wohl nicht borgen? — Ja,
Da kennt Ihr ihn. — Er borgen! — Seine Weisheit
Ist eben, daß er niemand borgt.

Sittah.

Sittah.

Du hast
Mir sonst doch ganz ein ander Bild von ihm
Gemacht.

Al = Hafi.

Zur Noth wird er euch Waaren borgen.
Geld aber, Geld? Geld nimmermehr. — Es ist
Ein Jude freylich übrigens, wie's nicht
Viel Juden giebt. Er hat Verstand; er weiß
Zu leben; spielt gut Schach. Doch zeichnet er
Im Schlechten sich nicht minder, als im Guten
Von allen andern Juden aus. — Auf den,
Auf den nur rechnet nicht. — Den Armen giebt
Er zwar; und giebt vielleicht Trost Saladin.
Wenn schon nicht ganz so viel: doch ganz so gern;
Doch ganz so sonder Ansehn. Jud' und Christ
Und Muselman und Parsi, alles ist
Ihm eins.

Sittah.

Und so ein Mann...

Saladin.

Wie kommt es denn,
Daß ich von diesem Manne nie gehört? ...

Sittah.

Der sollte Saladin nicht borgen? nicht
Dem Saladin, der nur für andre braucht,
Nicht sich?

E 3

Al = Hafi.

Al-Hafi.

Da seht nun gleich den Juden wieder;
 Den ganz gemeinen Juden! — Glaubts mirs doch! —
 Er ist aufs Geben Euch so eifersüchtig,
 So neidisch! Jedes Lohn von Gott, das in
 Der Welt gesagt wird, jdg' er lieber ganz
 Allein. Nur darum eben leiht er keinem,
 Damit er stets zu geben habe. Weil
 Die Mild' ihm im Gesetz geboten; die
 Gefälligkeit ihm aber nicht geboten: macht
 Die Mild' ihn zu dem ungefälligsten
 Gefellen auf der Welt. Zwar bin ich seit
 geraumer Zeit ein wenig übern Fuß
 Mit ihm gespannt; doch denkt nur nicht, daß ich
 Ihm darum nicht Gerechtigkeit erzeige.
 Er ist zu allem gut: blos dazu nicht;
 Blos dazu wahrlich nicht. Ich will auch gleich
 Nur gehn, an andre Thüren klopfen . . . Da
 Besinn' ich mich so eben eines Mohren,
 Der reich und geizig ist. — Ich geb'; ich geb'.

Sittah.

Was eilst du, Hafi.

Saladin.

Laf ihn! laß ihn!

Dritter

Dritter Auftritt.

Sittah. Salabin.

Sittah.

Eist

Er doch, als ob' er mir nur gern entläme!
Was heißt das? — Hat er wirklich sich in ihm
Betrogen, oder — möchte er uns nur gern
Betrügen?

Salabin.

Wie? das fragst du mich? Ich weiß
Ja kaum, von wem die Rede war; und höre
Von' euerm Juden, euerm Nathan, heut'
Zum erstenmal.

Sittah.

Ist möglich? daß ein Mann
Dir so verborgen blieb, von dem es heißt,
Er habe Salomons und Davids Gräber
Erforscht, und wisse deren Siegel durch
Ein mächtiges geheimes Wort zu lösen?
Aus ihnen bring er dann von Zeit zu Zeit
Die unermesslichen Reichtümer an
Den Tag, die keinen mindern Quell verriethen.

Salabin.

Hat seinen Reichtum dieser Mann aus Gräbern,
Es wärens sicherlich nicht Salomons

E 4

Nicht

Nicht Davids Grabber. Matren lagen da
• Begraben!

Sittah.

Oder Bdschwichter! — Auch
Ist seines Reichthums Quelle weit ergiebiger,
Weit unerschöpflicher, als so ein Grab
Voll Kammpon.

Saladin.

Denn er handelt; wie ich hörte.

Sittah.

Sein Saumthier treibt auf allen Straßen, zieht
Durch alle Wüsten; seine Schiffe liegen
In allen Häfen. Das hat mir wohl eh
Al. Haft selbst gesagt; und voll Entzücken
Hinzugefügt, wie groß, wie edel dieser
Sein Freund anwende, was so klug und eifrig
Er zu erwerben für zu klein nicht achte:
Hinzugefügt, wie frey von Vorurtheilen
Sein Geist; sein Herz wie offen jeder Tugend,
Wie eingestimmt mit jeder Schönheit sey.

Saladin.

Und ihr sprach Haft doch so ungewiß,
So kalt von ihm.

Sittah.

Kalt nun wohl nicht; verlegen.
Als halt' ers für gefährlich, ihn zu loben,
Und woll' ihn unversdient doch auch nicht tadeln. —
Wie?

Wie? oder wär' es wirklich so, daß selbst
 Der Beste seines Volkes seinem Volke
 Nicht ganz entfliehen kann? daß wirklich sich
 Al. Hast seines Freund's von dieser Seite
 Zu schämen hätte? — Sey dem, wie ihm wolle! —
 Der Jude sey mehr oder weniger
 Als Jud', ist er nur reich; genug für uns!

Saladin.

Du willst ihm aber doch das Seine mit
 Gewalt nicht nehmen, Schwester?

Sittah.

Ja, was heißt
 Bey dir Gewalt! Bey Feu'r und Schwert? Nein, nein,
 Was braucht es mit den Schwachen für Gewalt,
 Als ihre Schwäche? — Komm vor ich nur mit
 In meinen Harem, eine Sängerin
 Zu hören, die ich gestern erst gekauft.
 Es reißt indeß bey mir vielleicht ein Anschlag,
 Den ich auf diesen Nathan habe. — Komm!

Vierter Auftritt.

Sceno: vor dem Hause des Nathan, wo es an die Pal-
 men ströht.

Recha und Nathan kommen heraus.

Zu ihnen Daja.

Recha.

Ihr habt Euch sehr verweilt, mein Vater. Er
 Wird kaum noch mehr zu treffen seyn.

E;

Nathan.

Nathan.

Wenn hier, hier untern Palmen schon nicht mehr:
Doch anderwärts. — Sey igt nur ruhig. — Sieh!
Nimmt dort nicht Daja auf uns zu?

Recha.

Ihn ganz gewiß verloren haben.

Sie wird

Nathan.

Wohl nicht.

Auch

Recha.

Sie würde sonst geschwinder kommen.

Nathan.

Sie hat uns wohl noch nicht gesehn . . .

Recha.

Sie uns.

Run sieht

Nathan.

Und doppelt ihre Schritte. Sieh! —
Sey doch nur ruhig! ruhig!

Recha.

Wolltet Ihr
Wohl eine Tochter, die hier ruhig wäre?
Sich unbekümmert ließe, wessen Wohlthat
Ihr Leben sey? Ihr Leben, — das ihr nur
So lieb, weil sie es Euch ~~hat~~ verdanket.

Nathan

Nathan.

Ich möchte dich nicht anders, als du bist:
Auch wenn ich wüßte, daß in deiner Seele
Sanz etwas anders noch sich regt.

Recha.

Was,

Mein Vater?

Nathan.

Fragst du mich? so schüchtern mich?
Was auch in deinem Innern vorgeht, ist
Natur und Unschuld. Laß es keine Sorge
Dir machen. Mir, mir macht es keine. Nur
Versprich mir: wenn dein Herz vernehmlicher
Sich einst erklärt, mir seiner Wünsche keinen
Zu bergen.

Recha.

Schon die Möglichkeit, mein Herz
Euch lieber zu verhüllen, macht mich zittern.

Nathan.

Nichts mehr hiervon! Das ein für allemahl
Ist abgethan. — Da ist ja Daja. — Nun?

Daja.

Noch wandelt er hier untern Palmen; und
Wird gleich um jene Mauer kommen. — Seht,
Da kömmt er!

Recha.

Ach! und Scheinet unentschlossen,

Wohin?

Wohin? ob weiter? ob hinab? ob rechts?
Ob links?

Daja.

Nein, nein; er macht den Weg ums Kloster
Gewiß noch öfter; und dann muß er hier
Vorbey. — Was gilt's?

Recha.

Recht! recht! — Hast du ihn schon
Gesprochen? Und wie ist er heut?

Daja.

Wie immer.

Nathan.

So macht nur, daß er euch hier nicht gewahr
Wird. Tretet mehr zurück. Geht lieber ganz
Hinein.

Recha.

Nur einen Blick noch! — Ah! die Hecke,
Die mir ihn stiehlt.

Daja.

Kommt! kommt! Der Vater hat
Ganz recht. Ihr lauft Gefahr, wenn er Euch sieht,
Daß auf der Stell' er umkehrt.

Recha.

Ah! die Hecke!

Nathan.

Und kommt er plötzlich dort aus ihr hervor:

Es

So kann er anders nicht, er muß euch sehn.
Drum geht doch aut!

Daja.

Kommt! kommt! Ich weiß ein Fenster
Aus dem wir sie bemerken können.

Recha.

Ja?
(beide hinein.)

Fünfter Auftritt.

Nathan und bald darauf der Tempelherr.

Nathan.

Fast scheu' ich mich des Sonderlings. Fast macht
Mich seine rauhe Tugend stutzen. Daß
Ein Mensch doch einen Menschen so verletzen
Soll machen können! — Ha! er kommt. — Bey Gott!
Ein Jüngling wie ein Mann. Ich mag ihn wohl
Den guten, trozgen Blick! den prallen Gang!
Die Schaale kann nur bitter seyn: der Kern
Ist sicher nicht. — Wo sah' ich doch dergleichen? —
Verwelhet, edler Franke . . .

Tempelherr.

Was?

Nathan.

Erlaubt . . .

Tempelherr.

Was, Jude? was?

Nathan.

Nathan.

Daß ich mich untersteh',

Euch anzureden.

Tempelherr.

Kann ichs wehren? Doch.

Nur kurz.

Nathan.

Verzieht, und eilet nicht so stolz.

Nicht so verächtlich einem Mann vorüber,
Den Ihr auf ewig Euch verbunden habt.

Tempelherr.

Wie das? — Ah, fast errath' ichs. Nicht? Ihr seyd ...

Nathan.

Ich heiße Nathan; bin des Mädchens Vater,
Das Eure Großmuth aus dem Feu'r gerettet;
Und komme ...

Tempelherr.

Wenn zu danken: — spart's! Ich hab'

Um diese Kleinigkeit des Dankes schon
Zu viel erdulden müssen. — Vollends Ihr,
Ihr seyd mir gar nichts schuldig. Wußt' ich denn,
Daß dieses Mädchen Eure Tochter war?
Es ist der Tempelherren Pflicht, dem Ersten
Dem Besten beizuspringen, dessen Noth
Sie sehn. Mein Leben war mir ohnedem
In diesem Augenblicke lästig. Gern,
Sehr gern ergriff ich die Gelegenheit,
Es für ein andres Leben in die Schanze

Zu schlagen: für ein andres — wenns auch nur:
Das Leben einer Jüdin wäre.

Nathan:

Groß!

Groß und abscheulich! — Doch die Wendung läßt
Sich denken. Die bescheidne Größe flüchtet
Sich hinter das Abscheuliche, um der
Bewunderung auszuweichen. — Aber wenn
Sie so das Opfer der Bewunderung
Verschmäh't: was für ein Opfer denn verschmäh't
Sie minder? — Ritter, wenn Ihr hier nicht fremd,
Und nicht gefangen wäret, würd' ich Euch
So dreist nicht fragen. Sagt, befehlt: womit
Kann man Euch dienen?

Tempelherr.

Ihr? Mit nichts.

Nathan.

Ich bin

Ein reicher Mann:

Tempelherr.

Der reiche Jude war

Mit nie der bessere Jude.

Nathan.

Dürft Ihr denn

Darum nicht nützen, was dem ungeachtet
Er bessres hat? nicht seinen Reichthum nützen?

Tempelherr.

Nun gut, das will ich auch nicht ganz verreden;

Um

Um meines Mantels willen nicht, Sobald
 Der ganz und gar verschliffen; weder Stich
 Noch Fuge länger halten will: Komm' ich
 Und borge mir bey Euch zu einem neuen,
 Euch oder Geld. — Seht nicht mit eins so finst! —
 Noch seyd Ihr sicher; noch ist's nicht so weit
 Mir ihm. Ihr seht; er ist so zienslich noch
 Im Stande. Nur der eine Zipfel da
 Hat einen garstigen Fleck; er ist versengt.
 Und das bekam er, als ich eure Tochter
 Durchs Feuer trug.

Nathan.

(Der nach dem Zipfel greift und ihn betrachtet.)

Es ist doch sonderbar,
 Daß so ein böser Fleck, daß so ein Brandmahl
 Dem Mann ein bessres Zeugniß redet, als
 Sein eigener Mund. Ich möcht ihn küssen gleich —
 Den Fleck! — Ah, verzeiht! — Ich that es ungern.

Tempelherr.

Was?

Nathan.

Eine Thräne sei darauf.

Tempelherr.

Thut nichts!
 Er hat der Tropfen mehr. — (Bald aber fängt
 Sich dieser Jub' an zu verwirren.)

Nathan.

Nathan.

Wär't

Ihr wohl so gut, und schicket Euren Mantel
Auch einmal meinem Mädchen?

Tempelherr.

Was damit?

Nathan.

Auch ihren Mund auf diesen Fleck zu drücken.
Denn Eure Kniee selber zu umfassen,
Wünscht sie nun wohl vergebens.

Tempelherr.

Aber, Jude —

Ihr heisset Nathan? — Aber, Nathan — Ihr
Setzt Eure Worte sehr — sehr gut — sehr spiz —
Ich bin betreten — Allerdings — ich hätte . . .

Nathan.

Stellt und verstellt Euch, wie Ihr wollt. Ich find'
Auch hier Euch aus. Ihr wart zu gut, zu bieder,
Um höflicher zu seyn. — Das Mädchen, ganz
Gefühl; der weibliche Gesandte, ganz
Dienstfertigkeit; der Vater weit entfernt —
Ihr trugt für ihren guten Namen Sorge;
Flucht ihre Prüfung; flucht, um nicht zu fliegen.
Auch dafür dank' ich Euch —

Tempelherr.

Ich muß gehen,

Ihr wißt, wie Tempelherren denken sollten.

8

Nathan.

Nathan.

Nur Tempelherren? sollten bloß? und bloß
Weil es die Ordensregeln so gebieten?
Ich weiß, wie gute Menschen denken; weiß,
Daß alle Länder gute Menschen tragen.

Tempelherr.

Mit Unterschied, doch hoffentlich?

Nathan.

Ja wohl;

An Farb', an Kleidung, an Gestalt verschieden.

Tempelherr.

Auch hier bald mehr, bald weniger, als dort.

Nathan.

Mit diesem Unterschied ist's nicht weit her.
Der große Mann braucht überall viel Boden;
Und mehrere, zu nah gepflanzt, zerschlagen
Sich nur die Aeste. | Mittelgut, wie wir,
Findt sich hingegen überall in Menge.
Nur muß der eine nicht den andern mäckeln.
Nur muß der Knorr den Knuppen hübsch vertragen.
Nur muß ein Gipselchen sich nicht vermessen,
Daß es allein der Erde nicht entschossen.

Tempelherr.

Sehr wohl gesagt! — Doch kennt Ihr auch das Volk,
Daß diese Menschenmäckelen zu erst
Getrieben? Wißt Ihr, Nathan, welches Volk

In

Zuerst das auserwählte Volk sich nannte?
 Wie? wenn ich dieses Volk nun, zwar nicht haßte,
 Doch wegen seines Stolzes zu verachten,
 Mich nicht entbrechen könnte? Seines Stolzes;
 Den es auf Christ und Muselman vererbte,
 Nur sein Gott sey der rechte Gott! — Ihr stuzt,
 Daß ich, ein Christ, ein Tempelherr, so rede?
 Wenn hat, und wo die fromme Kaseren,
 Den bessern Gott zu haben, diesen bessern,
 Der ganzen Welt als besten aufzubringen,
 In ihrer schwärzesten Gestalt sich mehr
 Bezeigt, als hier, als iht? Wem hier, wem iht
 Die Schuppen nicht vom Auge fallen . . . Doch
 Sey blind, wer will! — Vergesst, was ich gesagt;
 Und laßt mich! (will geben.)

Nathan.

Ha! Ihr wißt nicht, wie viel fester
 Ich nun mich an Euch brengen werde. — Kommt,
 Wir müssen, müssen Freunde seyn! — Verachtet
 Mein Volk so sehr Ihr wollt. Wir haben beyde
 Uns unser Volk nicht auserlesen. Sind
 Wir unser Volk? Was heißt denn Volk?
 Sind Christ und Jude eher Christ und Jude,
 Als Mensch? Ah! wenn ich einen mehr in Euch
 Gefunden hätte, dem es genügt, ein Mensch
 Zu heißen!

Tempelherr.

Ja, bey Gott, das habt Ihr, Nathan!

Das habt Ihr! — Eure Hand! — Ich schäme mich
Euch einen Augenblick verkannt zu haben.

Nathan.

Und ich bin stolz darauf. Nur das Gemeine
Verkennt man selten.

Tempelherr.

Und das Seltene

Bergift man schwerlich. — Nathan, ja;
Wir müssen, müssen Freunde werden.

Nathan.

Sind

Es schon. — Wie wird sich meine Recha freuen! —
Und ah! welch eine heitre Ferne schließt
Sich meinen Blicken auf! — Kennt sie nur erst!

Tempelherr.

Ich brenne vor Verlangen — Wer stürzt dort
Aus Euerm Hause? Ist nicht ihre Daja?

Nathan.

Ja wohl. So ängstlich?

Tempelherr.

Unserer Recha ist

Doch nichts begegnet?

Sechster Auftritt.

Die Vorigen und Daja eilig.

Daja.

Nathan! Nathan!

Nathan.

Nathan.

Nun?

Daja.

Verzeihet, edler Ritter, daß ich Euch
Muß unterbrechen.

Nathan.

Nun, was ist?

Tempelherr.

Was ist?

Daja.

Der Sultan hat geschickt. Der Sultan will
Euch sprechen. Gott, der Sultan!

Nathan.

Wich? der Sultan?

Er wird begierig seyn, zu sehen, was
Ich Neues mitgebracht. Sag nur, es sey
Noch wenig oder gar nichts ausgepackt.

Daja.

Nein, nein; er will nichts sehen; will Euch sprechen,
Euch in Person, und bald; sobald Ihr könnt.

Nathan.

Ich werde kommen. -- Geh nur wieder, geh!

Daja.

Nehmt ja nicht übel auf, gestrenger Ritter, --
Gott, wir sind so bekümmert, was der Sultan
Doch will.

Nathan.

Nathan.

Das wird sich zeigen. Geh nur, geh!

Siehender Austritt.

Nathan und der Tempelherr.

Tempelherr.

So kennt Ihr ihn noch nicht? — ich meine, von Person.

Nathan.

Den Saladin? Noch nicht. Ich habe
Ihn nicht vermieden, nicht gesucht zu kennen.
Der allgemeine Ruf sprach viel zu gut
Von ihm, daß ich nicht lieber glauben wollte,
Als sehn. Doch nun, — wenn anders dem so ist, —
Hat er durch Sparung Eures Lebens . . .

Tempelherr.

Ja;

Dem allerdings ist so. Das Leben, das
Ich leb', ist sein Geschenk.

Nathan.

Durch das er mir
Ein doppelt, dreifach Leben schenkte. Dieß
Hat alles zwischen uns verändert; hat
Mit eins ein Seil mir umgeworfen, das
Mich seinem Dienst auf ewig fesselt. Kaum,
Und kaum, kann ich es nun erwarten, was
Er mir zuerst befohlen wird. Ich bin

Bereit

Bereit zu allem; bin bereit ihm zu
Gefehn, daß ich es Euerwegen bin.

Tempelherr.

Noch hab ich selber ihm nicht danken können:
So oft ich auch ihm in den Weg getreten.
Der Eindruck, den ich auf ihn machte, kam
So schnell, als schnell er wiederum verschwunden.
Wer weiß, ob er sich meiner gar erinnert.
Und dennoch muß er, einmal wenigstens,
Sich meiner noch erinnern, um mein Schicksal
Ganz zu entscheiden. Nicht genug, daß ich
Auf sein Geheiß noch bin, mit seinem Willen.
Noch leb': ich muß nun auch von ihm erwarten,
Nach wessen Willen ich zu leben habe.

Nathan.

Nicht anders; um so mehr will ich nicht säumen. —
Es fällt vielleicht ein Wort, das mir, auf Euch
Zu kommen, Anlaß giebt. — Erlaubt, vergeiht —
Ich eile — Wenn, wenn aber sehn wir Euch
Wey uns?

Tempelherr.

Sobald ich darf.

Nathan.

So bald Ihr wollt.

Tempelherr.

Noch heut.

3 4

Nathan.

Nathan.

Und Euer Name? — muß ich bitten.

Tempelherr.

Mein Name war — ist Eurd von Stauffen. — Eurd!

Nathan.

Von Stauffen? — Stauffen? — Stauffen?

Tempelherr.

Euch das so auf?

Warum fällt

Nathan.

Von Stauffen? — Des Geschlechts

Sind wohl schon mehrere ...

Tempelherr.

O ja! hier waren;

Hier saßen des Geschlechts schon mehrere.

Mein Oheim selbst, — mein Vater will ich sagen, —

Doch warum schärft sich Euer Blick auf mich

Je mehr und mehr?

Nathan.

O nichts! o nichts! Wie kann

Ich Euch zu sehn ermüden?

Tempelherr.

Drum verlaß

Ich Euch zuerst. Der Blick des Forschers fand

Nicht selten mehr, als er zu finden wünschte.

Ich fürcht' ihn, Nathan. Laßt die Zeit allmählig,

und

Und nicht die Neugier, unsre Kundschaft machen.

(Er geht.)

Nathan.

(Der ihm mit Erstaunen nachsieht.)

„Der Forscher fand nicht selten mehr, als er
 „Zu finden wünschte.“ -- Ist es doch, als ob
 In meiner Seele er lese! -- Wahrlich ja;
 Das könnte auch mir begegnen. -- Nicht allein
 Wolfs Wuchs, Wolfs Gang: auch seine Stimme, so
 Vollkommen so, warf Wolf sogar den Kopf:
 Trug Wolf sogar das Schwerd im Arm'; strich Wolf
 Sogar die Augenbraunen mit der Hand,
 Gleichsam das Feuer seines Blicks zu bergen. --
 Wie solche tiefgeprägte Bilder doch
 Zu Zeiten in uns schlafen können, bis
 Ein Wort, ein Laut sie weckt. -- Von Stauffen! --
 Ganz recht, ganz recht; Silnet und Stauffen. --
 Ich will das bald genauer wissen; bald.
 Nur erst zum Saladin. -- Doch wie? lauscht dort
 Nicht Daja? -- Nun so komm nur näher, Daja.

Achter Auftritt.

Daja. Nathan.

Nathan.

Was giles? nun drückt's euch beyden schon das Herz,
 Noch ganz was anders zu erfahren, als
 Was Saladin mir will.

35

Daja.

Daja.

Verdenkt Ihr's ihr?

Ihr singt so eben an, vertraulicher
Mit ihm zu sprechen: als des Sultans Bothschaft
Uns von dem Fenster scheuchte,

Nathan.

Nun so sag

Ihr nur, daß sie ihn jeden Augenblick
Erwarten darf.

Daja.

Gewiß? gewiß?

Nathan.

Ich kann

Mich doch auf dich verlassen, Daja? Sey
Auf deiner Hut; ich bitte dich. Es soll
Dich nicht gereuen. Dein Gewissen selbst
Soll seine Rechnung dabey finden. Nur
Verdirb mir nichts in meinem Plane. Nur
Erlähl und frage mit Bescheidenheit,
Mit Rückhalt ...

Daja.

Daß Ihr doch noch erst, so was
Erinnern könnt! — Ich geh; geht Ihr nur auch.
Denn seht! ich glaube gar, da kommt vom Sultan
Ein zweyter Both', Al-Hafi, Euer Derwisch.
(geht ab.)

Neunter

Neunter Auftritt.

Nathan. Al-Hafi.

Al-Hafi.

Ha! ha! zu Euch wollt ich nun eben wieder.

Nathan.

Ist denn so eilig? Was verlangt er denn
Von mir?

Al-Hafi.

Wer?

Nathan.

Saladin. — Ich komm', ich komme.

Al-Hafi.

Zu wem? Zum Saladin?

Nathan.

Schickt Saladin

Dich nicht?

Al-Hafi.

Mich? nein. Hat er denn schon geschickt?

Nathan.

Ja freylich hat er.

Al-Hafi.

Nun, so ist es richtig.

Nathan.

Was? was ist richtig?

Al-Hafi.

Al = Hafi.

Daß . . . ich bin nicht Schuld;
Gott weiß, ich bin nicht Schuld. — Was hab ich nicht
Von Euch gesagt, gelogen, um es abzuwenden!

Nathan.

Was abzuwenden? Was ist richtig?

Al = Hafi.

Daß

Nun Ihr sein Desterdar geworden. Ich
Betaur' Euch Doch mit ansehen will ichs nicht.
Ich geh von Strund an; geh. Ihr habt es schon
Gehört, wohin; und wißt den Weg. — Habt Ihr
Des Wegs was zu bestellen, sagt: ich bin
Zu Diensten. Freylich muß es mehr nicht seyn,
Als was ein Nakter mit sich schleppen kann.
Ich geh, sagt bald.

Nathan.

Besinn dich doch, Al = Hafi.

Besinn dich, daß ich noch von gar nichts weiß.
Was plauderst du denn da?

Al = Hafi.

Ihr bringt sie doch

Gleich mit, die Beutel?

Nathan.

Beutel?

Al = Hafi.

Nun, das Geld,
Das ihr dem Saladin vorschießen sollt.

Nathan.

Nathan.

Und weiter ist es nichts?

Al-Hafi.

Ich sollt es wohl.

Mit ansehen, wie er Euch von Tag zu Tag
Aushöhlen wird bis auf die Zehen? Sollt
Es wohl mit ansehen, daß Verschwendung aus
Der weisen Milde sonst nie leeren Scheuern
So lange borgt, und borgt, und borgt, bis auch
Die armen eingebornen Mäuschens drinn
Verhungern? — Bildet Ihr vielleicht Euch ein,
Wer Euers Gelds bedürftig sey, der werde
Doch Euerm Rathe wohl auch folgen? — Ja;
Er Rathe folgen! Wenn hat Saladin
Sich rathen lassen? — Denkt nur, Nathan, was
Mir eben iht mit ihm begegnet.

Nathan.

Run?

Al-Hafi.

Da komm ich zu ihm, eben daß er Schach
Gespielt mit seiner Schwester. Sittah spielt
Nicht übel; und das Spiel, daß Saladin
Verloren glaubte, schon gegeben hatte,
Das stand noch ganz so da. Ich seh Euch hin,
Und sehe, daß das Spiel noch lange nicht
Verloren.

Nathan.

Nathan.

Eyl das war für dich ein Fund!

Al = Hafi.

Er durfte mit dem König an den Bauer
Nur rücken, auf ihr Schach — Wenn ichs Euch gleich
Nur zeigen könnte!

Nathan.

O ich traue dir!

Al = Hafi.

Denn so bekam der Koche Feld: und sie
War hin. — Das alles will ich ihm nun weisen
Und ruf ihn. — Denkt! . . .

Nathan.

Er ist nicht deiner Meinung!

Al = Hafi.

Er hört mich gar nicht an, und wirft verächtlich
Das ganze Spiel in Klumpen.

Nathan.

Ist das möglich?

Al = Hafi.

Und sagt: er wolle matt nun einmal seyn;
Er wolle! Heißt das spielen?

Nathan.

Schwerlich wohl;

Heißt mit dem Spiele spielen.

Al-Hafi.

Al: Ha si.

Gleichwohl galt

Es keine taube Muf.

Nathan.

Geld hin, Geld her!

Das ist das wenigste. Allein dich gar
Nicht anzuhören! über einen Punkt
Von solcher Wichtigkeit dich nicht einmal
Zu hören! deinen Adlerblick nicht zu
Bewundern! das, das schreyt um Rache; nicht?

Al: Ha si.

Ach was? Ich sag euch das nur so, damit
Ihr sehen könnt, was für ein Kopf er ist.
Nur, ich, ich halts mit ihm nicht länger aus.
Da lauf ich nun bey allen schmutzigen Rohren
Herum, und frage, wer ihm borgen will.
Ich, der ich nie für mich gebettelt habe,
Soll nun für andre borgen. Borgen ist
Viel besser nicht als betteln: so wie leihen,
Auf Bucher leihen, nicht viel besser ist,
Als stehlen. Unter meinen Ghebern, an
Dem Ganges, brauch ich beydes nicht, und brauche
Das Werkzeug beyder nicht zu seyn. Am Ganges,
Am Ganges nur giebt's Menschen. Hier seyd Ihr
Der Einzige, der noch so würdig wäre,
Daß er am Ganges lebte. — Wollt Ihr mit? —
Laßt ihm mit eins den Plunder ganz im Stiche,

Um

Um den es ihm zu thun. Er bringt Euch nach
Und nach noch drum. So wär' die Plackerey
Auf einmal aus. Ich schaff Euch einen Delf.
Kommt! kommt!

Nathan.

Ich dächte zwar, das blieb uns ja
Noch immer übrig. Doch, Al-Hafi, will
Ichs überlegen. Warte...

Al-Hafi.

Überlegen?

Nein, so was überlegt sich nicht.

Nathan.

Nur bis

Ich von dem Sultan wiederkomme; bis
Ich Abschied erst...

Al-Hafi.

Wer überlegt, der sucht
Bewegungsgründe, nicht zu dürfen. Wer
Sich Knall und Fall, ihm selbst zu leben, nicht
Entschliessen kann, der lebet andrer Sklav
Auf immer. — Wie Ihr wollt! — Lebt wohl! wies Euch
Wohl dünkt. — Mein Weg liegt dort; und Eurer da.

Nathan.

Al-Hafi! Du wirst selbst doch erst das Deine
Berichtigen?

Al-Hafi.

Ach Possen! Der Bestand

Von

Von meiner Raß' ist nicht des Zählens werth;
 Und meine Rechnung bürgt — Ihr oder Sittah.
 Lebt wohl! (ab.)

Nathan.

(ihm nachsehend.)

Die 'bürg' ich? — Wilder, guter, edler —
 Wie nenn ich ihn? — Der wahre Bettler ist
 Doch einzig und allein der wahre König!
 (von einer andern Seite ab.)

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

(Scene: in Nathans Hause)

Recha und Daja.

Recha.

Wie, Daja, drückte sich mein Vater aus?
 „Ich darf ihn jeden Augenblick erwarten?“
 Das klingt — nicht wahr? — als ob er noch so bald
 Erscheinen werde. — Wie viel Augenblicke
 Sind aber schon vorbey! — Ah nun; wer denkt
 An die verfloffenen? — Ich will allein
 In jedem nächsten Augenblicke leben.
 Er wird doch einmal kommen, der ihn bringt.

Daja.

O der verwünschten Botschaft von dem Sultan!

E

Denn

Denn Nathan hätte sicher ohne sie
Ihn gleich mit hergebracht.

Recha.

Und wenn er nun
Gekommen dieser Augenblick; wenn denn
Nun meiner Wünsche wärmster, innigster
Erfüllet ist: was dann? — was dann?

Daja.

Was dann?
Dann hoff ich, daß auch meiner Wünsche wärmster
Soll in Erfüllung gehen.

Recha.

Was wird dann
In meiner Brust an dessen Stelle treten,
Die schon verlernt, ohn einen herrschenden
Wunsch aller Wünsche sich zu dehnen? — Nichts?
Ah, ich erschrecke! . . .

Daja.

Mein, mein Wunsch wird dann
An des erfüllten Stelle treten; meiner.
Mein Wunsch, dich in Europa, dich in Händen
Zu wissen, welche deiner würdig sind.

Recha.

Du irrst. — Was diesen Wunsch zu deinem macht,
Das nehmliche verhindert, daß er meiner
Je werden kann. Dich zieht dein Vaterland:
Und meines, meines sollte mich nicht halten?

Ein

Ein Bild der Deinen, das in deiner Seele
 Noch nicht verloschen, sollte mehr vermögen,
 Als die ich sehn, und greifen kann, und hören,
 Die Reinen?

Daja.

Sperr dich, so viel du willst!
 Des Himmels Wege sind des Himmels-Wege.
 Und wenn es nun dein Retter selber wäre,
 Durch den sein Gott, für den er kämpft, dich in
 Das Land, dich zu dem Volke führen wollte,
 Für welche du geboren wurdest?

Recha.

Daja!
 Was sprichst du da nun wieder, liebe Daja!
 Du hast doch wahrlich deine sonderbaren
 Begriffe! „Sein, sein Gott! für den er kämpft!“
 Wem eignet Gott? was ist das für ein Gott,
 Der einem Menschen eignet? der für sich
 Muß kämpfen lassen? — und wie weiß
 Man denn, für welchen Erbklos man geboren,
 Wenn mans für den nicht ist, auf welchem man
 Geboren? — Wenn mein Vater dich so hörte! —
 Was that er dir, mir immer nur mein Glück
 So weit von ihm als möglich vorzuspiegeln?
 Was that er dir, den Saamen der Vernunft,
 Den er so rein in meine Seele streute,
 Mit deines Landes Unkraut oder Blumen
 So gern zu mischen? — Liebe, Liebe Daja,

Er will nun deine bunten Blumen nicht
 Auf meinem Boden! --- Und ich muß dir sagen,
 Ich selber fühle meinen Boden, wenn
 Sie noch so schön ihn kleiden, so entkräftet,
 So ausgezehrt durch deine Blumen; fühle
 In ihrem Dufte, sauer süßem Dufte,
 Mich so betäubt, so schwindelnd! — Dein Gehirn
 Ist dessen mehr gewohnt. Ich tadle drum
 Die stärkern Nerven nicht, die ihn vertragen.
 Nur schlägt er mir nicht zu; und schon dein Engel,
 Wie wenig fehlte, daß er mich zur Narrin
 Gemacht? — Noch schäm' ich mich vor meinem Vater
 Der Posse!

Daja.

Posse! — Als ob der Verstand
 Nur hier zu Hause wäre! Posse! Posse!
 Wenn ich nur reden dürfte!

Recha.

Darfst du nicht?
 Wenn war ich nicht ganz Ohr, so oft es dir
 Gefiel, von deinen Glaubenshelden mich
 Zu unterhalten? Hab ich ihren Thaten
 Nicht stets Bewunderung; und ihren Leiden
 Nicht immer Thränen gern gezollt? Ihr Glaube
 Schien freylich mir das Heldenmäßige
 An ihnen nie. Doch so viel tröstender
 War mir die Lehre, daß Ergebenheit
 In Gott von unserm Wähnen über Gott

So ganz und gar nicht abhängt. — Liebe Daja,
 Das hat mein Vater uns so oft gesagt;
 Darüber hast du selbst mit ihm so oft
 Dich einverstanden: warum untergräbst
 Du denn allein, was du mit ihm zugleich
 Gebauet? — Liebe Daja, das ist kein
 Gespräch, womit wir unserm Freund' am besten
 Entgegen sehn. Für mich zwar, ja! Denn mir
 Wir liegt daran unendlich, ob auch er . . .
 Horch, Daja! — Kommt es nicht an unsre Thüre?
 Wenn Er es wäre! horch!

Zweiter Auftritt.

Necha. Daja und der Tempelherr, dem Je-
 mand von aussen die Thüre öfnet, mit
 den Worten:

Nur hier herein!

Necha.

(fährt zusammen, faßt sich, und will ihm zu Hülfe fallen.)
 Er ist! — Mein Retter, ah!

Tempelherr.

Dieß zu vermeiden

Erschien ich bloß so spät: und doch —

Necha.

Ich will

Ja zu den Füßen dieses stolzen Mannes
 Nur Gott noch einmal danken; nicht dank' Manne.

Der Mann will keinen Dank; will ihn so wenig
 Als ihn der Wassereymer will, der bey
 Dem Löschen so geschäftig sich erwiesen.
 Der ließ sich füllen, ließ sich leeren, mir
 Nichts, dir nichts: also auch der Mann. Auch der
 Ward nun so in die Blut hineingestossen;
 Da fiel ich ungefähr ihm in den Arm;
 Da blieb ich ungefähr, so wie ein Funken
 Auf seinem Mantel, ihm in seinen Armen;
 Bis wiederum, ich weiß nicht was, uns beyde
 Herausschmiß aus der Blut. — Was giebt es da
 Zu danken? — In Europa treibt der Wein
 Zu noch weit andern Thaten. — Tempelherren,
 Die müssen einmal nun so handeln; müssen
 Wie etwas besser zugelernte Hunde,
 Sowohl aus Feuer, als aus Wasser hohlen.

Tempelherr.

(Der sie mit Erstaunen und Unruhe die Zeit über betrachtet.)

O Daja, Daja! Wenn in Augenblicken
 Des Kummers und der Galle, meine Laune
 Dich übel anließ, warum jede Thorheit,
 Die meiner Jung' entfuhr, ihr hinterbringen?
 Das hieß sich zu empfindlich rächen, Daja!
 Doch wenn du nur von nun an, besser mich
 Bey ihr vertreten willst.

Daja.

Ich denke, Ritter;
 Ich denke nicht, daß diese kleinen Stacheln,

Ihr

Ihr an das Herz gemorfen, Euch da sehr
Geschadet haben.

Recha.

Wie? Ihr hattet Kummer?
Und wart mit Euerm Kummer geiziger
Als Euerm Leben?

Tempelherr.

Gutes, holdes Kind —
Wie ist doch meine Seele zwischen Auge
Und Ohr getheilt! — Das war das Mädchen nicht,
Nein, nein, das war es nicht, das aus dem Feuer
Ich hohlte. — Denn wer hätte die gekannt,
Und aus dem Feuer nicht gehohlt? Wer hätte
Auf mich gewartet? — Zwar — verflucht — der Schreck
(Pause, unter der er, in Anschauung ihrer, sich wie verliert.)

Recha.

Ich aber find Euch noch den nemlichen. —
(Vergleichen; bis sie fortfährt, um ihn in seinem Anstand
nicht zu unterbrechen.)

Nun, Ritter, sagt uns doch, wo Ihr so lange
Gewesen? — Laßt dürft ich auch fragen: wo
Ihr igo seyd?

Tempelherr.

Ich bin, — wo ich vielleicht
Nicht sollte seyn. —

Recha.

Wo Ihr gewesen? — Auch
S 4 Wo

Wo ihr vielleicht nicht solltet seyn gewesen?
Das ist nicht gut.

Tempelherr.

Auf — auf — wie heist der Berg?

Auf Sinai.

Recha.

Auf Sinai? — Ah schön!
Nun kann ich zuverlässig doch einmal
Erfahren, ob es wahr...

Tempelherr.

Was? was? Obs wahr,
Daß noch daselbst der Ort zu sehn, wo Moses
Vor Gott gestanden, als ..

Recha.

Nun das wohl nicht.

Denn wo er stand, stand er vor Gott. Und davon
Ist mir zur Gnüge schon bekannt. — Obs wahr,
Wöcht' ich nur gern von Euch erfahren, daß —
Daß es bey weitem nicht so mühsam sey,
Auf diesen Berg hinauf zu steigen, als
Herab? — Denn seht; so viel ich Berge noch
Bestiegen bin, wars just das Gegentheil. —
Nun, Ritter? — Was? — Ihr kehrt Euch von mir ab?
Wollt mich nicht sehn?

Tempelherr.

Weil ich Euch hören will.

62

Recha.

Recha.

Weil Ihr mich nicht wollt merken lassen, daß
Ihr meiner Einfalt lächelt; daß Ihr lächelt,
Wie ich Euch doch so gar nichts Wichtigers
Von diesem heiligen Berg' aller Berge
Zu fragen weiß? Nicht wahr?

Tempelherr.

So muß

Ich doch Euch wieder in die Augen sehn. —
Was? Nun schlägt Ihr sie nieder? nun verbeißt
Das Lächeln Ihr? wie ich noch erst in Mienen,
In zweifelhaften Mienen lesen will,
Was ich so deutlich hör', Ihr so vernehmlich
Mir sagt — verschweigt? — Ah Recha! Recha! Wie
Hat er so wahr gesagt: „Kennt sie nur erst!“

Recha.

Wer hat? — von wem — Euch das gesagt?

Tempelherr.

„Kennt sie

Nur erst!“ hat Euer Vater mir gesagt;
Von Euch gesagt.

Daja.

Und ich nicht etwa auch?

Ich denn nicht auch?

Tempelherr.

Allein wo ist er denn?

S S

Wo

Wo ist denn Euer Vater? Ist er noch
Beym Sultan?

Recha.

Ohne Zweifel.

Tempelherr.

Noch, noch da? —

O mich vergesslichen! Nein, nein; da ist
Er schwerlich mehr. — Er wird dort unten bey
Dem Kloster meiner warten; ganz gewiß.
So redten, mehn ich, wir es ab. Erlaubt!
Ich geh, ich hohl' ihn ...

Daja.

Das ist meine Sache.

Bleibt, Ritter, bleibt. Ich bring ihn unverzüglich.

Tempelherr.

Nicht so, nicht so! Er steht mir selbst entgegen;
Nicht Euch. Daju, er könnte leicht... wer weiß? ...
Er könnte bey dem Sultan leicht, ... Ihr kennt
Den Sultan nicht! ... leicht in Verlegenheit
Bekommen seyn. — Glaubt mir; es hat Gefahr,
Wenn ich nicht geh.

Recha.

Gefahr? was für Gefahr?

Tempelherr.

Gefahr für mich, für Euch, für ihn; wenn ich
Nicht schleunig, schleunig geh.

(ab.)

Dritter

Dritter Auftritt.

Recha und Daja.

Recha.

Was ist das, Daja? —

So schnell? — Was kommt ihm an? Was fiel ihm auf?
Was jagt ihn?

Daja.

Läßt nur, laßt. Ich denk', es ist
Kein schlimmes Zeichen.

Recha.

Zeichen? und wovon?

Daja.

Daß etwas vorgeht innerhalb. Es kocht,
Und soll nicht überkochen. Laßt ihn nur.
Nun ist's an Euch.

Recha.

Was ist an mir? Du wirst,
Wie er, mir unbegreiflich.

Daja.

Bald nun könnt
Ihr ihm die Unruh all vergelten, die
Er Euch gemacht hat. Seyd nur aber auch
Nicht allzustreng, nicht allzu rachbegierig.

Recha.

Wovon du sprichst, das magst du selber wissen.

Daja.

Daja.

Und seyd denn Ihr bereits so ruhig wieder?

Recha.

Das bin ich; ja das bin ich...

Daja.

Wenigstens

Gefiehet, daß Ihr Euch seiner Unruh freut;
Und seiner Unruh danket, was Ihr izt
Von Ruh' genießt.

Recha.

Mir völlig unbewußt!

Denn was ich höchstens dir gestehen könnte,
Wär', daß es mich — mich selbst befremdet, wie
Auf einen solchen Sturm in meinem Herzen
So eine Stille plötzlich folgen können.
Sein voller Anblick, sein Gespräch, sein Thun
Hat mich...

Daja.

Gesättigt schon?

Recha.

Gesättigt, will

Ich nun nicht sagen; nein — bey weitem nicht —

Daja.

Den heißen Hunger nur gestillt.

Recha.

Nun ja;

Wenn du so willst.

Daja.

Daja.

Ich eben nicht.

Recha.

Er wird

Mir ewig werth; mir ewig werther, als
Mein Leben bleiben: wenn auch schon mein Puls
Nicht mehr bey seinem bloßen Namen wechselt;
Nicht mehr mein Herz, so oft ich an ihn denke,
Geschwinder, stärker schlägt. — Was schwag' ich? Komm,
Komm, liebe Daja, wieder an das Fenster,
Das auf die Palmen sieht.

Daja.

So ist er doch

Wohl noch nicht ganz gestillt, der heiße Hunger.

Recha.

Nun werd ich auch die Palmen wieder sehn:
Nicht ihn bloß untern Palmen.

Daja.

Diese Kälte

Beginnt auch wohl ein neues Fieber nur.

Recha.

Was Kält? Ich bin nicht kalt. Ich sehe wahrlich
Nicht minder gern; was ich mit Rube sehe.

Vierter

Vierter Auftritt.

(Scene: ein Audienzsaal in dem Pallaste des
Saladin.)

Saladin und Sittah.

Saladin.

(im hereintreten, gegen die Thüre.)

Hier bringt den Juden her, so bald er kommt.

Er scheint sich eben nicht zu übereilen.

Sittah.

Er war auch wohl nicht bey der Hand; nicht gleich
zu finden.

Saladin.

Schwester! Schwester!

Sittah.

Thust du doch

Als stünde dir ein Treffen vor.

Saladin.

Und das

Mit Waffen, die ich nicht gelernt zu führen.

Ich soll mich stellen; soll besorgen lassen;

Soll Fallen legen; soll auf Blatteiß führen.

Wenn hätte ich das gekonnt? Wo hätte ich das

Gelernt? — Und soll das alles, ah, wozu?

Wozu? — Um Geld zu fischen! Geld! — Um Geld,

Geld einem Juden abzubangen? Geld!

Zu

In solchen kleinen Listen wär' ich endlich
Gebracht, der Kleinigkeiten kleinste mir
Du schaffen?

Sittah.

Jede Kleinigkeit, zu sehr
Verschmähst, die rächt sich, Bruder.

Saladin.

Leider wahr. —

Und wenn nun dieser Jude gar der gute,
Vernünftige Mann ist, wie der Derwisch dir
Ihn ehemals beschrieben?

Sittah.

O nun dann!

Was hat es denn für Noth! Die Schlinge liegt
Ja nur dem geizigen, besorglichen,
Furchtsamen Juden: nicht dem guten, nicht
Dem weisen Manne. Dieser ist ja so
Schon unser, ohne Schlinge. Das Vergnügen
Zu hören, wie ein solcher Mann sich ausredt;
Mit welcher dreisten Stärl entweder, er
Die Stricke kurz zerreißt; oder auch
Mit welcher schlaun Vorsicht er die Netze
Vorbey sich windet: dieß Vergnügen hast
Du obendrein.

Saladin.

Nun, das ist wahr. Gewiß;
Ich freue mich darauf.

Sittah.

Sittah.

So laß dich ja

Auch weiter nichts verlegen machen. Denn
Ist's einer aus der Meute blos; ist's blos
Ein Jude, wie ein Jude: gegen den
Wirst du dich doch nicht schämen, so zu scheinen.
Wie er die Menschen all sich denkt? Vielmehr;
Wer sich ihm besser zeigt, der zeigt sich ihm
Als Geck, als Narr.

Saladin.

So muß ich ja wohl gar

Schlecht handeln, daß von mir der Schlechte nicht
Schlecht denke?

Sittah.

Traum: wenn du schlecht handeln nennst,
Ein jedes Ding nach seiner Art zu brauchen.

Saladin.

Was hätt' ein Weiberkopf erbacht, das er
Nicht zu beschönen wüßte!

Sittah.

Zu beschönen!

Saladin.

Das feine, spitze Ding, besorg ich nur,
In meiner plumpen Hand zerbricht! — So was
Will ausgeführt seyn, wies erfunden ist:
Mit aller Pfiffigkeit, Gewandtheit. ... Doch,

Wagt -

Magst doch nur maas! Ich tanze, wie ich kann;
Und könnt' es freylich, lieber — schlechter noch
Als besser.

Sittah.

Frau der auch nur nicht zu wenig!
Ich stehe dir für dich? Wenn du nur willst. —
Daß uns die Männer deshaß gleichen doch
So gern bereden möchten, nur ihr Schwert,
Ihr Schwert nur habe sie so weit gebracht.
Der Löwe schämt sich freylich, wenn er mit
Dem Fuchse jagt: des Fuchses, nicht der List.

Saladin.

Und daß die Weiber doch so gern den Mann
Zu sich herunter hätten! — Geh nur, geh! —
Ich glaube meine Lektion zu können.

Sittah.

Was? ich soll gehn?

Saladin.

Du wolltest doch nicht bleiben?

Sittah.

Wenn auch nicht bleiben . . . im Gefaß auch bleiben —
Doch hier im Nebenimmer —

Saladin.

Du zu horchen?
Auch das nicht, Schwester; wenn ich soll bestehen. —
Fort,

Fort, fort! der Vorhang rauscht; er kommt! — doch das
Du ja nicht da verweilst! Ich sehe nach.

(Indem sie sich durch die eine Thüre entfernt, tritt Nathan zu
der andern herein; und Saladin hat sich gesetzt.)

Fünfter Auftritt.

Saladin und Nathan.

Saladin.

Tritt näher, Jude! — Näher! — Nur ganz her! —
Nur ohne Furcht!

Nathan.

Die bleibe deinem Feinde!

Saladin.

Du nennst dich Nathan?

Nathan.

Ja.

Saladin.

Den weisen Nathan?

Nathan.

Nein.

Saladin.

Wohl! nennst du dich nicht; nennst dich das Volk.

Nathan.

Kann seyn: das Volk!

Saladin.

Du glaubst doch nicht, daß ich
Verächter

Verächtlich von des Volkes Stimme denke? —
 Ich habe längst gewünscht, den Mann zu kennen,
 Den es den Weisen nennt.

Nathan.

Und wenn es ihn
 Zum Spott so nennte? Wenn dem Volke weise
 Nichts weiter wär' als klug? und klug nur der,
 Der sich auf seinen Vorthail gut versteht?

Saladin.

Auf seinen wahren Vorthail, meinst du doch?

Nathan.

Dann freylich wär' der Eigendünkigste
 Der Klügste. Dann wär' freylich klug und weise
 Nur eins.

Saladin.

Ich höre dich erweisen, was
 Du widersprechen willst. — Des Menschen wahre
 Vorthail, die das Volk nicht kennt, kennst du.
 Hast du zu kennen wenigstens gesucht;
 Hast drüber nachgedacht: das auch allein
 Macht schon den Weisen.

Nathan.

Der sich jeder dünkt
 Zu seyn.

Saladin.

Nun der Bescheidenheit genug!
 Drau sie nur immerdar zu hören, wo

Man trockene Vernunft erwartet, edelt:
(Er bringt auf.)

Laß uns zur Sache kommen! Aber, aber
Aufrichtig, Jud', aufrichtig!

Nathan.

Sultan, ich
Will sicherlich dich so bedienen, daß
Ich deiner fernern Kundschaft würdig bleibe.

Saladin.

Bedienen? wie?

Nathan.

Du sollst das Beste haben
Von allem; sollst es um den billigsten
Preis haben.

Saladin.

Wovon sprichst du? doch wohl nicht
Von deinen Waaren? — Schachern wird mit dir
Schon meine Schwester. (Das der Hörtörinn!) —
Ich habe mit dem Kaufmann nichts zu thun.

Nathan.

So wirst du ohne Zweifel wissen wollen,
Was ich auf meinem Wege von dem Feinde,
Der allerdings sich wieder reget, etwa
Bemerkt, getroffen? — Wenn ich unverhohlen . . .

Saladin.

Auch darauf bin ich eben nicht mit dir

Gefess.

Gesteuert. Davon weiß ich schon, so viel
Ich nöthig habe. — Kurz; —

Nathan.

Gebiethe, Sultan.

Saladin.

Ich beische deinen Unterricht in ganz
Was andern; ganz was andern. — Da du nur
So weise bist: so sage mir doch einmal —
Was für ein Glaube, was für ein Geseß
Hat dir am meisten eingeleuchtet?

Nathan.

Sultan,

Ich bin ein Jud.

Saladin.

Aud ich ein Muselman.

Der Christ ist zwischen uns. — Von diesen drey
Religionen kann doch eine nur
Die wahre seyn. — Ein Mann, wie du, bleibt da
Nicht stehen, wo der Zufall der Geburt
Ihn hingeworfen: oder wenn er bleibt,
Bleibt er aus Einsicht, Gründen, Wahl des Bessern.
Wohlan! so theile deine Einsicht mir
Dann mit. Laß mich die Gründe hören, denen
Ich selber nachgrübeln, nicht die Zeit
Geht: Laß mich die Wahl, die diese Gründe
Bestimmt, — versteht sich, im Vertrauen — wissen,
Damit ich sie zu meiner mache. — Wie?

H 3

Du

Du stuest? wägst mich mit dem Auge? — Kann
 Wohl seyn, daß ich der erste Sultan bin,
 Der eine solche Grille hat; die mich
 Doch eines Sultans eben nicht so ganz
 Unwürdig dünkt. — Nicht wahr? So rede doch!
 Sprich! — Oder willst du einen Augenblick,
 Dich zu bedenken? Gut; ich geb' ihn dir. —
 (Ob sie wohl horcht? Ich will sie doch belauschen;
 Will hören, ob ichs recht gemacht. ---) Denk nach!
 Geschwind denk nach! Ichäume nicht, zurück
 Zu kommen.
 (Er geht in das Nebenzimmer, nach welchem sich Eltraf begeben.)

Sechster Auftritt.

Nathan allein.

Hui! hui! — wunderbar! Wie ist
 Mir denn? — Was will der Sultan? was? — Ich bin
 Auf Geld gefaßt; und er will — Wahrheit, Wahrheit!
 Und will sie so, — so haar, so blank, — als ob
 Die Wahrheit Münze wäre! — Ja, wenn noch
 Uralte Münze, die gewogen ward! —
 Das ginge noch! Allein so neue Münze,
 Die nur der Stempel macht, die man aufs Bret
 Nur zählen darf, das ist sie doch nun nicht!
 Wie Geld in Sack, so striche man in Korb
 Auch Wahrheit ein? Wer ist denn hier der Jude?
 Ich oder er? — Doch wie? Sollt' er auch wohl
 Die Wahrheit nicht in Wahrheit fodern? — Zwar,
 Zwar

Zwar der Verdacht, daß er die Wahrheit nur
 Als Falle brauche, wär' auch gar zu klein! —
 Zu klein? — Was ist für einen Großen denn
 Zu klein? — Gewiß, gewiß: er klopft mit
 Der Thüre so ins Haus! Man pocht doch, hört.
 Doch erst, wenn man als Freund sich naht. — Ich muß
 Behutsam gehn! — und wie? wie das? — So ganz
 Stockjude seyn zu wollen, geht schon nicht. —
 Und ganz und gar nicht Jude, geht noch minder.
 Denn, wenn kein Jude, dürft er mich nur fragen,
 Warum kein Muselman? — Das wars! Das kann
 Mich retten! — Nicht die Kinder blos, speist man
 Mit Nührchen ab. — Er kommt. Er komme nur!

Siebender Auftritt.

Saladin und Nathan.

Saladin.

(So ist das Geld hier rein!) — Ich komm' dir doch
 Nicht zu geschwind zurück? Du bist zu Raube
 Mit deiner Ueberlegung. — Nun so rede!
 Es hört uns keine Seele.

Nathan.

Möcht auch doch
 Die ganze Welt uns hören.

Saladin.

So gewiß
 Ist Nathan seiner Sache? Ha! das kenn'

Ich einen Weisen! Nie die Wahrheit zu
Verhehlen! für sie alles auf das Spiel
Du setzt! Leib und Leben! Gut und Blut!

Nathan.

Ja! das was nöthig ist und wert.

Saladin.

Von nun

An darf ich hoffen, einen meiner Titel.
Verbesserer der Welt und des Gesetzes,
Mit Recht zu führen.

Nathan.

Draun, ein solcher Titel!
Doch, Sultan, eh ich mich dir ganz vertraue,
Erlaubst du wohl, dir ein Geschichtchen zu
Erdhlt.

Saladin.

Warum das nicht? Ich bin stets
Ein Freund gewesen von Geschichtchen, gut
Erdhlt.

Nathan.

Ja, gut erzählen, das ist nun
Wohl eben meine Sache nicht.

Saladin.

Schon nieder
So stolz bescheiden? — Nach! erdhl', erdhl'!

Nathan.

Vor grauen Jahren lebt ein Mann in Oken,

Der einen Ring von unschätzbarem Werth
 Aus lieber Hand besaß. Der Stein war ein
 Opal, der hundert schöne Farben spielte,
 Und hatte die geheime Kraft, vor Gott
 Und Menschen angenehm zu machen, wer
 In dieser Zuversicht ihn trug. Was Wunder,
 Daß ihn der Mann in Osten darum nie
 Vom Finger ließ; und die Verfügung traf,
 Auf ewig ihn bey seinem Hause zu
 Erhalten? Nehmlich so. Er ließ den Ring
 Von seinen Söhnen dem Geliebtesten;
 Und setzte fest, daß dieser wiederum
 Den Ring von seinen Söhnen dem vermache,
 Der ihm der liebste sey; und stets der Liebste,
 Ohn' Ansehn der Geburt, in Kraft allein
 Des Rings, das Haupt, der Fürst des Hauses werde. —
 Verstehe mich, Sultan.

Saladin.

Ich versteh dich. Weiter!)

Nathan.

Es liegt nun dieser Ring, von Sohn zu Sohn,
 Auf einen Vater endlich von drey Söhnen;
 Die alle drey ihm gleich gehorsam waren,
 Die alle drey er folglich gleich zu lieben
 Sich nicht entbrechen konnte. Nur von Zeit
 Zu Zeit schien ihm bald der, bald dieser, bald
 Der dritte, — so war jeder sich mit ihm

¶ 5

Allein

Allein besand, und sein ergießend Herz
 Die andern zwey nicht theilten, — würdiger
 Des Ringes; den er denn auch einem jeden
 Die fromme Schwachheit hatte, zu versprechen.
 Das ging nun so, so lang es ging. — Allein
 Es kam zum Sterben, und der gute Vater
 Kommt in Verlegenheit. Es schmerzt ihn, zwey
 Von seinen Söhnen, die sich auf sein Wort
 Verlassen, so zu kränken. — Was zu thun? —
 Er sendet in geheim zu einem Künstler,
 Bey dem er, nach dem Muster seines Ringes,
 Zwey andere bestellt, und weder Kosten
 Noch Mühe sparen heißt, sie jenem gleich,
 Vollkommen gleich zu machen. Das gelingt
 Dem Künstler. Da er ihm die Ringe bringt,
 Kann selbst der Vater seinen Musterring
 Nicht unterscheiden. Froh und freudig ruft
 Er seine Söhne, jeden ins besondere;
 Gibt jedem ins besondere seinen Segen, —
 Und seinen Ring, --- und stirbt. (Du hörst doch, Sultan?

Saladin.

(Der sich betroffen von ihm gewandt.)

Ich hör, ich höre! — Komm mit deinem Räuber
 Nur bald zu Ende. — Wird?

Nathan.

Ich bin zu Ende.

Denn was noch folgt, versteht sich ja von selbst. —
 Kaum war der Vater todt, so kommt ein jeder

Mit

Mit seinem Ring', und jeder will der Fürst
Des Hauses seyn. Man untersucht, man zankt,
Man flagt. Umsonst; der rechte Ring war nicht
Erweislich; —

(nach einer Pause, in welcher er des Sultans Antwort erwartet.)

Fast so unerweislich, als
Uns ist — der rechte Glaube,

Saladin.

Wie? das soll
Die Antwort seyn auf meine Frage? . . .

Nathan.

Soll
Mich bloß entschuldigen, wenn ich die Ringe,
Mir nicht getraut zu unterscheiden, die
Der Vater in der Absicht machen ließ,
Damit sie nicht zu unterscheiden wären.

Saladin.

Die Ringe! — Spiele nicht mit mir! — Ich dachte,
Daß die Religionen, die ich dir
Genannt, doch wohl zu unterscheiden wären.
Bis auf die Kleidung; bis auf Speis und Trank!

Nathan.

Und nur von Seiten ihrer Gründe nicht. —
Denn gründen alle sich nicht auf Geschichte?
Geschrieben oder überliefert! — Und
Geschichte muß doch wohl allein auf Treu
Und Glauben angenommen werden? — Nicht? —

Nun

Nun wessen Treu und Glauben sieht man denn
 Am wenigsten in Zweifel? Doch der Seinen?
 Doch deren Blut wir süß? doch deren, die
 Von Kindheit an uns Proben ihrer Liebe
 Gegeben? die uns nie getäuscht, als wo
 Getäuscht zu werden uns heilsamer war? —
 Wie kann ich meinen Vätern weniger,
 Als du den deinen glauben? Oder umgekehrt. —
 Kann ich von dir verlangen, daß du deine
 Vorfahren Lügen strafft, um meinen nicht
 Zu widersprechen? Oder umgekehrt.
 Das nehmlische gilt von den Christen. Nicht? —

Saladin.

(Bey dem Lebendigen! Der Mann hat Recht.
 Ich muß verkommen.)

Nathan.

Laß auf unsre Ring'
 Uns wieder kommen. Wie gesagt: die Söhne
 Verklagten sich; und jeder schwur dem Richter,
 Unmittelbar aus seines Vaters Hand
 Den Ring zu haben. — Wie auch wahr! Nachdem
 Er von ihm lange das Versprechen schon
 Gehabt, des Ringes Vorrecht einmal zu
 Genieffen. — Wie nicht minder wahr! — Der Vater,
 Bethen'rte jeder, könne gegen ihn
 Nicht falsch gewesen seyn; und eh' er dieses
 Von ihm, von einem solchen lieben Vater,
 Argwoh:

Argwohnen laß: eh' muß' er seine Brüder,
 So gern er sonst von ihnen nur das Beste
 Bereit zu glauben sey, des falschen Spiels
 Bezeihen; und er wolle die Verräther
 Schon auszufinden wissen; sich schon rächen.

Saladin.

Und nun, der Richter? — Mich verlangt zu hören,
 Was du den Richter sagen lässest. Sprich!

Nathan.

Der Richter sprach: wenn ihr mir nun den Vater
 Nicht bald zur Stelle schafft, so weiß ich euch
 Von meinem Stuhle. Denkt ihr, daß ich Räthsel
 Zu lösen da bin? Oder harret ihr,
 Bis daß der rechte Ring den Mund eröffne? —
 Doch halt! Ich höre ja, der rechte Ring
 Besitzt die Wunderkraft beliebt zu machen;
 Vor Gott und Menschen angenehm. Das muß
 Entscheiden! Denn die falschen Ringe werden
 Doch das nicht können! — Nun; wen lieben zwey
 Von euch am meisten? — Macht, sagt an! Ihr schweigt?
 Die Ringe wirken nur zurück? und nicht
 Nach aussen? Jeder liebt sich selber nur
 Am meisten? — O so send ihr alle drey
 Betrogene Betrieger! Eure Ringe
 Sind alle drey nicht echt. Der echte Ring
 Vermuthlich ging verloren. Den Verlust
 Zu bergen, zu ersetzen, ließ der Vater
 Die drey für einen machen.

Saladin.

Saladin.

Herrlich! herrlich!

Nathan.

Und also; fuhr der Richter fort, wenn ihr
Nicht meinen Rath, statt meines Spruches, wollt:
Seht nur! — Mein Rath ist aber der: ihr nehmt
Sie Sache völlig wie sie liegt. Hat von
Euch jeder seinen Ring von seinem Vater:
So glaube jeder sicher seinen Ring
Den echten. — Möglich; daß der Vater nun
Die Tyranney des Einen Rings nicht länger
In seinem Hause dulden wollen! — Und gewiß;
Daß er euch alle drey geliebt, und gleich
Geliebt: indem er zwey nicht drücken mögen,
Um einen zu begünstigen. — Wohlan!
Es oifre jeder seiner unbestochnen
Von Vorurtheilen freyen Liebe nach!
Es strebe von euch jeder um die Wette,
Die Kraft des Steins in seinem Ring' an Tag
Zu legen! komme dieser Kraft mit Sanftmuth,
Mit herzlicher Verträglichkeit, mit Wohlthun,
Mit innigster Ergebenheit in Gott,
Zu Hülff! Und wenn sich dann der Steine Kräfte
Bey euern Kindes, Kindeskindern äussern:
So laß' ich über tausend tausend Jahre,
Sie wiederum vor diesen Stuhl. Da wird
Ein weiser Mann auf diesem Stuhle sitzen,

Als ich; und sprechen: Geh! — So sagte der
Bescheidne Richter.

Saladin.

Gott! Gott!

Nathan.

Saladin,

Wenn du dich fühlst, dieser weisere
Versprochne Mann zu seyn: ..

Saladin.

(Der auf ihn zustürzt, und seine Hand ergreift, die er
bis zu Ende nicht wieder fahren läßt.)

Ich Staub? Ich Nichts?

O Gott!

Nathan.

Was ist dir, Sultan?

Saladin.

Nathan, lieber Nathan! —

Die tausend tausend Jahre deines Richters
Sind noch nicht um. — Sein Richterstuhl ist nicht
Der meine. — Geh! — Geh! — Aber sey mein Freund.

Nathan.

Und weiter hätte Saladin mir nichts
Zu sagen?

Saladin.

Nichts.

Nathan.

Nichts?

Saladin.

Saladin.

Gar nichts. — Und warum?

Nathan.

Ich hätte noch Gelegenheit gewünscht,
Dir eine Bitte vorzutragen.

Saladin.

Brauchts

Gelegenheit zu einer Bitte? — Rede!

Nathan.

Ich komm' von einer weiten Reis', auf welcher
Ich Schulden eingetrieben. — Fast hab' ich
Des baaren Gelds zu viel. — Die Zeit beginnt
Bedenklich wiederum zu werden; — und
Ich weiß nicht recht, wo sicher damit hin. —
Da dacht ich, ob nicht du vielleicht, — weil doch
Ein naher Krieg des Geldes immer mehr
Erfodert, — etwas brauchen könntest.

Saladin.

Wohin reisst du die Augen?

Nathan!

Ich will nicht fragen, ob M. Hafi schon
Bei dir gewesen; — will nicht untersuchen,
Ob dich nicht sonst ein Argwohn trifft, wie dieses
Er bieten freyer Dinge zu thun?

Nathan.

Ein Argwohn?

Saladin.

Saladin.

Ich bin ihn werth. — Verzeih mir! — denn was hilft's?
Ich muß dir nur gestehen, — daß ich im
Begriffe war —

Nathan.

Doch nicht, das Nehmliche
An mich zu suchen?

Saladin.

Allerdings.

Nathan.

So wär'

Uns beyden ja geholffen! Daß ich aber
Dir alle meine Baarschaft nicht kann schicken,
Das macht der junge Tempelherr. Du kennst
Ihn ja. Ihm hab' ich eine große Post
Vorher noch zu bezahlen.

Saladin.

Tempelherr?

Du wirst doch meine schlimmsten Feinde nicht
Mit deinem Geld' auch unterstützen wollen?

Nathan.

Ich spreche von dem einen nur, dem du
Das Leben sparst. . .

Saladin.

Ah! woran erinnerst

I

Du

Du mich! — Hab' ich doch diesen Jüngling ganz
Vergessen! — Kennst du ihn? — Wo ist er?

Nathan.

Wie?

So weißt du nicht, wie viel von deiner Gnade
Für ihn, durch ihn auf mich geschlossen? Er,
Er mit Gefahr des neu erhaltenen Lebens,
Hat meine Tochter aus dem Feu'r gerettet.

Saladin,

Er? Hat er das? — Ha! darnach sah er aus.
Das hätte kaum mein Bruder auch gethan,
Dem er so ähnelt! — Ist er denn noch hier?
So bring ihn her! — Ich habe meiner Schwester
Von diesem ihren Bruder, den sie nicht
Bekannt, so viel erzählt, daß ich sie
Sein Ebenbild doch auch muß sehen lassen! —
Geh, hohl ihn! — Wie aus Einer guten That,
Gebahr sie auch schon bloße Leidenschaft,
Doch so viel andre gute Thaten fließen!
Geh, hohl ihn!

Nathan.

(indem er Saladins Hand fassen läßt.)

Augenblicke und bey dem andern

Bleibt es doch auch?

(eb.)

Saladin.

Ah! daß ich meine Schwester

Nicht

Nicht hórchen lassen! — Zu ihr! zu ihr! — Denn
Wie soll ich alles das ihr nun erzählen?

(ab von der andern Seite.)

Siebender Auftritt.

(Die Scene: unter den Palmen, in der Nähe des Klosters,
wo der Tempelherr Nathans wartet.)

Der Tempelherr.

(Geht, mit sich selbst kämpfend, auf und ab; bis er
losbricht.)

— Hier hält das Opferthier ermüdet still. —
Nun gut! Ich mag nicht, mag nicht näher wissen,
Was in mir vorgeht; mag voraus nicht wittern,
Was vorgehn wird. — Genug, ich bin umsonst
Geflohn! umsonst. — Und weiter konnt' ich doch
Auch nichts, als fliehn? — Nun komm', was kommen soll! —
Ihm auszubringen, war der Streich zu schnell
Gefallen; unter den zu kommen, ich
So lang und viel mich weigerte. — Sie sehn,
Die ich zu sehn so wenig lüftern war, —
Sie sehn, und der Entschluß, sie wieder aus
Den Augen nie zu lassen. — Was Entschluß?
Entschluß ist Vorsatz, That: und ich, ich litt'
Ich litte bloß. — Sie sehn, und das Gefühl
An sie verstrickt, in sie verwebt zu sehn,
War eins. — Bleibt eins. — Von ihr getrennt

Zu leben, ist mir ganz undenkbar; wär'
 Mein Tod, — und wo wir immer nach dem Tode
 Noch sind, auch da mein Tod. — Ist das nun Liebe:
 So — liebt der Tempelritter freylich, — liebt
 Der Christ das Judenmädchen freylich. — Hm!
 Was thuts? — Ich hab' in dem geklobten Laube, —
 Und drum auch mir gelobt auf immerdar! —
 Der Vorurtheile mehr schon abgelegt. —
 Was will mein Orden auch? Ich Tempelherr
 Bin todt; war von dem Augenblick ihm todt,
 Der mich zu Saladin's Gefangnen machte.
 Der Kopf, den Saladin mir schenkte, wär'
 Mein alter? — Ist ein neuer; der von allem
 Nichts weiß, was jenem eingeplaudert ward,
 Was jenen band. — Und ist ein besserer; für
 Den väterlichen Himmel mehr gemacht.
 Das spür' ich ja. Denn erst mit ihm beginnt
 Ich so zu denken, wie mein Vater hier
 Gedacht muß haben; wenn man Märchen nicht
 Von ihm mir vorgelogen. — Märchen? — doch
 Ganz glaubliche; die glaublicher mir nie,
 Als iht geschienen, da ich nur Gefahr
 Zu straucheln lauffe, wo er fiel. — Er fiel?
 Ich will mit Männern lieber fallen, als
 Mit Kindern stehn. — Sein Beyspiel bürget mir
 Für seinen Beyfall. Und an wessen Beyfall
 Liegt mir denn sonst — An Rathans? — O an dessen
 Ermuthung mehr, als Beyfall, kann es mir
 Noch weniger gebrechen. — Welch ein Jude! —
 Und der so ganz nur Jude scheinen will!

Da kommt er; kommt mit Hast; glüht heitre Freude.
 Wer kam vom Saladin je anders? He!
 He, Nathan!

Achter Auftritt.

Nathan und der Tempelherr.

Nathan.

Wie? seht Ihr?

Tempelherr.

Ihr habt

Sehr lang Euch bey dem Sultan aufgehalten.

Nathan.

So lange nun wohl nicht. Ich ward im hingehn
 Zu viel verweilt. — Ah, wahrlich Eurd; der Mann
 Steht seinen Ruhm. Sein Ruhm ist blos sein Schatten. —
 Doch laßt vor allen Dingen Euch geschwind
 Nur sagen . . .

Tempelherr.

Was?

Nathan.

Er will Euch sprechen; will,
 Daß ungeflüht Ihr zu ihm kommt. Begleitet
 Mich nur nach Hause, wo ich noch für ihn
 Erst etwas anders zu verfügen habe;
 Und dann, so gehn wir.

Tempelherr.

Nathan, Euer Haus

Betret' ich wieder eher nicht . . .

Nathan.

So seht

Ihr doch indeß schon da gewesen? habt

Indeß sie doch gesprochen? — Na? — Sagt: wie

Gefällt Euch Recha?

Tempelherr.

Ueber allen Ausdruck!

Allein, — sie wiedersehn — das werd' ich nie!

Nie! nie! — Ihr müßtet mir zur Stelle denn

Versprechen: — daß ich sie auf immer, immer —

Soll können sehn.

Nathan.

Wie wollt Ihr, daß ich das

Versteht?

Tempelherr.

(nach einer kurzen Pause ihm plötzlich um den Hals fallend.)

Mein Vater!

Nathan.

— Jünger Mann!

Tempelherr.

(ihn eben so plötzlich wieder lassend)

Nicht Sohn? —

Ich bitt' Euch, Nathan! —

Nathan.

Nathan.

Lieber junger Mann!

Tempelherr.

Nicht Sohn? — Ich kiet Euch, Nathan! — Ich beschau
Euch bey den ersten Banden der Natur! —
Zieht ihnen spätre Fesseln doch nicht vor! —
Begnügt Euch doch ein Mensch zu seyn! — Stoßt mich
Nicht von Euch!

Nathan.

Lieber, lieber Freund! . . .

Tempelherr.

Und Sohn?

Sohn nicht? — Auch dann nicht, dann nicht einmahl, wenn
Erkenntlichkeit zum Herzen Entet Tochter
Der Liebe schon ~~den~~ Weg gebahnet hätte?
Auch dann nicht einmahl, wenn in eins zu schmelzen
Auf Euern Wink ihr beyde wartet? —
Ihr schwelgt?

Nathan.

Ihr überrascht mich, junger Ritter.

Tempelherr.

Ich überrascht Euch — überrascht Euch, Nathan,
Mit Euern eigenen Gedanken? — Ihr
Verkennt sie doch in meinem Munde nicht? —
Ich überrasch' Euch?

Nathan.

Eh ich einmal weiß,

Was für ein Stausen. Euer Vater denn
Gewesen ist!

Tempelherr.

Was sagt Ihr, Nathan? was? —

In diesem Augenblicke fahst Ihr nichts,
Als Neubegier?

Nathan.

Denn seht! Ich habe selbst

Wohl einen Stausen ebedem gekannt,
Der Conrad hieß.

Tempelherr.

Nun — wenn mein Vater denn

Nun eben so gehelffen hätte?

Nathan.

Waheläht!

Tempelherr.

Ich heiße selber ja nach meinem Vater: Conrad
Ist Conrad.

Nathan.

Nun — so war mein Conrad doch
Nicht Euer Vater. Denn mein Conrad war,
Was Ihr; war Tempelherr; war nie vermählt.

Tempelherr.

O darum!

Nathan.

Wie?

da 72

Tempel-

Tempelherr.

O darum könne er doch
Mein Vater wohl gewesen seyn.

Nathan.

Ihr seht.

Tempelherr.

Und Ihr nehmts wahrlich zu genau! — Was wärs
Denn nun? So was von Bastard oder Bankert!
Der Schlag ist auch nicht zu verachten. — Doch
Entlast mich immer meiner Ahnenprobe.
Ich will Euch Eurer wiederum entlassen.
Nicht war, als ob ich den geringsten Zweifel
In Euern Stammbaum setzte. Gott behüte!
Ihr könnt ihn Blatt vor Blatt bis Abraham
Hinauf belegen. Und von da so weiter,
Weis ich ihn selbst; will ich ihn selbst beschwören.

Nathan.

Ihr werdet bitter. — Doch verdien' ichs? — Schlag.
Ich denn Euch schon was ab? — Ich will Euch ja
Nur bey dem Worte nicht den Augenblick
So fassen. — Weiter nichts.

Tempelherr.

Gewiß! — Nichts weiter?

O so vergebt! . . .

Nathan.

Nun kommt nur, kommt!

37

Tem-

Tempelherr.

Wohin?

Nein! — Mit in Euer Haus? — Das nicht! Das nicht! —
 Da brennts! — Ich will Euch hier erwarten. Geht! —
 Soll ich sie wiedersehn: so seh ich sie
 Noch oft genug. Wo nicht: so sah ich sie
 Schon viel zu viel. . . .

Nathan.

Ich will mich möglichst eilen.

Neunter Auftritt.

Der Tempelherr und bald darauf Daja.

Tempelherr.

Schon mehr als genug! — Des Menschen Hirn faßt so
 Unendlich viel; und ist doch manchmal auch
 So plötzlich voll! von einer Kleinigkeit
 So plötzlich voll! — Taugt nichts, taugt nichts; es sey
 Auch voll wovon es will. — Doch nur Geduld!
 Die Seele wirkt den aufgedunsnen Stoff
 Bald in einander, schafft sich Raum, und Licht
 Und Ordnung kommen wieder. — Lieb' ich denn
 Zum erstenmal? — Oder war, was ich
 Als Liebe kenne, Liebe nicht? — Ist Liebe
 Nur was ich jetzt empfinde? . . .

Daja.

(Die sich von der Seite herbeigeschlichen.)

Ritter! Ritter!

Tempel-

Tempelherr.

Wer ruft? — Ha, Daja, Ihr?

Daja.

Ich habe mich

Bei ihm vorbeigeschlichen. Aber noch
Könnt' er uns sehn, wo Ihr da steht. — Drum kommt
Doch näher zu mir, hinter diesen Baum.

Tempelherr.

Was giebt's denn? — So geheimnißvoll? — Was ist's?

Daja.

Ja wohl betrifft es ein Geheimniß, was
Mich zu Euch bringt; und zwar ein doppeltes.
Das eine weiß nur ich; das andre wißt
Nur Ihr. — Wie wär es, wenn wir tauschten?
Vertraut mir Euer's: so vertrau' ich Euch
Das Meine.

Tempelherr.

Mit Vergnügen. — Wenn ich nur
Erst weiß, was Ihr für Meines achtet. Doch
Das wird aus Euerm wohl erhellen. — Fangt
Nur immer an.

Daja.

Es heißt doch! — Nein, Herr Ritter:
Erst Ihr; ich folge. — Denn beständig, mein
Geheimniß kann Euch gar nichts nützen, wenn
Ich nicht zuvor das Eute habe. — Nur
Geschwind! — Denn frag' ichs Euch erst ab: so habt
Ihr

Ihr nichts vertrauet. Mein Geheimniß dann
Bleibt mein Geheimniß; und das Eure seyd
Ihr los. — Doch armer Ritter! — Daß ihr Männer
Ein solch Geheimniß vor uns Weibern haben
Zu können, auch nur glaubt!

Tempelherr.

Das wir zu haben
Oft selbst nicht wissen.

Daja.

Kann wohl seyn. Drum muß
Ich freylich erst, Euch selbst damit bekannt
Zu machen, schon die Freundschaft haben. — Sagt:
Was hieß denn das, daß Ihr so Knall und Fall
Euch aus dem Staube machtet? daß Ihr uns
So sitzen ließt? — daß Ihr nun mit Nathan
Nicht wiederkommt? Hat Recha denn so wenig
Auf Euch gewirkt? wie? oder auch, so viel? —
So viel! so viel! — Lehrt Ihr des armen Vogels,
Der an der Ruthe klebt, Gestatte mich
Doch kennen! — Kurz: gesteht es mir nur gleich,
Daß ihr sie liebt, liebt bis zum Unsinne; und
Ich sag' Euch was...

Tempelherr.

Zum Nathan? Wahrlich; Ihr
Versteht Euch trefflich drauf.

Daja.

Nun gebt mir nur

Die

Die Liebe zu; den Müssen will ich Euch
Erlassen.

Tempelherr.

Weil er sich von selbst versteht? —
Ein Tempelherr ein Judenmädchen lieben! . . .

Daja.

Scheidt freylich wenig Sinn zu haben. — Doch
Zuweilen ist des Sinns in einer Sache
Auch mehr, als wir vermuthen; und es wäre
So unerhört doch nicht, daß uns der Heyland
Auf Wegen zu sich löge; die der Kluge
Von selbst nicht leicht betreten würde.

Tempelherr.

Das

So feyerlich? — (Und seß' ich statt des Heilands
Die Vorsicht: hat sie denn nicht Recht?) Ihr macht
Mich neubegieriger, als ich wohl sonst
Zu seyn gewohnt bin.

Daja.

O! das ist das Land

Der Wunder!

Tempelherr.

(Nun! — des Wunderbaren. Kann
Es auch wohl anders seyn? Die ganze Welt
Drängt sich ja hier zusammen.) — Liebe Daja,
Nehmt für gestanden an, was ihr verlangt:
Daß ich sie liebe; daß ich nicht begreife,
Wie ohne sie ich leben werde; daß . . .

Daja.

Daja.

Gewiß? gewiß? — So schwört mir, Ritter, sie
Zur Eurigen zu machen; sie zu retten;
Sie zeitlich hier, sie ewig dort zu retten.

Tempelherr.

Und wie? — Wie kann ich? — Kann ich schwören, was
In meiner Macht nicht steht?

Daja.

In Eurer Macht
Steht es. Ich bring' es durch ein einzig Wort
In Eure Macht.

Tempelherr.

Daß selbst der Vater nichts
Damieder hätte?

Daja.

En, was Vater! Vater!
Der Vater soll schon müssen.

Tempelherr.

Müssen, Daja? —
Noch ist er unter Räuber nicht gefallen. —
Er muß nicht müssen.

Daja.

Nun, so muß er wollen;
Muß gern am Ende wollen.

Tempelherr.

Muß und gern! —
Doch,

Doch, Daja, wenn ich Euch nun sage, daß
Ich selber diese Sait' ihm anzuschlagen
Bereits versucht?

Daja.

Was? und er fiel nicht ein?

Tempelherr.

Er fiel mit einem Mißlaut ein, der mich —
Beleidigte.

Daja.

Was sagt Ihr? — Wie? Ihr hättet
Den Schatten eines Wunsches nur nach Recha
Ihm blicken lassen; und er wär' vor Freuden
Nicht aufgesprungen? hätte frostig sich
Zurückgezogen? hätte Schwierigkeiten
Gemacht?

Tempelherr.

So ungefähr.

Daja.

So will ich denn
Mich länger keinen Augenblick bedenken —
(Daja.)

Tempelherr.

Und ihr bedenkt Euch doch?

Daja.

Der Mann ist sanft
So gut! — Ich selber bin so viel ihm schuldig! —

Daß

Daß er doch gar nicht hören will! — Gott weiß,
Das Herze blutet mir, ihn so zu zwingen.

Tempelherr.

Ich bitt' Euch, Daja, seht mich kurz und gut
Aus dieser Ungewißheit. Seyd Ihr aber
Noch selber ungewiß; ob, was Ihr vorhabt,
Gut oder Böse, Schändlich oder Löblich
Zu nennen: — schweigt! Ich will vergessen, daß
Ihr etwas zu verschweigen habt.

Daja.

Das spornt

Anstatt zu halten. Nun; so wißt denn: Recha
Ist keine Jüdin; ist — ist eine Christin.

Tempelherr.

(kalt.)

So? Wünsch' Euch Glück! Hatt' schwer gehalten? Laßt
Euch nicht die Wehen schrecken! — Fahret ja
Mit Eifer fort, den Himmel zu bevölkern;
Wenn ihr die Erde nicht mehr kauft!

Daja.

Wie, Ritter?

Verdienet meine Nachricht diesen Spott?
Daß Recha eine Christin ist: das freuet
Euch, einen Christen, einen Tempelherrn,
Der Ihr sie liebt, nicht mehr?

Tempelherr.

Besonders, da

Sie eine Christin ist von Eurer Rache.

Daja.

Daja.

Ab! so versteht Ihr? So mag's gelten! — Nein!
Den will ich sehn, der die Befehle soll!
Ihr Glück ist, längst zu seyn, was sie zu werden
Verdorben ist.

Tempelherr.

Erklärt Euch, oder — geht!

Daja.

Sie ist ein Christenkind; von Christenältern
Geboren; ist getauft.

Tempelherr.

(heftig.)

Und Nathan?

Daja.

Nicht

Ihr Vater!

Tempelherr.

Nathan nicht ihr Vater? — Wist.

Ihr, was Ihr sagt?

Daja.

Die Wahrheit, die so oft

Mich blutige Thränen weinbar machen.

Er ist ihr Vater nicht.

Tempelherr.

Und Nathan?

Als seine Tochter nur erjogen? hätte

2

Daj

Das Christenkind als eine Jüdin sich
Ergagen?

Daja.

Ganz gewiß.

Tempelherr.

Sie wüßte nicht,
Was sie gebahren sey? — Sie hätt' es nie
Von ihm erfahren, daß sie eine Christinn
Gebahren sey, und keine Jüdin?

Daja.

Nie!

Tempelherr.

Er hatt' in diesem Wahne nicht das Kind
Blos auferzogen? ließ das Mädchen noch
In diesem Wahne?

Daja.

Erider;

Tempelherr.

Nathan — Wie? —

Der weise gute Nathan hätte sich
Erlaubt, die Stimme der Natur so zu
Versäßen? — Die Ergießung eines Herzens
So zu verlenken, die, sich selbst gelassen,
Ganz andre Wege nehmen würde? — Daja,
Ihr habt mir allerdings etwas vertraut —
Von Wichtigkeit, — was Folgen haben kann, —
Was mich verwirrt, — worauf ich gleich nicht weis,

Was

Was mir zu thun. — Drum laßt mir Zeit. — Drum geht!
 Er kommt hier wiederum vorbei. Er möchte
 Uns überfallen. Geht!

Daja.

Ich will' des Todes!

Tempelherr.

Ich bin ihn jetzt zu sprechen ganz und gar
 Nicht fähig. Wenn Ihr ihm begegnet, sagt
 Ihm nur, daß wir einander bey dem Sultan
 Schon finden würden.

Daja.

Aber laßt Euch ja
 Nichts merken gegen ihn. — Das soll nur so
 Den letzten Druck dem Dinge geben; soll
 Euch, Rechts wegen, alle Skrupel nur
 Benehmen! — Wenn Ihr aber dann, sie nach
 Europa führt: so laßt Ihr doch mich nicht
 Zurück?

Tempelherr.

Das wird sich finden. Geht nur, geht!

Vierter Aufzug.

Erster Auftritt.

Stiene: In den Kreuzgängen des Klosters.

Der Klosterbruder und bald darauf der
Tempelherr.

Klosterbruder.

Ja, ja! er hat schon Recht, der Patriarch!
Es hat mir freylich noch von alle dem
Nicht viel gelingen wollen, was er mir
So aufgetragen. — Warum trägt er mir
Auch lauter solche Sachen auf? — Ich mag
Nicht fein seyn; mag nicht überreden; mag
Mein Näschen nicht in alles stecken; mag
Mein Händchen nicht in allem haben. — Bin
Ich darum aus der Welt geschieden, ich
Für mich; um mich für andre mit der Welt
Noch erst recht zu verwickeln?

Tempelherr,

(mit Hast auf ihn zukommend.)

Guter Bruder!

Da seyd Ihr ja. Ich hab' Euch lange schon
Gesucht.

Klosterbruder.

Mich, Herr?

Tempel-

Tempelherr.

Ihr kennt mich schon nicht mehr?

Klosterbruder.

Doch, doch! Ich glaubte nur, daß ich den Herrn
In meinem Leben wieder nie zu sehn
Bekommen würde. Denn ich hof es zu
Dem lieben Gott. — Der liebe Gott, der weiß
Wie sauer mir der Antrag ward, den ich
Dem Herrn zu thun verbunden war. Er weiß,
Ob ich gewünscht, ein offnes Ohr bey Euch
Zu finden; weiß, wie sehr ich mich gefreut,
Im Innersten gefreut, daß Ihr so rund
Das alles, ohne viel Bedenken, von
Euch wiest, was einem Ritter nicht geziemt. —
Nun kommt Ihr doch; nun hats doch nachgewirkt!

Tempelherr.

Ihr wißt es schon, warum ich komme? Kaum
Weiß ich es selbst.

Klosterbruder.

Ihr habts nun überlegt;
Habt nun gefunden, daß der Patriarch
So Unrecht doch nicht hat; daß Ehr' und Geld
Durch seinen Anschlag zu gewinnen; daß
Ein Feind ein Feind ist, wenn er unser Engel
Auch siebenmal gewesen wäre. Das,
Das habt Ihr nun mit Fleisch und Blut ermogen,
Und kommt, und tragt Euch wieder an. — Ach Gott!

2.

Tempel-

Tempelherr.

Mein frommer, lieber Mann! gebt Euch zufrieden.
 Deswegen komm ich nicht; deswegen will
 Ich nicht den Patriarchen sprechen. Nach,
 Noch denk' ich über jenen Punkt, wie ich
 Gedacht, und wolte' um alles in der Welt
 Die gute Meinung nicht verlieren, deren
 Mich ein so grader, frommer, lieber Mann
 Einmal gewürdiget. — Ich komme blos,
 Den Patriarchen über eine Sache
 Um Rath zu fragen . . .

Klosterbruder.

Ihr den Patriarchen?
 Ein Ritter, einen — Pfaffen?

(Sich schüchtern umsehend.)

Tempelherr.

Ja; — die Sach'

Ist ziemlich pfäffisch.

Klosterbruder.

Gleichwohl fragt der Pfaffe,
 Den Ritter wie, die Sache sey auch noch
 So ritterlich.

Tempelherr.

Weil er das Vorrecht hat,
 Sich zu vergehn; daß unser einer ihm
 Nicht sehr beneidet. — Freylich, wenn ich nur
 Ihn mich zu handeln hätte; freylich, wenn

Ich

Ich Rechenschaft mir nie zu geben hätte:
 Was braucht' ich Eures Patriarchen? Aber
 Gewisse Dinge will ich lieber schlecht,
 Nach andrer Willen, machen; als allein
 Nach meinem, gut. — Zudem, ich seh nun wohl,
 Religion ist auch Parthey; und wer
 Sich drob auch noch so unpartenisch glaubt,
 Hält, ohn' es selbst zu wissen, doch nur seine
 Die Stange. Weil das einmal nun so ist:
 Wirds so wohl recht seyn.

Klosterbruder.

Dazu schweig' ich lieber.
 Denn ich versteh den Herrn nicht recht.

Tempelherr.

Und doch! —
 (Laß sehn, warum mir eigentlich zu thun!
 Um Nachtspruch oder Rath? — Um lautern, oder
 Gelehrten Rath?) — Ich dank' Euch, Bruder; dank'
 Euch für den guten Wink. — Was Patriarch? —
 Seyd Ihr mein Patriarch! Ich will ja doch
 Den Christen mehr im Patriarchen, als
 Den Patriarchen in dem Christen fragen. —
 Die Sach' ist die ...

Klosterbruder,

Nicht weiter, Herr, nicht weiter!
 Wozu? — Der Herr verkennt mich. — Wer viel weiß,
 Hat viel zu sorgen; und ich habe ja

Mich einer Sorge nur gelobt. — O gut!
 Hört! seht! Dort kommt, zu meinem Glück, er selbst.
 Bleibt hier nur stehn. Er hat Euch schon erblickt.

Zweiter Auftritt.

Der Patriarch, welcher mit allem geistlichen Pomp
 den einen Kreuzgang heraufkömmt, und die
 Vorigen.

Tempelherr.

Ich wick ihm lieber aus. — Wär' nicht mein Mann! —
 Ein dicker, rother, freundlicher Prälat!
 Und welcher Prunk!

Klosterbruder.

Ihr solltet ihn erst sehn,
 Nach Hofe sich erheben. Izo kömmt
 Er nur von einem Kranken.

Tempelherr.

Wie sich da
 Nicht Saladin wird schämen müssen!

Patriarch.

(Indem er näher kömmt, winkt dem Bruder.)

Hier! —

Das ist ja wohl der Tempelherr. Was will
 Er?

Klosterbruder.

Weiß nicht.

Patriarch.

Patriarch.

(auf ihn zugehend, indem der Bruder und das Gesolge zurücktreten.)

Nun, Herr Ritter! — Sehr erfreut
Den braven jungen Mann zu sehn! — Ey, noch
So gar jung! — Nun, mit Gottes Hülfe, daraus
Kann etwas werden.

Tempelherr.

Mehr, ehrwürd'ger Herr,
Wohl schwerlich, als schon ist. Und eher noch,
Was weniger.

Patriarch.

Ich wünsche wenigstens,
Daß so ein frommer Ritter lange noch
Der lieben Christenheit, der Sache Gottes
Zu Ehr und Frommen blühen und grünen möge!
Das wird denn auch nicht fehlen, wenn nur sein
Die junge Tapferkeit dem reifen Rache
Des Alters folgen will! — Womit wär' sonst
Dem Herrn zu dienen?

Tempelherr.

Mit dem nehmlichen.
Woran es meiner Jugend fehlt: mit Rath.

Patriarch.

Recht gern! — Nur ist der Rath auch anzunehmen.

Tempelherr.

Doch blindlings nicht?

A 5

Patriarch.

Patriarch.

Wer sagt denn das? — Es freylich
 Muß niemand die Vernunft, die Gott ihm gab,
 Zu brauchen unterlassen, — wo sie hin
 Gehört. — Gehört sie aber überall
 Denn hin? — O nein! — Zum Beyspiel: wenn uns Gott
 Durch einen seiner Engel, — ist zu sagen,
 Durch einen Diener seines Worts, ein Mittel
 Bekannt zu machen würdiget, das Wohl
 Der ganzen Christenheit, das Heil der Kirche,
 Auf irgend eine ganz besondre Weise
 Zu fördern, zu befestigen: wer darf
 Sich da noch unterstehn, die Willkühr des,
 Der die Vernunft erschaffen, nach Vernunft
 Zu untersuchen? und das ewige
 Gesetz der Herrlichkeit des Himmels, nach
 Den kleinen Regeln einer eitlen Ehre
 Zu prüfen? — Doch hiervon genug. — Was ist
 Es denn, worüber unsern Rath für ihn
 Der Herr verlangt?

Tempelherr.

Gesetz, ehrwürd'ger Vater,
 Ein Jude hatt' ein einzig Kind, — es sey
 Ein Mädchen, — das er mit der größten Sorgfalt
 Zu allem Guten auferzog, das
 Er liebe mehr als seine Seele, das
 Ihn wieder mit der frömmsten Liebe liebe.

Und

Und nun würd' unser Einem hinterbracht,
 Dieß Mädchen sey des Juden Tochter nicht;
 Er hab' es in der Kindheit aufgelesen,
 Gekauft, gestohlen, — was Ihr wollt; man wisse,
 Das Mädchen sey ein Christenkind, und sey
 Getauft; der Jude hab' es nur als Jüdin
 Erzogen; laß es nur als Jüdin und
 Als seine Tochter so verharren: — sagt,
 Ehrwürd'ger Vater, was wär' hierbey wohl
 Zu thun?

Patriarch.

Nich schaudert! — Doch zu allererst
 Erkläre sich der Herr, ob so ein Fall
 Ein Faktum oder eine Hypothese.
 Das ist zu sagen: ob der Herr sich das
 Nur blos so dichtet, oder obs geschehn,
 Und fortführt zu geschehn.

Tempelherr.

Ich glaubte, das
 Sey eins, um Eurer Hochehrwürden Meynung
 Blos zu vernehmen.

Patriarch.

Eins? — Da seh der Herr
 Wie sich die stolze menschliche Vernunft
 Im Geistlichen doch irren kann. — Mit nichts!
 Denn ist der vorgetragne Fall nur so
 Ein Spiel des Witzes: so verlohnt es sich

Der

Der Mühe nicht, im Ernst ihn durchjubelen.
 Ich will den Herrn damit auf das Theater
 Verwiesen haben, wo dergleichen pro
 Et contra sich mit vielem Beyfall könnte
 Behandeln lassen. — Hat der Herr mich aber
 Nicht bloß mit einer theathral'schen Schnurre
 Zum besten; ist der Fall ein Faktum; hätte
 Er sich wohl gar in unsrer Dibeos',
 In unsrer lieben Stadt Jerusalem,
 Eräugnet: — ja alsdann —

Tempelherr.

Und was alsdann?

Patriarch.

Dann wäre mit dem Juden förderfamst
 Die Strafe zu vollziehn, die Päpstliches
 Und Kaiserliches Recht so einem Frevel,
 So einer Lasterthat bestimmen.

Tempelherr

So?

Patriarch.

Und zwar bestimmen obbesagte Rechte
 Dem Juden, welcher einen Christen zur
 Apostasie verführt, — den Scheiterhaufen, —
 Den Holzkof —

Tempelherr.

So?

Patriarch.

Patriarch.

Und wie vielmehr dem Juden,
 Der mit Gewalt ein armes Christenkind
 Dem Bunde seiner Taufe entreißt! Denn ist
 Nicht alles, was man Kindern thut, Gewalt? --
 Zu sagen: — ausgenommen, was die Kirch'
 An Kindern thut.

Tempelherr.

Wenn aber nun das Kind,
 Erbarmte seiner sich der Jude nicht,
 Vielleicht im Elend umgekommen wäre?

Patriarch.

Thut nichts! der Jude wird verbrannt. — Denn besser,
 Es wäre hier im Elend umgekommen,
 Als daß zu seinem ewigen Verderben
 Es so gerettet ward. — Zu dem, was hat
 Der Jude Gott denn vorzugreifen? Gott
 Kann, wen er retten will, schon ohn' ihn retten.

Tempelherr.

Auch Trotz ihm, soll' ich meynen, — selig machen.

Patriarch.

Thut nichts! der Jude wird verbrannt.

Tempelherr.

Das geht
 Mir nah! Besonders, da man sagt, er habe
 Das Mädchen nicht sowohl in seinem, als

Wiel.

Vielmehr in feinem Glauben auferzogen,
Und sie von Gott nicht mehr nicht weniger
Gelehrt, als der Vernunft genügt.

Patriarch.

Thut nichts!

Der Jude wird verbrannt . . . Ja, wär' allein
Schon diesermwegen werth, drey mal verbrannt
Zu werden! — Was? ein Kind ohn' allen Glauben
Erwachsen lassen? — Wie? die große Pflicht
Zu glauben, ganz und gar ein Kind nicht lehren?
Das ist zu arg! Mich wundert sehr, Herr Rater,
Euch selbst . . .

Tempelherr.

Ehrtwürd'ger Herr, das Uebrige,
Wenn Gott will, in der Deichte.

(will gehn.)

Patriarch.

Was? mir nun

Nicht einmal Nebe stehn? — Den Bösewicht,
Den Juden mir nicht nennen? — mir ihn nicht
Zur Stelle schaffen? — O da weiß ich Rath!
Ich geh sogleich zum Sultan. — Saladin,
Vermöge der Capitulation,
Die er beschworen, muß uns, muß uns schützen;
Bei allen Rechten, allen Lehren schützen,
Die wir zu unsrer allerheiligsten
Religion nur immer rechnen dürfen!

Gott.

Gottlob! wir haben das Original.
 Wir haben seine Hand, sein Siegel. Wir! —
 Auch mach' ich ihm gar leicht begreiflich, wie
 Gefährlich selber für den Staat es ist,
 Nichts glauben! Alle bürgerliche Bande
 Sind aufgelöst, sind zerrissen, wenn
 Der Mensch nichts glauben darf. — Hinweg! hinweg
 Mit solchem Frevel! . .

Tempelherr.

Schade, daß ich nicht
 Den trefflichen Sermon mit beßrer Musse
 Genießen kann! Ich bin zum Saladin
 Berufen.

Patriarch.

Ja? — Nun so — Nun freylich — Dann —

Tempelherr.

Ich will den Sultan vorbereiten, wenn
 Es Eurer Hohehrwürden so gefällt.

Patriarch.

O, oh! — Ich weiß, der Herr hat Gnade gefunden
 Vor Saladin! — Ich bitte meiner nur
 Im Besten bey ihm eingedenk zu seyn. —
 Mich treibt der Eifer Gottes lediglich.
 Was ich zu viel thu, thu ich ihm. — Das wolle
 Doch ja der Herr erwidern! — Und nicht wahr,
 Herr Ritter? das vorhin erwähnte von

Dem

Dem Juden, war nur ein Problema? — ist
zu sagen --

Tempelherr.

Ein Problema.

(geht ab.)

Patriarch.

(Dem ich tiefer

Doch auf den Grund zu kommen suchen muß.

Das wär' so wiederum ein Auftrag für

Den Bruder Bonafides.) — Hier, mein Sohn!

(er spricht im Abgehn mit dem Klosterbruder.)

Dritter Auftritt.

Szene: Ein Zimmer im Pallaste des Saladin, in welches von
Sklaven eine Menge Beutel getragen, und auf dem
Boden neben einander gestellt werden.

Saladin und bald darauf Sittah:

Saladin.

(Der dazu kommt.)

Nun wahrlich! das hat noch kein Ende. — Ist
Des Dings noch viel zurück?

Ein Sklave.

Wohl noch die Hälfte.

Saladin.

So tragt das Uebrige zu Sittah. — Und
Wo bleibt M. Hafi? Das hier soll sogleich
M. Hafi zu sich nehmen. — Oder eh

Ich

Ichs nicht vielmehr dem Vater schicke? Hier
 Fällt mir es doch nur durch die Finger. — Zwar
 Man wird wohl endlich hart; und nun gewiß
 Solks Künste kosten, mir viel abzumacken.
 Bis wenigstens die Gelder aus Aegypten
 Zur Stelle kömnen, mag das Armuth sehn!
 Wies fertig wird! — Die Spenden bey dem Grabe,
 Weith die nur fortgehn! Wenn die Christenpilger
 Mit leeren Händen nur nicht abziehn dürfen
 Wenn nur —

Sittah.

Was soll nun das? Was soll das Geld
 Bey mir?

Saladin.

Mach dich davon bezahlt; und leg'
 Auf Vorrath, wenn was übrig bleibt.

Sittah.

Ist Nathan
 Noch mit dem Tempelherrn nicht da?

Saladin.

Er sucht
 Ihn aller Orten.

Sittah.

Sieh doch, was ich hier,
 Indem mir so mein alt Geschmeide durch
 Die Hände geht, gefunden.

(ihm ein Klein Gemälde zeigend.)

£

Saladin.

Saladin.

Ha! mein Bruder!

Das ist er, ist er! — War er! war er! ah! —
 Ah wackerer lieber Junge, daß ich dich
 So früh verlor! Was hättest du erst mit dir,
 An deiner Seit' erst unternommen! — Sittah,
 Laß mir das Bild. Auch kenn' ichs schon: er gab
 Es deiner ältern Schwester, seiner Lilla,
 Die eines Morgens ihn so ganz und gar
 Nicht aus den Armen lassen wollt'. Es war
 Der letzte, den er austritt. — Ah, ich ließ
 Ihn reiten, und allein! — Ah, Lilla starb
 Vor Gram, und hat mirs nie vergeben, daß
 Ich so allein ihn reiten lassen. — Er
 Blieb weg!

Sittah.

Der arme Bruder!

Saladin.

Laß mir gut

Seyn! — Einmal bleiben wir doch alle weg! —
 Zudem, — was weiß? Der Tod ist nicht allein,
 Der einem Jüngling seiner Art das Ziel
 Verrückt. Er hat der Feinde mehr; und oft
 Erliegt der Stärkste gleich dem Schwächsten. — Nun,
 Sey wie ihm sey! — Ich muß das Bild doch mit
 Dem jungen Tempelherrn vergleichen; muß
 Doch sehn, wie viel mich meine Phantasie
 Gefäuscht.

Sittah.

Sittah.

Nur darum bring' ichs. Aber gib
Doch, gib! Ich will dir das wohl sagen; das
Versteht ein weiblich Aug am besten.

Saladin.

(zu einem Thürsteher, der hereintritt.)

Wer

Ist da? — der Tempelherr? — Er kömm'!

Sittah.

Euch nicht.

Zu streben: ihn mit meiner Neugier nicht.

Zu irren —

(Sie setzt sich seitwärts auf einen Sofa und läßt den
Schleier fallen)

Saladin.

Gut so! gut! — (Und nun sein Ton!

Wie der wohl seyn wird! — Allahs Ton

Schläft auch wohl wo in meiner Seele noch!)

Vierter Austritt.

Der Tempelherr und Sittah.

Tempelherr.

Ich, dein Gefangner, Sultan . . .

Saladin.

Mein Gefangner?

Wem ich das Leben schenke, werd' ich dem

Nicht auch die Freiheit schenken?

L. 2

Tempel

Tempelherr.

Was dir ziemt,
 Zu thun, ziemt mir, erst zu vernehmen, nicht
 Vorauszusetzen. Aber, Sultan, — Dank,
 Besondern Dank dir für mein Leben zu
 Bethenern, stimmt mit meinem Stand' und meinem
 Charakter nicht. — Es steht in allen Fällen
 Zu deinen Diensten wieder.

Saladin.

Brauch es nur
 Nicht wider mich! — Zwar ein Paar Hände mehr,
 Die gönnt ich meinem Feinde gern. Allein
 Ihm so ein Herz auch mehr zu gönnen, fällt
 Mir schwer. — Ich habe mich mit dir in nichts
 Betrogen, braver junger Mann! Du bist
 Mit Seel und Leib mein Affad. Sieh! ich könnte
 Dich fragen: wo du denn die ganze Zeit
 Gesteckt? in welcher Höhle du geschlafen?
 In welchem Ginnisan, von welcher guten
 Die diese Blume fort und fort so frisch
 Erhalten worden? Sieh! ich könnte dich
 Erinnern wollen, was wir dort und dort
 Zusammen ausgeführt. Ich könnte mir
 Dir zanken, daß du ein Geheimniß doch
 Vor mir gehabt! Ein Abentheuer mir
 Doch unterschlagen: — Ja das könnt' ich; wenn
 Ich dich nur säh', und nicht auch mich. — Nun, mag's:
 Von

Von dieser süßen Träumerei ist immer
Doch so viel wahr, daß mir in meinem Herbst
Ein Aßad wieder blühen soll. — Du bist
Es doch zufrieden, Ritter?

Tempelherr.

Alles, was
Von dir mir kommt, — sey was es will, — das lag
Als Wunsch in meiner Seele.

Saladin.

Laß uns das
Sogleich versuchen. — Blichest du wohl bey mir?
Um mir? — Als Christ, als Muselman: gleich viel!
Im weißen Mantel, oder Jamerlont;
Im Tulbau, oder deinem Filze: wie
Du willst! Gleich viel! Ich habe nie verlangt,
Daß allen Bäumen eine Rinde wachse.

Tempelherr.

Sonst wärst du wohl auch schwerlich, der du bist:
Der Held, der lieber Gottes Gärtner wäre.

Saladin.

Nun dann; wenn du nicht schlechter von mir denkst:
So wären wir ja bald schon richtig?

Tempelherr.

Ganz!

Saladin.

(Ihm die Hand bleibend)

Ein Wort?

2 3

Tempel

Tempelherr.

(einschlagend.)

Ein Mann! — Hiermit empfangе mehr
Als du mir nehmen konntest. Ganz der Deine!

Saladin.

Zu viel Gewinn für einen Tag! zu viel! —
Kam er nicht mit?

Tempelherr.

Wer?

Saladin.

Nathan.

Tempelherr.

(frohlig.)

Nein. Ich kam

Allein.

Saladin.

Welch eine That von dir! Und welch
Ein weises Glück, das eine solche That
Zum Besten eines solchen Mannes ausschlug.

Tempelherr.

Ja, ja!

Saladin.

So kalt? — Nein, junger Mann! wenn Gott
Was gutes durch uns thut, muß man so kalt
Nicht seyn! — selbst aus Bescheidenheit so kalt
Nicht scheinen wollen!

Tempel.

Tempelherr.

Daß doch in der Welt
Ein jedes Ding so manche Seiten hat! —
Von denen oft sich gar nicht denken läßt,
Wie sie zusammenpassen!

Saladin.

Halte dich

Nur immer an die best', und preise Gott!
Der weiß, wie sie zusammenpassen. — Aber,
Wenn du so schwierig seyn willst, junger Mann:
So werd' auch ich ja wohl auf meiner Hut
Mich mit dir halten müssen? Leider bin
Auch ich ein Ding von vielen Seiten, die
Oft nicht so recht zu passen scheinen mögen.

Tempelherr.

Das schmerzt! — Denn Argwohn ist so wenig sonst
Mein Fehler —

Saladin.

Nun, so sage doch, mit wem

Du hast? — Es schien ja gar, mit Nathan. Wie?
Auf Nathan Argwohn? du? — Erklär' dich! sprich!
Komm, gib mir deines Zutrauns erste Probe.

Tempelherr.

Ich habe wider Nathan nichts. Ich zürn'
Allein mit mir —

Saladin.

Und über was?

Tempelherr.

Daß mir
Geträumt, ein Jude. Ihn' auch wohl ein Jude
Zu seyn verlernen; daß wir wachend so
Geträumt.

Saladin.

Heraus mit diesem wachen Traume!

Tempelherr.

Du weißt von Nathans Tochter, Sultan. Was
Ich für sie that, das that ich, — weil ichs that.
Zu stolz, Dank einzuerndten, wo ich ihn
Nicht Gede, verschmäht ich Tag für Tag
Das Mädchen noch einmal zu sehn. Der Vater
War fern; er kommt; er hört; er sucht mich auf;
Er dankt; er wünscht, daß seine Tochter mir
Gefallen möge; spricht von Aussicht, spricht
Von heitern Fernen. — Nun, ich lasse mich
Beschwagen, komme, sehe, finde wirklich
Ein Mädchen... Ah, ich muß mich schämen, Sultan! —

Saladin.

Dich schämen? — daß ein Judenmädchen auf
Dich Eindruck machte: doch wohl Dummernmehr?

Tempelherr.

Daß diesem Eindruck, auf das liebliche
Geschwätz des Vaters hin, mein rasches Herz
So wenig Widerstand entgegen setzte! —

Ich

Ich Trost! ich sprang zum zweytenmal ins Feuer. —
Denn nun ward ich, und nun ward ich verschmäh't.

Saladin.

Verschmäh't?

Tempelherr.

Der weise Vater schlägt nun wohl
Nicht platterding's nicht aus. Der weise Vater
Muß aber doch sich erst erkunden, erst
Besinnen. Allerdings! That ich denn das
Nicht auch? Erkundete, besann ich denn
Nicht erst nicht auch, als sie im Feuer schrie? —
Fürwahr! bey Gott! Es ist doch gar was schönes,
So weise, so bedächtig seyn!

Saladin.

Nun, nun!

So sieh doch einem Alten etwas nach!
Wie lange können seine Weigerungen
Denn dauern? Wird er denn von dir verlangen,
Daß du erst Jude werden sollst?

Tempelherr.

Wer weiß!

Saladin.

Wer weiß? — der diesen Nathan besser kennt.

Tempelherr.

Der Aberglaub', in dem wir aufgewachsen,
Verliert, auch wenn wir ihn erkennen, darum

Doch seine Macht nicht über uns. — Es sind
Nicht alle frey, die ihrer Ketten spotten.

Saladin.

Sehr reif bemerkt! Doch Nathan wahrlich, Nathan..

Tempelherr.

Der Aberglauben schlimmer ist, den seinen
Für den erträglichern zu halten . . .

Saladin.

Mag

Wohl seyn! Doch Nathan . . .

Tempelherr.

Dem allein

Die blöde Menschheit zu vertrauen, bis
Sie hellern Wahrheitstag gewöhnte; dem
Allein . . .

Saladin.

Gut! Aber Nathan! — Nathans Loos
Ist diese Schwachheit nicht.

Tempelherr.

So dacht' ich auch! . . .

Wenn gleichwohl dieser Ausbund aller Menschen
So ein gemeiner Jude wäre, daß
Er Christenkinder zu bekommen suche,
Um sie als Juden aufzuziehn: — wie dann?

Saladin.

Wer sagt ihm so was nach?

Tempel

Tempelherr.

Das Mädchen selbst,
Mit welcher er mich fñhrt, mit deren Hoffnung
Er gern mir zu bezahlen schiene, was
Ich nicht umsonst für sie gethan soll haben: —
Dieß Mädchen selbst, ist seine Tochter — nicht;
Ist ein verjettelt Christenkind.

Saladin.

Das er
Dem ungeachtet dir nicht geben wollte?

Tempelherr.

(heftig)

Woll' oder wolle nicht! Er ist entdeckt.
Der tolerante Schwärzer ist entdeckt!
Ich werde hinter diesen jüd'schen Wolf
Im philosoph'schen Schaspelz, Hunde schon
Zu bringen wissen, die ihn zausen sollen!

Saladin.

(ernst)

Sey ruhig, Christ!

Tempelherr.

Was? ruhig Christ? — Wenn Jud'
Und Muselmann, auf Jud', auf Muselmann
Bestehen: soll allein der Christ den Christen
Nicht machen dürfen?

Saladin.

(noch ernster)

Ruhig, Christ!

Tempel

Tempelherr.

(gelassen)

Ich fühle

Des Vorwurfs ganze Last, — die Saladin
In diese Schuld preßt! Ah, wenn ich wüßte,
Wie Assad, — Assad sich an meiner Stelle
Hierbey genommen hätte!

Saladin.

Nicht viel besser! —

Vermuthlich, gahst so voräusend! — Doch, wer hat
Denn dich auch schon gelehrt, mich so wie er
Mit Einem Worte zu bestechen? Freylich
Wenn alles sich verhält, wie du mir sagest:
Kann ich mich selber kaum in Nathan finden. —
Indes, er ist mein Freund, und meiner Freunde
Muß keiner mit dem andern hadern. — Laß
Dich weisen! Geh behutsam! Gib ihn nicht
Sofort den Schwärmern deines Pöbels Preis!
Verschweig, was deine Geistlichkeit, an ihm
Zu rächen, mir so nahe legen würde!
Sei keinem Juden, keinem Muselmanne
Zum Trotz ein Christ!

Tempelherr.

Bald wärs damit zu spät!

Doch Dank der Blutbegier des Patriarchen,
Deß Werkzeug mir zu werden graute!

Saladin.

Wie?

Du

Du kamst zum Patriarchen eher, als
zu mir?

Tempelherr.

Im Sturm der Leidenschaft, im Wirbel
Der Unentschlossenheit! — Verzeih! — Du wirst
Von deinem Assad, fürcht' ich, ferner nun
Nichts mehr in mir erkennen wollen.

Saladin.

Wär'

Es diese Furcht nicht selbst! Mich dünkt, ich weiß,
Aus welchen Fehlern unsre Tugend keimt.
Wieg' diese ferner nur, und jene sollen
Bei mir dir wenig schaden. — Aber geh!
Such du nun Nathan, wie er dich gesucht;
Und bring' ihn her. Ich muß euch doch zusammen
Verständigen. — Wär' um das Mädchen dir
Im Ernst zu thun: sey ruhig. Sie ist dein!
Auch soll es Nathan schon empfinden, daß
Er ohne Schweinefleisch ein Christenkind
Erziehen dürfen! — Geh!

(Der Tempelherr geht ab, und Eittah verläßt den Sofa.)

Fünfter Auftritt.

Saladin und Eittah.

Ganz sonderbar!

Saladin.

Gelt, Eittah? Muß mein Assad nicht ein braver,
Ein schöner junger Mann gewesen seyn?

Wenn

Sittah.

Wenn er so war, und nicht zu diesem Bilde
Der Tempelherr vielmehr gefessen! — Aber
Wie hast du doch vergessen können dich
Nach seinen Aeltern zu erkundigen?

Saladin.

Und ins besondere wohl nach seiner Mutter?
Ob seine Mutter hier zu Lande nie
Gewesen sey? — Nicht wahr?

Sittah.

Das machst du gut!

Saladin.

O, möglicher wär' nichts! Denn Assad war
Bey hübschen Christendamen so willkommen,
Auf hübsche Christendamen so erpicht,
Daß einmal gar die Rede ging — Nun, nun;
Man spricht nicht gern davon. — Genug; ich hab
Ihn wieder! — will mit allen seinen Fehlern,
Mit allen Launen seines weichen Herzens
Ihn wieder haben! — Oh! das Mädchen muß
Ihm Nathan geben. Meynst du nicht?

Sittah.

Ihm geben?

Ihm lassen!

Saladin.

Allerdings! Was hätte Nathan,
Es bald er nicht ihr Vater ist, für Recht

Auf

Auf sie? Wer ihr das Leben so erhielt,
Tritt einzig in die Rechte des, der ihr
Es gab.

Sittah.

Wie also, Saladin? wenn du
Nur gleich das Mädchen zu dir nimmst? Sie nur
Dem unrechtmäßigen Besitzer gleich
Entzogen?

Saladin.

Thäte das wohl Noth?

Sittah.

Noth nun

Wohl eben nicht! — Die liebe Neubegier.
Treibt mich allein, dir diesen Rath zu geben.
Denn von gewissen Männern mag ich gar.
Zu gern, so bald wie möglich, wissen, was
Sie für ein Mädchen lieben können.

Saladin.

Nun,

So schied' und laß sie hohlen.

Sittah.

Darf ich, Bruder

Saladin.

Nur schöne Rathans! Nathan muß durchaus
Nicht glauben, daß man mit Gewalt ihn von
Ihr trennen wolle.

Sittah.

Sorge nicht.

Saladin.

Und ich,
Ich muß schon selbst stehn, wo Al: Haft bleibt.

Ich muß mich selbst stehn, wo Al: Haft bleibt.

Sechster Auftritt

Scene: die offne Flur in Nathan's Hause, gegen die Palmen zu; wie im ersten Auftritte des ersten Aufzuges.

Ein Theil der Waaren und Rohbarkeiten liegt ausgekrant, deren eben daselbst gedacht wird.

Nathan und Daja.

Daja.

O, alles herrlich! alles auserlesen!
O, alles — wie nur Ihr es geben könnt.
Wo wird der Silberstoss mit goldenen Ranken
Gemacht? Was kostet er? — Das nenn' ich noch
Ein Brautkleid! Keine Königin verlangt
Es besser.

Nathan.

Brautkleid? Warum Brautkleid eben?

Daja.

Je nun! Ihr dachtet daran freylich nicht,
Als Ihr ihn kauftet. — Aber wahrlich, Nathan,
Der und kein anderer muß es sein! Er ist
Zum Brautkleid wie bestellt. Der weiße Grund
Ein Bild der Unschuld: und die goldenen Strömzüge

Die

Die aller Orten diesen Grund durchschlingeln;
Ein Bild des Reichthums. Seht Ihr? Allerliebste!

Nathan.

Was wickelst du mir da? Von wessen Brautkleid
Sinnbilderst du mir so gelehrt? — Bist du
Denn Braut?

Daja.

Ich?

Nathan.

Nun wer denn?

Daja.

Ich? — lieber Gott!

Nathan.

Wer denn? Von wessen Brautkleid sprichst du denn? —
Das alles ist ja dein, und keiner andern.

Daja.

Ist mein? Soll mein seyn? — Ist für Recha nicht?

Nathan.

Was ich für Recha mitgebracht, das liegt
In einem andern Ballen. Mach! nimm weg!
Trag deine Siebensachen fort!

Daja.

Versucher!

Nein, wären es die Kostbarkeiten auch
Der ganzen Welt! Nicht rühr an! wenn Ihr mir
Vorher nicht schmeckt, von dieser einzigen

N

Gelegen-

Gelegenheit, dergleichen Euch der Himmel
Nicht zweymahl schicken wird, Gebrauch zu machen.

Nathan.

Gebrauch? von was? — Gelegenheit? wozu?

Daja.

O stellt euch nicht so fremd! — Mit kurzen Worten!
Der Tempelherr liebt Recha: gebt sie ihm,
So hat doch einmahl Eure Sünde, die
Ich länger nicht verschweigen kann, ein Ende.
So kommt das Mädchen wieder unter Christen;
Wird wieder was sie ist; ist wieder, was
Sie war: und Ihr, Ihr habt mit all dem Guten,
Das wir Euch nicht genug verdanken können,
Nicht Feuerkohlen bloß auf Euer Haupt
Gesammelt.

Nathan.

Doch die alte Leier wieder? —
Mit einer neuen Saite nur bezogen,
Die, fürcht' ich, weder stimmt noch hält.

Daja.

Wie so?

Nathan.

Mir wär' der Tempelherr schon recht. Ihn gönne
Ich Recha mehr als einem in der Welt.
Allein . . . Nun, habe nur Geduld.

Daja.

Geduld?

Geduld,

Geduld, ist Eure alte Lederhug,
Wohl nicht?

Nathan.

Nur wenig Tage noch Geduld!
Sieh doch! — Wer kommt denn dort? Ein Klosterbruder?
Geh, frag' ihn was er will.

Daja.

Was wird er wollen?

(Sie geht auf ihn zu und fragt)

Nathan.

So gib! — und eh' er bittet. — (Wüßt' ich nur
Dem Tempelherrn erst beizukommen, ohne
Die Ursach meiner Neugier ihm zu sagen!
Denn wenn ich sie ihm sag', und der Verdacht
Ist ohne Grund? so hab' ich ganz umsonst
Den Vater auf das Spiel gesetzt.) — Was ist's?

Daja.

Er will euch sprechen.

Nathan.

Nun, so laß ihn kommen;
Und geh' indeß.

Siebenter Auftritt.

Nathan und der Klosterbruder.

Nathan.

(Ich bliebe Deines Vaters
Doch gar zu gern! — Zwar kann ichs denn nicht bleiben,

N

Auch

Auch wenn ich aufhör', es zu heißen? — Ihr,
Ihr selbst werd' ichs doch immer auch noch heißen,
Wenn sie erkennt, wie gern ichs wäre.) — Geh! —
Was ist zu Euern Diensten, frommer Bruder?

Klosterbruder.

Nicht eben viel. — Ich freue mich, Herr Nathan,
Euch annoch wohl zu sehn.

Nathan.

So kennt Ihr mich?

Klosterbruder.

Je nu; wer kennt Euch nicht? Ihr habt so manchem
Ja Euern Nahmen in die Hand gedrückt.
Er steht in meiner auch, seit vielen Jahren.

Nathan.

(nach seinem Beutel langend)

Kommt, Bruder, kommt; ich frisch' ihn auf.

Klosterbruder.

Habt Dank!

Ich wärd' es ärmern fehlen; nehme nichts. —
Wenn Ihr mir nur erlauben wolt, ein wenig
Euch meinen Nahmen aufzufrischen. Denn
Ich kann mich rühmen, auch in Eure Hand
Etwas gelegt zu haben, was nicht zu
Verachten war.

Nathan.

Verzeiht! — Ich schäme mich —
Sagt,

Sagt, was? — und nehmt zur Buße siebenfach
Den Werth desselben von mir an.

Klosterbruder.

Hört doch

Vor allen Dingen, wie ich selber nur
Erst heut an dieß mein Euch vertrautes Pfand
Erinnert worden.

Nathan.

Mir vertrautes Pfand?

Klosterbruder.

Vor kurzem saß ich noch als Eremit
Auf Quarantana, unweit Jericho.
Da kam arabisch Raubgesindel, brach
Mein Gotteshäuschen ab und meine Zelle,
Und schleppte mich mit fort. Zum Glück entkam
Ich noch, und floh hierher zum Patriarchen,
Um mit ein andrer Plättchen auszubitten,
Allwo ich meinem Gott in Einsamkeit
Bis an mein selig Ende dienen thune.

Nathan.

Ich steh auf, Soblen, guten Bruder. Macht
Es kurz! Das Pfand! das mir vertraute Pfand!

Klosterbruder.

Sogleich, Herr Nathan. — Nun, der Patriarch
Versprach mir eine Siedelei auf Thabor;
Sobald als eine leer; und hieß inzwischen
Im Kloster mich als Layenbruder bleiben.

Da bin ich ikt, Herr Nathan; und verlange
Des Tags wohl hundertmal auf Thabor. Denn
Der Patriarch braucht mich in allem,
Wovor ich großen Ekel habe. Zum
Exempel:

Nathan.

Macht, ich bitt' Euch!

Klosterbruder.

Nun, es kommt! —

Da hat ihm jemand heut' ins Ohr gesetzt:
Es lebe hier herum ein Jude, der
Ein Christenkind als seine Tochter sich
Erzöge.

Nathan.

Wie? (betroffen)

Klosterbruder.

Hört mich nur aus! — Indem
Er mir nur aufträgt, diesem Juden straks,
Wo möglich, auf die Spur zu kommen, und
Gewaltig sich ob eines solchen Frevels
Ergärnt; der ihm die wahre Sünde wider
Den heiligen Geist bedünkt; — das ist, die Sünde,
Die aller Sünden größte Sünd' uns gilt;
Nur daß wir, Gott sey Dank, so recht nicht wissen,
Worinn sie eigentlich besteht: — da wacht
Mit einmal mein Gewissen auf; und mir
Fällt bey, ich könnte selbst wohl od' Beiten
Zu dieser unweiblich großen Sünde

Geles

Gelegenheit gegeben haben. — Sagt: 1840 und 1841
 Hat Euch ein Reisknecht nicht vor achtzehn Jahren
 Ein Töchterlein gebracht, doch wenig Wochen?

Nathan.

Wie das? — Nun freylich — allerdings —

Klosterbruder.

Ey, seht
 Mich doch recht an! — Der Reisknecht, der bin ich.

Nathan.

Seyd Ihr?

Klosterbruder.

Der Herr, von welchem ichs Euch brachte,
 War — ist mir recht — ein Herr von Silnek. — Wolf
 Von Silnek!

Nathan.

Richtig!

Klosterbruder.

Weil die Mutter kurz
 Vorher gestorben war, und sich der Vater
 Nach — meyn' ich — Gatte plöglich werfen mußte,
 Wohin das Wümmchen ihm nicht folgen konnte:
 So fandt er Euch. Und traf ich Euch damit
 Nicht in Daran?

Nathan.

Ganz recht!

Klosterbruder.

Es war kein Wunder,

N 4

Wenn

Wenn mein Gedächtniß mich betrog'. Ich habe
Der braven Herrn so viel gehabt; und diesem
Hab' ich nur gar zu kurze Zeit gedient.
Er blieb bald drauf bei Aslatow; und war
Wohl sonst ein lieber Herr.

Nathan.

Ja wohl! ja wohl!
Dem ich so viel, so viel zu danken habel.
Der mehr als einmal mich, dem Schwert entriß!

Klosterbruder.

O schdu! So werd't Ihr seines Töchterchens
Euch um so lieber angenommen haben.

Nathan.

Das könnt Ihr denken.

Klosterbruder.

Nun, wo ist es denn?

Es ist doch wohl nicht etwa gar gestorben?
Laßt's lieber nicht gestorben seyn!
Nur niemand um die Sache weiß:
Es gute Wege.

Nathan.

Hat es?

Klosterbruder.

Halt mir, Nathan!

Denn seht, ich denke so! Wenn an das Gute,
Das ich in Ihm vermeyne, daß er zu hab'
Was

Was gar zu Schlimmes gedachte, so, ihr ich lieber
 Das Gute nicht; weil wir das Schlimme war
 So ziemlich zuverläßig kannten; aber, was in der Welt
 Bey weitem nicht das Gute. — War ja wohl
 Natürlich; wenn das Christenthum
 Recht gut von Euch erzogen werden sollte:
 Daß Ihrs als Euer eigentl. Töchterchen
 Erzdgt. — Das hättet Ihr mit aller Lieb'
 Und Treue nun gethan; und müßtet so
 Belohnet werden? Das will mir nicht ein.
 Es freylich, Kläger hättet ihr gethan;
 Wenn Ihr die Christinn durch die zweite Hand
 Als Christinn auferziehen lassen: aber
 So hättet Ihr das Kindchen Eures Freunds
 Auch nicht geliebt. Und Kinder brauchen Liebe,
 Wärs eines wilden Thieres Lieb' auch nur,
 In solchen Jahren mehr, als Christenthum.
 Zum Christenthume hats noch immer Zeit.
 Wenn nur das Mädchen sonst gesund und fromm
 Vor Euern Augen aufgewachsen ist,
 So bleibs vor Gottes Augen, was es war.
 Und ist denn nicht das ganze Christenthum
 Aufs Judenthum gebaut? Es hat mich oft
 Geärgert, hat mir Thränen gung gekostet,
 Wenn Christen gar so sehr vergessen konnten,
 Daß unser Herr ja selbst ein Jude war.

Mathan.

Ihr, guter Bruder, müßt mein Fürsprach seyn.

M 5

Wenn

Wenn Haß und Heißnerey sich gegen mich
 Erheben sollten, — wegen einer That —
 Ah, wegen einer That! Nur Ihr, Ihr sollt
 Sie wissen! — Nehmt sie abet mit ins Grab!
 Noch hat mich nie die Eitelkeit versucht,
 Sie jemand andern zu erzählen. Euch
 Allein erzähl' ich sie. Der frommen Einfalt
 Allein erzähl' ich sie. Weil die allein
 Versteht, was sich der gottergebne Mensch
 Für Thaten abgewinnen kann.

Klosterbruder.

Ihr seyd
 Gerührt, und Euer Auge sieht voll Wasser.

Nathan.

Ihr tragt mich mit dem Kinde zu Darn.
 Ihr wißt wohl aber nicht, daß wenig Tage
 Zuvor, in Gath die Christen alle Juden
 Mit Weib und Kind ermordet hatten; wißt
 wohl nicht, daß unter diesen meine Frau
 Mit sieben hoffnungsvollen Söhnen sich
 Befunden, die in meines Bruders Hause
 Zu dem ich sie gesucht, insgesamt
 Verbrennen müssen.

Klosterbruder.

Allgerechter!

Nathan.

Als

Ihr

Ihr kamt, hatt' ich drei Tag' und Nacht' in Misch'
 Und Staub vor Gott gelegen, und geweint. —
 Geweint? Benher mit Gott auch wohl gerechtet,
 Bezürnt, getobt, mich und die Welt verwünscht;
 Der Christenheit den unversöhnlichsten
 Haß zugeschworen —

Klosterbruder.

Ach! Ich glaub's Euch wohl!

Nathan.

Doch nun kam die Vernunft allmählig wieder.
 Sie sprach mit sanfter Stimm': „und doch ist Gott!
 Doch war auch Gottes Rathschluß das! Wohlan!
 Komm! übe, was du längst begriffen hast;
 Was sicherlich zu üben schwerer nicht,
 Als zu begreifen ist, wenn du nur willst.
 Steh auf! — Ich stand! und rief zu Gott: ich will!
 Willst du nur, daß ich will! — Indem stieg Ihr
 Vom Pferd', und überreichtet mir das Kind,
 In Euerm Mantel eingehüllt. — Was Ihr
 Mir damals sagtet; was ich Euch: hab' ich
 Vergessen. So vbel weiß ich nur; ich nahm
 Das Kind, trugs auf mein Lager, küßt' es, warf
 Mich auf die Knie' und schluchzte: Gott! auf Sieben
 Doch nun schon Eines wieder!

Klosterbruder.

Nathan! Nathan!

Ihr seyd ein Christ! — Bey Gott, Ihr seyd ein Christ!
 Ein besserer Christ war nie!

Nathan.

Nathan.

Wohl uns! Denn was
 Mich Euch zum Christen macht, das macht Euch mir
 Zum Juden! — Aber laßt uns länger nicht
 Einander nur erweichen. Hier brauchts That!
 Und ob mich siebenfache Liebe schon
 Bald an diß ein'ge fremde Mädchen band;
 Ob der Gedanke mich schon tödtet, daß
 Ich meine sieben Söhne in ihr außs neue
 Verketten soll: — wenn sie von meinen Händen
 Die Vorsicht wieder fordert, — ich gehorche!

Klosterbruder.

Nun vollends! — Eben das bedacht ich mich
 So viel, Euch anzurathen! Und so hats
 Euch Euer guter Geist schon angerathen!

Nathan.

Nur muß der erste heße mir sie nicht
 Entreißen wollen!

Klosterbruder.

Nein, geiß nicht!

Nathan.

Wer
 Auf sie nicht gößre Rechte hat, als ich;
 Muß frühere zum mindesten haben —

Klosterbruder.

Steylich!

Nathan.

Nathan.

Die ihm Natur und Blut ertheilen.

Klosterbruder.

Weyn' ich es auch!

Nathan.

Drum nennt mir nur geschwind

Den Mann, der ihr als Bruder oder Ohm,

Als Vetter oder sonst als Cipp verwandt:

Ihm will ich sie nicht vorenthalten — Sie,

Die jedes Hauses, jedes Glaubens Zierde

Zu seyn erschaffen und erzogen wurde —

Ich hoff', Ihr wißt von diesem Euer'n Herrn

Und dem Geschlechte dessen, mehr als ich.

Klosterbruder.

Das, guter Nathan, wohl, nun schwerlich! — Denn

Ihr habt ja schon gehört, daß ich ihn gar

Zu kurze Zeit bei ihm gewesen.

Nathan.

Wißt

Ihr denn nicht wenigstens, was für Geschlechts

Die Mutter war? — War sie nicht eine Staußin?

Klosterbruder.

Wohl möglich! — Ja, mich dünkt.

Nathan.

Matthan.

Hier nicht ihr Bruder
Conrad von Stauffen? — und war Tempelherr?

Klosterbruder.

Wenn michs nicht trüegt. Doch halt! Da saßst du ein,
Daß ich vom selgen Herrn ein Büchelchen
Noch hab'. Ich wog ihm aus dem Busen, als
Wir ihn bey Askalon verscharrten.

Matthan.

Nun?

Klosterbruder.

Es sind Gebete drinn. Wir kennens ein
Brevier. — Das, dacht' ich, kann ein Christenmensch
Ja wohl noch brauchen. — Ich nun freylich nicht —
Ich kann nicht lesen —

Matthan.

Thut nichts! — Nur zur Sache.

Klosterbruder.

In diesem Büchelchen stehn vorn und hinten,
Wie ich mir sagen lassen, mit des Herrn
Selbsteigner Hand, die Angehörigen
Von ihm und ihr geschrieben.

Matthan.

Erwünscht!

Geh! lauff! hohlt mir das Büchelchen. Geschwind!

Ich

Ich bin bereit mit Gold es aufzuwiegen;
Und tausend Dank dach! Eilt! lauft!

Klosterbruder.

Recht gern!

Es ist Arabisch aber, was der Herr!

Hinzugeschrieben.

Nathan.

Einerley! Nur her!

Gott! wenn ich doch das Mädchen noch behalten,
Und einen solchen Eidam mir damit
Erkaufen könnte! — Schwerlich wohl! — Nun soll
Es aus, wie's will! — Wer mag es aber denn
Gewesen sehn, der bei dem Patriarchen
So etwas angebracht? Das muß ich doch
Zu fragen nicht vergessen. — Wenn es gar
Von Daja käme?

Uchter Austritt.

Daja und Nathan.

Daja.

(eilig und verlegen.)

Denkt doch, Nathan!

Nathan.

Nun?

Daja.

Das arme Kind erschreck wohl recht darüber!

Da Ichicht.

Nathan.

Nathan.

Der Patriarch?

Daja.

Des Sultans Schwester,

Prinzessin Sittah . . .

Nathan.

Nicht der Patriarch?

Daja.

Nein Sittah! — Hört Ihr nicht? — Prinzessin Sittah,
Schickt her, und laßt sie zu sich hohlen.

Nathan.

Wen?

Läßt Acha hohlen? — Sittah laßt sie hohlen? —
Nun; wenn sie Sittah hohlen läßt, und nicht
Der Patriarch . . .

Daja.

Wie kommt Ihr denn auf den?

Nathan.

So hast du kürzlich nichts von ihm gehört?
Gewiß nicht? Auch ihm nichts geseckt?

Daja.

Ich? ihm?

Nathan.

Wo sind die Gothen?

Daja.

Worn.

Nathan.

Na'jah.

Ich will sie doch
Aus Vorsicht selber sprechen. Komm! — Wenn nur
Dem Patriarchen nichts dahinter steckt. (ab)

Daja.

Und ich — ich fürchte ganz was anders noch.
Was gilt's? die einzige vermeinte Tochter
So eines reichen Juden war auch wohl
Für einen Muselman nicht übel? — Hup!
Der Tempelherr ist drum. Ist drum: wenn ich
Den zweiten Schritt nicht auch noch wage; nicht
Auch ihr noch selbst entdecke, wer sie ist! —
Getrost! Laß mich den ersten Augenblick,
Den ich allein sie habe, dazu brauchen!
Und der wird seyn — vielleicht nun eben, wenn
Ich sie begleite. So ein erster Wink
Kann unterwegs wenigstens nicht schaden.
Ja, ja! Nur zu! Ist oder nie! Nur zu! (ihm nach)

Fünfter Aufzug.

Erster Auftritt.

Geht das Zimmer in Saladin's Palaste, in welches die
Beute mit Geld getragen worden, die noch zu sehen

Saladin und bald darauf verschiedne Mameluken.

Saladin.

(im Hineintreten)

Da steht das Geld nun noch! Und niemand weiß

N

Den

Den Dervisch aufzufinden, der vermuthlich
Ans Schachbret irgendwo gerathen ist,
Das ihn wohl seiner selbst vergessen macht; —
Warum nicht meiner? — Nun, Geduld! Was giebt's?

Ein Mameluk.

Erwünschte-Nachricht, Sultan! Freude, Sultan! . .
Die Karavane von Kahira kömmt;
Ist glücklich da! mit siebenjährigem
Tribut des reichen Nils.

Saladin.

Brav, Ibrahim!
Du bist mir wahrlich ein willkommener Bothe! —
Ha! endlich einmal! endlich! Habe — Dank
Der guten Zeitung.

Der Mameluk.

(wartend)
(Nun? nur her damit!)

Saladin.

Was wart'st du? Geh nur wieder.

Der Mameluk.

Dem Willkommenen.
Sank nichts?

Saladin.

Was denn noch sonst?

Der Mameluk.

Dem guten-Bothen
Kein

Kein Brothenbrod? — So war ich ja der Erste,
Den Saladin mit Worten abzulohnen,
Doch endlich lernte! — Auch ein Ruhm! — Der Erste,
Mit dem er knickerte.

Saladin.

So nimm dir nur
Dort einen Beutel.

Der Mameluk.

Nein, nun nicht! Du kannst
Mir sie nun alle schenken wollen.

Saladin.

Troß! —

Komm her! Da hast du zwey. — Im Ernst? er geht?
Thut mirs an Edelmuth zuvor? — Denn sicher
Muß ihm es saurer werden, auszuschlagen,
Als mir zu geben. — Ibrahim! — Was kömmt
Mir denn auch ein, so kurz vor meinem Abtritt
Auf einmal ganz ein andrer seyn zu wollen? —
Will Saladin als Saladin nicht sterben? —
So muß' er auch als Saladin nicht leben.

Ein zweyter Mameluk.

Nun, Sultan! . . .

Saladin.

Wenn du mir zu melden kömmt...

Zweyter Mameluk.

Daß aus Aegypten der Transport nun da!

N 2

Saladin.

Saladin.

Ich weiß schon.

Zweiter Mameluk.

Kam ich doch zu spät!

Saladin.

Warum

Zu spät? — Da nimm für deinen guten Willen
Der Beutel einen oder zwey.

Zweiter Mameluk.

Macht drey!

Saladin.

Ja, wenn du rechnen kannst! — So nimm sie nur.

Zweiter Mameluk.

Es wird wohl noch ein Dritter kommen, — wenn
Er andere kommen kann.

Saladin.

Wie das?

Zweiter Mameluk.

Je näher

Er hat auch wohl den Hals gebrochen! Denn
Sobald wir drey der Ankunft des Transports
Versichert waren, sprengte jeder frisch
Davon. Der Vorderste, der stürzt; und so
Komm ich nun vor, und bleib' auch vor bis in
Die Stadt; wo aber Ibrahim, der Lecker,
Die Gassen besser kennt.

Saladin.

Saladin.

O der gestürzte!

Freund, der gestürzte! — Reit ihm doch entgegen.

Zweiter Mameluk.

Das werd ich ja wohl thun! — Und wenn er lebt:
So ist die Hälfte dieser Beutel sein.

(geht ab)

Saladin.

Sieh, welch ein guter edler Kerl auch das! —
Wer kann sich solcher Mameluken rühmen?
Und wär' mir denn zu denken nicht erlaubt,
Daß sie mein Beispiel bilden helfen? — Fort
Mit dem Gedanken, sie zu guter Leht
Noch an ein anders zu gewöhnen! . . .

Ein dritter Mameluk.

Sultan, . . .

Saladin.

Bist dus, der stürzte?

Dritter Mameluk.

Nein. Ich melde nur, —

Daß Emir Mansor, der die Karavane
Geführt, vom Pferde steigt . . .

Saladin.

Bring ihn! geschwind! —

Da ist er ja! —

Zweiter Auftritt.

Emir Mansor und Saladin.

Saladin.

Willkommen, Emir! Nun,
Wie ist's gegangen? — Mansor, Mansor, hast
Uns lange warten lassen!

Mansor.

Dieser Brief
Berichtet, was dein Abulassam erst
Für Unruh in Thebais dämpfen müssen;
Eh' wir es wagen durften abzugehen.
Den Zug darauf hab' ich beschleuniget
So viel, wie möglich war.

Saladin.

Ich glaube dir! —
Und nimm nur, guter Mansor, nimm sogleich . . .
Du thust es aber doch auch gern? . . . nimm frische
Bedeckung nur so gleich. Du mußt sogleich
Noch weiter; mußt der Gelder größern Theil
Auf Libanon zum Vater bringen.

Mansor.

Gern!

Sehr gern!

Saladin.

Und nimm dir die Bedeckung ja

Nur

Nur nicht zu schwach. Es ist um Libanon
 Nicht alles mehr so sicher. Hast du nicht
 Gehört? Die Tempelherrn sind wieder rege.
 Sey wohl auf deiner Hut! — Komm nur! Wo hält
 Der Zug? Ich will ihn sehn; und alles selbst
 Betreiben. — Ihr! ich bin sodann bey Sittah.

Dritter Auftritt.

Scène: Die Palmen vor Nathans Hause, wo der
 Tempelherr auf und nieder geht.

Ins Haus nun will ich einmal nicht. — Er wird
 Sich endlich doch wohl sehen lassen! — Man
 Bemerkte mich ja sonst so bald, so gern! —
 Wills noch erleben, daß er sichs verbittet,
 Vor seinem Hause mich so fleißig finden
 Zu lassen. — Hm! — ich bin doch aber auch
 Sehr ärgerlich. — Was hat mich denn nun so
 Erbittert gegen ihn? — Er sagte ja:
 Noch schläg' er mir nichts ab. Und Saladin
 Hats über sich genommen, ihn zu stimmen. —
 Wie? sollte wirklich wohl in mir der Christ
 Noch tiefer nisten, als in ihm der Jude? —
 Wer kennt sich recht? Wie könnt ich ihm denn sonst
 Den kleinen Raub nicht gönnen wollen, den
 Er sichs zu solcher Angelegenheit
 Gemacht, den Christen abzulagen? — Freylich;
 Kein kleiner Raub, ein solch Geschöpf! — Geschöpf?

Und messen? — Doch des Sklaven nicht, der auf
 Des Lebens öden Strand den Block gestößt,
 Und sich davon gemacht? Des Künstlers doch
 Wohl mehr, der in dem hingeworfnen Blocke
 Die göttliche Gestalt sich dachte, die
 Er dargestellt? — Ach! Nachas wahrer Vater
 Bleibt, trotz dem Christen, der sie zeugte — bleibt
 In Ewigkeit der Jude. — Wenn ich mir
 Sie lediglich als Christendirne denke,
 Sie sonder alles das mir denke, was
 Allein ihr so ein Jude geben konnte: —
 Sprich, Herz, — was wär' an ihr, das dir gefiel?
 Nichts! Wenig! Selbst ihr Lächeln, wär' es nichts
 Als sanfte schöne Zuckung ihrer Muskeln;
 Wär', was sie lächeln macht, des Reizes unwerth,
 In den es sich auf ihrem Munde kleidet: —
 Nein; selbst ihr Lächeln nicht! Ich hab' es ja
 Wohl schöner noch an Aberwitz, an Tand,
 An Hühneren, an Schmeichler und an Buhler,
 Verschwenden sehn! — Hatz da mich auch bezaubert?
 Hatz da mir auch den Wunsch entlockt, mein Leben
 In seinem Sonnenscheine zu verflattern? —
 Ich wüßte nicht. Und bin auf den doch launisch
 Der diesen höhern Werth allein ihr gab?
 Wie das? warum? — Wenn ich den Spott verdiente,
 Mit dem mich Saladin entließ! Schon schlimm
 Genug, daß Saladin es glauben konnte!
 Wie klein ich ihm da scheinen mußte! wie
 Verächtlich! — Und das alles um ein Mädchen? —
 Eurd! Eurd! das geht so nicht. Lenk' ein! Wenn vollends
 Mir Daja nur was vorgeplaudert hätte,

Was

Was schwerlich zu erweisen stünde? — Sieh,
 Da tritt er endlich, im Gespräch vertieft,
 Aus seinem Hause! — Ha! mit wem! — Mit ihm?
 Mit meinem Klosterbruder? — Ha! so weiß
 Er sicherlich schon alles! ist wohl gar
 Dem Patriarchen schon verrathen! — Ha!
 Was hab' ich Queerkopf nun gestiftet! — Daß
 Ein einz'ger Funken dieser Leidenschaft
 Doch unsers Hirns so viel verbrennen kann! —
 Geschwind entschließ dich, was nunmehr zu thun!
 Ich will hier seitwärts ihrer warten; — ob
 Vielleicht der Klosterbruder ihn verläßt.

Vierter Auftritt.

Nathan und der Klosterbruder.

Nathan.

(im näher kommen.)

Habt nochmals, guter Bruder, vielen Dank!

Klosterbruder.

Und Ihr desgleichen!

Nathan.

Ich? von Euch? wofür?

Für meinen Eigensinn, Euch ausfindringen,
 Was Ihr nicht braucht? — Ja, wenn ihm Eurer nur

N 5

Auch

Auch nachgegeben hätt'; Ihr mit Gewalt
Nicht wolltet reicher seyn, als ich.

Klosterbruder.

Das Buch

Gehört ja ohnedem nicht mir; gehört
Ja ohnedem der Tochter; ist ja so
Der Tochter ganzes väterliches Erbe. —
Je nu, sie hat ja Euch. — Gott gebe nur,
Daß Ihr es nie bereuen dürft, so viel
Für sie gethan zu haben!

Nathan.

Kann ich das?

Das kann ich nie. Seyd unbesorgt!

Klosterbruder.

Nu, nu!

Die Patriarchen und die Tempelherren . . .

Nathan.

Vermögen mir des Bösen nie so viel
Zu thun, daß irgend was mich reuen könnte:
Geschweige, das! — Und seydt Ihr denn so ganz
Versichert, daß ein Tempelherr es ist,
Der Euern Patriarchen hezt?

Klosterbruder.

Es kann

Beynah kein andrer seyn. Ein Tempelherr
Sprach kurz vorher mit ihm; und was ich hörte,
Das klang darnach.

Nathan.

Nathan.

Es ist doch aber nur
Ein einziger ist in Jerusalem.
Und diesen kenn' ich. Dieser ist mein Freund.
Ein junger, edler, offner Mann!

Klosterbruder.

Ganz recht;
Der nemliche! — Doch was man ist, und was
Man seyn muß in der Welt, das paßt ja wohl
Nicht immer.

Nathan.

Leider nicht. — So thae, wer's
Auch immer ist, sein Schlimstes oder Bestes!
Mit Euerer Buße, Bruder, troß' ich allen;
Und gehe graden Wegs damit zum Sultan.

Klosterbruder.

Viel Glücks! Ich will Euch denn nur hier verlassen.

Nathan.

Und habt sie nicht einmal gesehn! — Kommt ja
Doch bald, doch fleißig wieder. — Wenn nur heut
Der Patriarch noch nichts erfährt! — Doch was?
Sagt ihm auch heute, was Ihr wollt.

Klosterbruder.

Ich nicht.

Lebt wohl!

(geht ab.)

Nathan.

Nathan.

Vergeßt uns ja nicht, Bruder! — Gott!
 Daß ich nicht gleich hier unter freyem Himmel
 Auf meine Kniee sinken kann! Wie sich
 Der Knoten, der so oft mir bange machte,
 Nun von sich selber löset! — Gott! wie leicht
 Mir wird, daß ich nun weiter auf der Welt
 Nichts zu verbergen habe! daß ich vor
 Den Menschen nun so frey kann wandeln, als
 Vor dir, der du allein den Menschen nicht
 Nach seinen Thaten brauchst zu richten, die
 So selten seine Thaten sind, o Gott! —

Fünfter Austritt.

Nathan und der Tempelherr, der von
 der Seite auf ihn zu kömmt.

Tempelherr.

He! wartet, Nathan; nehmt mich mit!

Nathan.

Wer ruft? —

Seyd Ihr es, Ritter? Wo gewesen, daß
 Ihr bey dem Sultan Euch nicht treffen lassen?

Tempelherr.

Wir sind einander fehl gegangen. Nehmets
 Nicht übel!

Nathan.

Ich nicht; aber Saladin. . .

Tempel.

Tempelherr.

Ihr wart nur eben fort . .

Nathan.

Und sprach ihn doch?

Nun, so ist's gut.

Tempelherr.

Er will uns aber beyde
Zusammen sprechen.

Nathan.

Desto besser. Kommt
Nur mit. Mein Gang stand obnehin zu ihm. —

Tempelherr.

Ich darf ja doch wohl fragen, Nathan, wer
Euch da verließ?

Nathan.

Ihr kennt ihn doch wohl nicht?

Tempelherr.

Wars nicht die gute Haut, der Lavenbruder,
Des sich der Patriarch so gern zum Etöber
Bedient?

Nathan.

Kann seyn! Beym Patriarchen ist
Er allerdings.

Tempelherr.

Der Pfiff ist gar nicht übel;
Die Einfalt vor der Schurkerey voraus
Zu schicken.

Nathan.

Nathan.

Ja, die dumme; — nicht die fromme

Tempelherr.

An fromme glaubt kein Patriarch.

Nathan.

Für den

Nun seh ich. Der wird seinem Patriarchen
Nichts ungebührliches vollziehen helfen.

Tempelherr.

So stellt er 'wenigstens sich an. — Doch hat
Er Euch von mir denn nichts gesagt?

Nathan.

Von Euch?

Von Euch nun namentlich wohl nichts. — Er weiß
Ja wohl auch schwerlich Euern Namen?

Tempelherr.

Schwerlich.

Nathan.

Von einem Tempelherren freylich hat
Er mir gesagt . . .

Tempelherr.

Und was?

Nathan.

Womit er Euch

Doch ein für allemal nicht meynen kann!

Tempels

Tempelherr.

Wer weiß? Laßt doch nur hören.

Nathan.

Daß mich Einer

Bei seinem Patriarchen angeklagt . . .

Tempelherr.

Euch angeklagt? — Das ist, mit seiner Günst —
 Erlogen. — Hört mich, Nathan! — Ich bin nicht
 Der Mensch, der irgend etwas abzuleugnen
 Im Stande wäre. Was ich that, das that ich!
 Doch bin ich auch nicht der, der alles, was
 Er that, als wohl gethan vertheid'gen möchte.
 Was sollt' ich eines Fehls mich schämen? Hab'
 Ich nicht den festen Vorsatz ihn zu bessern?
 Und weiß ich etwa nicht, wie weit mit dem
 Es Menschen bringen können? — Hört mich, Nathan! —
 Ich bin des Lavenbruders Tempelherr,
 Der euch verklagt soll haben, allerdings. —
 Ihr wißt ja, was mich wurmisch machte! was
 Mein Blut in allen Adern fieden machte!
 Ich Gauch! — ich kam, so ganz mit Leib und Seel'
 Euch in die Arme mich zu werffen. Wie
 Ihr mich empfangt — wie Kalt — wie lau — denn lau
 Ist schlimmer noch als Kalt; wie abgemessen
 Mir auszubengen Ihr bekliffen wart;
 Mit welchen aus der Luft gegriffnen Fragen
 Ihr Antwort mir zu geben schienen wolltet:

Das

Das darf ich kaum mir ist noch denken, wenn
 Ich soll gelassen bleiben. — Hört mich, Nathan! —
 In dieser Gärung schlich mir Daja nach,
 Und warf mir ihr Geheimniß an den Kopf,
 Das mir den Aufschluß Euers räthselhaften
 Betragens zu enthalten schien.

Nathan.

Wie das?

Tempelherr.

Hört mich nur aus! — Ich bildete mir ein,
 Ihr wolltet, was Ihr einmal nun den Christen
 So abgelagt, an einen Christen wieder
 Nicht gern verlieren. Und so fiel mir ein,
 Euch kurz und gut das Messer an die Kehle
 Zu setzen.

Nathan.

Kurz und gut? und gut? — Wo steckt
 Das Gute?

Tempelherr.

Hört mich, Nathan! — Allerdings:
 Ich that nicht recht! — Ihr seyd wohl gar nicht schuldig.
 Die Närrinn Daja weiß nicht was sie spricht —
 Ist Euch gehässig — Sucht Euch nur damit
 In einen bösen Handel zu verwickeln —
 Kann seyn! kann seyn! — Ich bin ein junger Laffe,
 Der immer nur an beyden Enden schwärmt;
 Bald viel zu viel, bald viel zu wenig thut —
 Auch das kann seyn! Verzeiht mir, Nathan.

Nathan.

Nathan.

Wenn

Ihr so mich freylich fasset —

Tempelherr.

Nur, ich ging

Zum Patriarchen! — hab' Euch aber nicht
 Genannt. Das ist erlogen, wie gesagt!
 Ich hab ihm bloß den Fall ganz allgemein
 Erzählt, um seine Meynung zu vernehmen. —
 Auch das hått' unterbleiben können: ja doch! —
 Denn kannt' ich nicht den Patriarchen schon
 Als einen Schurken? Konnt' ich Euch nicht selber
 Nur gleich zur Rede stellen? — Mußt ich der
 Gefahr, so einen Vater zu verlieren,
 Das arme Mädchen opfern? — Nun, was thut's?
 Die Schurkerey des Patriarchen, die
 So ähnlich immer sich erhält, hat mich
 Des nächsten Weges wieder zu mir selbst
 Gebracht. — Denn hört mich, Nathan; hört mich aus! —
 Geseht; er wußt' auch Euern Namen: was
 Nun mehr, was mehr? — Er kann Euch ja das Mädchen
 Nur nehmen, wenn sie niemand's ist, als Euer.
 Er kann sie doch aus Euer m Hause nur
 Ins Kloster schleppen. — Also — gebt sie mir!
 Gebt sie nur mir; und laßt ihn kommen. Ha!
 Er soll's wohl bleiben lassen, mir mein Weib
 Zu nehmen. — Gebt sie mir; geschwind! — Sie sey
 Nun Eure Tochter, oder sey es nicht!

D

Sey

Sey Christinn, oder Jäbinn, oder keines!
 Gleich viel! gleich viel! Ich werd' Euch weder iht
 Noch jemals sonst in meinem ganzen Leben
 Darum befragen. Sey, wie's sey!

Nathan.

Ihr wähnt
 Wohl gar, daß mir die Wahrheit zu verbergen
 Sehr nöthig?

Tempelherr.

Sey, wie's sey!

Nathan.

Ich hab' es ja
 Euch — oder wem es sonst zu wissen ziemt —
 Noch nicht geleugnet, daß sie eine Christinn,
 Und nichts als meine Pflegetochter ist. —
 Warum ichs aber ihr noch nicht entdeckt? —
 Darüber brauch' ich nur bey ihr mich zu
 Entschuldigen.

Tempelherr.

Das sollt Ihr auch bey ihr
 Nicht brauchen. — Gönnts ihr doch, daß sie Euch nie
 Mit andern Augen darf betrachten! Spart
 Ihr die Entdeckung doch! — Noch habt Ihr ja,
 Ihr ganz allein, mit ihr zu schalten. Gebt
 Sie mir! Ich bitt' euch, Nathan; gebt sie mir!
 Ich bins allein, der sie zum zweytenmale
 Euch retten kann — und will.

Nathan.

Nathan.

Ja — konnte! konnte!
Nun auch nicht mehr. Es ist damit zu spät.

Tempelherr.

Wie so? zu spät?

Nathan.

Dank sey dem Patriarchen . . .

Tempelherr.

Dem Patriarchen? Dank? ihm Dank? wofür?
Dank hätte der bey uns verdienen wollen?
Wofür? wofür?

Nathan.

Daß wir nun wissen, wenn
Sie anverwandt; nun wissen, wessen Händen
Sie sicher ausgeliefert werden kann.

Tempelherr.

Das dank' ihm — wer für mehr ihm danken wird!

Nathan.

Aus diesen mößt Ihr sie nun auch erhalten;
Und nicht aus meinem.

Tempelherr.

Arme Recha! Was
Dir alles zustoßt, arme Recha! Was
Ein Glück für andre Waisen wäre, wird
Dein Unglück! — Nathan! — Und wo sind sie, diese
Verwandte?

Da

Nathan.

Nathan.

Wo sie sind?

Tempelherr.

Und wer sie sind?

Nathan.

Besonders hat ein Bruder sich gefunden,
Bey dem Ihr um sie werben müßt.

Tempelherr.

Ein Bruder?

Was ist er, dieser Bruder? Ein Soldat?
Ein Geistlicher? — Laßt hören, was ich mir
Versprechen darf.

Nathan.

Ich glaube, daß er keines ist.
Von beyden — oder beydes ist. Ich kenn
Ihn noch nicht recht.

Tempelherr.

Und sonst?

Nathan.

Ein braver Mann!

Bey dem sich Necha gar nicht übel wird
Befinden.

Tempelherr.

Doch ein Christ! — Ich weiß zu Zeiten
Nach gar nicht, was ich von Euch denken soll: —
Nehmt mirs nicht ungar, Nathan. — Wird sie nicht
Die

Die Christinn spielen müssen, unter Christen?
 Und wird sie, was sie lange genug gespielt,
 Nicht endlich werden? Wird den harten Weizen,
 Den Ihr gesä't, das Unkraut endlich nicht
 Ersticken? — Und das kümmert Euch so wenig?
 Dem ungeachtet könnt Ihr sagen — Ihr? —
 Daß sie bey ihrem Bruder sich nicht übel
 Befinden werde?

Nathan.

Denk' ich! hoff' ich! — Wenn
 Ihr ja bey ihm was mangeln sollte, hat
 Sie Euch und mich denn nicht noch immer?

Tempelherr.

Oh!

Was wird bey ihm ihr mangeln können! Wird
 Das Brüderchen mit Essen und mit Kleidung,
 Mit Naschwerk und mit Puz; das Schwesterchen
 Nicht reichlich genug versorgen? Und was braucht
 Ein Schwesterchen denn mehr? — Ey freylich: auch
 Noch einen Mann! — Nun, nun; auch den, auch den
 Wird ihr das Brüderchen zu seiner Zeit
 Schon schaffen; wie er immer nur zu finden!
 Der Christlichste der Beste! — Nathan, Nathan!
 Welch einen Engel hattet Ihr gebildet,
 Den Euch nun andre so verhunzen werden!

Nathan.

Hat keine Noth! Er wird sich unsrer Liebe
 Noch immer werth genug behaupten.

D 3

Tempels

Tempelherr.

Sagt

Das nicht! Von meiner Liebe sagt das nicht!
Denn die läßt nichts sich unterschlagen; nichts.
Es sey auch noch so klein! Auch keinen Namen! —
Doch halt! — Argwohnt sie wohl bereits, was mit
Ihr vorgeht?

Nathan.

Woher? Möglich; ob ich schon nicht wüßte,

Tempelherr.

Auch eben viel; Sie soll — sie muß
In beyden Fällen, was ihr Schicksal droht,
Von mir zuerst erfahren. Mein Gedanke,
Sie eher wieder nicht zu sehn, zu sprechen,
Als bis ich sie die Meinen nennen dürfe,
Fällt weg. Ich eile . . .

Nathan.

Bleibt! wohin?

Tempelherr.

Zu ihr!

Zu sehn, ob diese Mädchenseele Manns genug
Wohl ist, den einzigen Entschluß zu fassen
Der ihrer würdig wäre!

Nathan.

Welchen?

Tempel.

Tempelherr.

Den:

Nach Euch und ihrem Bruder weiter nicht
zu fragen —

Nathan.

Und?

Tempelherr.

Und mir zu folgen; — wenn

Sie drüber eines Muselmannes Frau
Auch werden müßte.

Nathan.

Bleibt! Ihr trefft sie nicht.

Sie ist bey Sittah, bey des Sultans Schwester.

Tempelherr.

Seit wann? warum?

Nathan.

Und wollt Ihr da bey Ihnen

Zugleich den Bruder finden: kommt nur mit.

Tempelherr.

Den Bruder? welchen? Sittah's oder Recha's?

Nathan.

Leicht beyde. Kommt nur mit! Ich bitte Euch, kommt!

(Er führt ihn fort.)

D 4

Sechster

Sechster Austritt.

Scene: in Sittah's Harem.

Sittah und Necha in Unterhaltung begriffen.

Sittah.

Was freu ich mich nicht deiner, süßes Mädchen! —
 Sey so beklemmt nur nicht! so angst! so schüchtern! —
 Sey munter! sey gesprächiger! vertrauter!

Necha.

Prinzessin, . . .

Sittah.

Nicht doch! nicht Prinzessin! Nenn
 Mich Sittah, — deine Freundin, — deine Schwester.
 Nenn mich dein Mütterchen! — Ich könnte das
 Ja schier auch seyn. — So jung! so klug! so fromm!
 Was du nicht alles weißt! nicht alles mußt
 Gelesen haben!

Necha.

Ich gelesen? — Sittah,
 Du spottest deiner kleinen albern Schwester.
 Ich kann kaum lesen.

Sittah.

Kannst kaum, Lügnerin!

Necha.

Ein wenig meines Vaters Hand! — Ich meynete,
 Du sprächst von Büchern.

Sittah.

Sittah.

Allerdings! von Büchern.

Recha.

Nun, Bücher wird mir wahrlich schwer zu lesen! —

Sittah.

Im Ernst?

Recha.

In ganzem Ernst. Mein Vater liebt
Die kalte Buchgelehrsamkeit, die sich
Mit todtten Zeichen ins Gehirn nur drückt,
Zu wenig.

Sittah.

Er, was sagst du! — Hat indeß
Wohl nicht sehr Unrecht! — Und so manches, was
Du weißt . . ?

Recha.

Weiß ich allein aus seinem Munde.
Und könnte bey dem Meisten dir noch sagen,
Wie? wo? warum? er michs gelehrt.

Sittah.

So hängt

Sich freylich alles besser an. So lernt
Mit eins die ganze Seele.

Recha.

Sicher hat
Auch Sittah wenig oder nichts gelesen!

D 3

Sittah.

Sittah.

Wie so? — Ich bin nicht stolz auf's Gegentheil. —
Allein wie so? Dein Grund! Sprich dreist. Dein Grund?

Recha.

Sie ist so schlecht und recht; so unverkünstelt;
So ganz sich selbst nur ähnlich . . .

Sittah.

Nun?

Recha.

Das sollen

Die Bücher und nur selten lassen: sagt
Mein Vater.

Sittah.

O was ist dein Vater für
Ein Mann!

Recha.

Nicht wahr?

Sittah.

Wie nah er immer doch

Zum Ziele trifft!

Recha.

Nicht wahr? — Und diesen Vater —

Sittah.

Was ist dir, Liebe?

Recha.

Diesen Vater. —

Sittah.

Gott!

Du weinst?

Recha.

Recha.

Und diesen Vater — Ah! es muß
Heraus! Mein Herz will Lust, will Lust . . .
(wirft sich, von Thränen überwältiget, zu ihren Füßen.)

Sittah.

Kind, was
Geschieht dir? Recha?

Recha.

Diesen Vater soll —
Soll ich verlieren!

Sittah.

Du? verlieren? ihn?
Wie das? — Sey ruhig! — Nimmermehr! — Steh auf

Recha.

Du sollst vergebens dich zu meiner Freundin,
Zu meiner Schwester nicht erbothen haben!

Sittah.

Ich bins ja! bins! — Steh doch nur auf! Ich muß
Sonst Hülfe rufen.

Recha.

(die sich ermannt und aufsteht)

Ah! verzeih! vergieb! —

Mein Schmerz hat mich vergessen machen, wer
Du bist. Vor Sittah gilt kein Winseln, kein
Verzweifeln. Kalte, ruhige Vernunft
Will alles über sie allein vermögen.
Wes Sache diese bey ihr führt, der siegt!

Sittah.

Sittab.

Nun, dann?

Necha.

Nein; meine Freyuhin, meine Schwester
 Siebt das nicht zu! Siebt nimmer zu, daß mir
 Ein andrer Vater aufgedrungen werde!

Sittab.

Ein andrer Vater? aufgedrungen? dir?
 Wer kann das? kann das auch nur wollen, Liebe?

Necha.

Wer? Meine gute böse Daja kann
 Das wollen, — will das können. — Ja; du kennst
 Wohl diese gute böse Daja nicht?
 Nun, Gott vergeb' es ihr! — belohn' es ihr!
 Sie hat mir so viel Gutes, — so viel Böses
 Erwiesen!

Sittab.

Böses dir? — So muß sie Gutes
 Doch wahrlich wenig haben.

Necha.

Necht viel!

Sittab.

Wo ist sie?

Necha.

Eine Christin, die
 In meiner Kindheit mich gepflegt; mich so

Es

Gepflegt! — Du glaubst nicht! — Die mir eine Mutter
 So wenig missen lassen! — Gott vergelt'
 Es ihr! — Die aber mich auch so geängstet!
 Mich so gequält!

Sittah.

Und über was? warum?

Wie?

Recha.

Ach! die arme Frau; — ich sag' dir's ja —
 Ist eine Christinn; — muß aus Liebe quälen; —
 Ist eine von den Schwärmerinnen, die
 Den allgemeinen, einzig wahren Weg
 Nach Gott, zu wissen wähnen!

Sittah.

Nun versteh' ich!

Recha.

Und sich geborgen fühlen, einen jeden,
 Der dieses Wegs verfehlt, darauf zu lenken. —
 Kaum können sie auch anders. Denn ist's wahr,
 Daß dieser Weg allein nur richtig fährt:
 Wie sollen sie gelassen ihre Freunde
 Auf einem andern wandeln sehn, — der
 Verderben stürzt, ins ewige Verderben?
 Es müßte möglich seyn, denselben Menschen
 Zur selben Zeit zu lieben und zu hassen. —
 Auch ist's das nicht, was endlich laute Klagen
 Mich über sie zu führen zwängt. Ihr Eussen,
 Ihr Warnen, ihr Gebet, ihr Drohen hält

Ich

Ich gern noch länger ausgehalten; gern!
 Es brachte mich doch immer auf Gedanken,
 Die gut und nützlich. Und wem schmeichelt's doch
 Im Grunde nicht, sich gar so werth und theuer,
 Von wems auch sey, gehalten' fühlen, daß
 Er den Gedanken nicht ertragen kann,
 Er müß' einmal auf ewig uns entbehren!

Sittap.

Sehr wahr!

Recha.

Allein — allein — das geht zu weit!
 Dem kann ich nichts entgegensetzen; nicht
 Geduld, nicht Ueberlegung; nichts!

Sittap.

Was? wem?

Recha.

Was sie mir eben iht entdeckt will haben.

Sittap.

Entdeckt? und eben iht?

Recha.

Nur eben iht!

Wir nahen, auf dem Weg' hierher, uns einem
 Verfallnen Christentempel. Plötzlich stand
 Sie still; schien mit sich selbst zu kämpfen; blickte
 Mit nassen Augen bald gen Himmel, bald
 Auf mich. Komm, sprach sie endlich, laß uns hier
 Durch diesen Tempel in die Richte gehn!

Sie

Sie geht; ich folg' ihr, und mein Auge schweift
 Mit Graus die wankenden Ruinen durch.
 Nun steht sie wieder; und ich sehe mich
 An den versunkenen Stufen eines morschen
 Altars mit ihr. Wie ward mir? als sie da
 Mit heißen Thränen, mit gerungnen Händen,
 Zu meinen Füßen stürzte . . .

Sittah.

Gutes Kind!

Recha.

Und bey der Göttlichen, die da wohl sonst
 So manch Gebet erhört, so manches Wunder
 Verrichtet habe, mich beschwor; — mit Blicken
 Des wahren Mitleids mich beschwor, mich meiner
 Doch zu erbarmen! — Wenigstens, ihr zu
 Vergeben, wenn sie mir entdecken müsse,
 Was ihre Kirch' auf mich für Anspruch habe.

Sittah.

(Unglückliche! — Es ahndte mir!)

Recha.

Ich sey

Aus christlichem Geblüte; sey getauft;
 Sey Nathans Tochter nicht; er nicht mein Vater! —
 Gott! Gott! Er nicht mein Vater! — Sittah! Sittah!
 Sieh mich aufs neu' zu deinen Füßen . . .

Sittah.

Recha!

Nicht doch! steh auf! — Mein Bruder kommt! steh auf!

Sieben!

Siebender Austritt.

Saladin und die Vorigen.

Saladin.

Was giebt's hier, Sittah?

Sittah.

Sie ist von sich! Gott!

Saladin.

Wer ist's?

Sittah.

Du weißt ja . . .

Saladin.

Unsers Nathans Tochter?

Was fehlt ihr?

Sittah.

Komm doch zu dir, Kind! — Der Sultan . . .

Recha.

(die sich auf den Knien zu Saladins Füßen schleppt,
den Kopf zur Erde gesenkt.)

Ich steh nicht auf! nicht eher auf! — mag eher
Des Sultans Antlin nicht erblicken! — eher
Den Abglanz ewiger Gerechtigkeit
Und Güte nicht in seinen Augen, nicht
Auf seiner Stirn bewundern . . .

Saladin.

Steh . . . steh auf!

Recha.

Er mir nicht verspricht . . .

Saladin.

Saladin.

Komm! ich verspreche...

Sey was es will!

Recha.

Nicht mehr, nicht weniger,

Als meinen Vater mir zu lassen; und
Mich ihm! — Noch weiß ich nicht, wer sonst mein Vater
Zu seyn verlangt; — verlangen kann. Wills auch
Nicht wissen. Aber macht denn nur das Blut
Den Vater? nur das Blut?

Saladin.

(Der sie aufhebt.)

Ich merke wohl! —

Wer war so grausam denn, dir selbst — dir selbst
Dergleichen in den Kopf zu setzen? Ist
Es denn schon völlig ausgemacht? erwiesen?

Recha.

Muß wohl! Denn Daja will von meiner Amm'
Es haben.

Saladin.

Deiner Amme!

Recha.

Die es sterbend

Ihr zu vertrauen sich verbunden fühlte.

Saladin.

Gar sterbend! — Nicht auch fäselnd schon? — Und wäre
Auch wahr! — Jawohl: das Blut, das Blut allein

W

Macht

Nacht lange noch den Vater nicht, macht kaum
Den Vater eines Thieres! giebt zum höchsten
Das erste Recht sich diesen Namen zu
Erwerben! -- Laß dir doch nicht bange seyn! --
Und weißt du was? Sobald der Väter zwey
Sich um dich streiten; -- laß sie beyde; nimm
Den dritten! -- Nimm dann mich zu deinem Vater!

Sittah.

O thu's! o thu's!

Saladin.

Ich will ein guter Vater,
Recht guter Vater seyn! -- Doch halt! mir fällt
Noch viel was Bessers bey. -- Was brauchst du denn
Der Väter überhaupt? Wenn sie nun sterben?
Bey Zeiten sich nach einem umgesehn,
Der mit uns um die Wette leben will!
Kennst du noch keinen? ...

Sittah.

Mach sie nicht erröthen!

Saladin.

Das habe ich allerdings mir vorgesetzt.
Erröthen macht die Häßlichen so schön:
Und sollte Schöne nicht noch schöner machen? --
Ich habe deinen Vater Nathan; und
Noch einen -- einen noch hierher bestellt.
Erräthst du ihn? -- Hierher! Du wirst mir doch
Erlauben, Sittah?

Sittah.

Sittah.

... Bruder!

Saladin.

Daß du ja
Vor ihm recht sehr erröthest, liebes Mädchen!

Recha.

Vor wem? erröthen?

Saladin.

Kleine Heuchlerin!

Nun so erlasse lieber! — Wie du willst
Und kannst! —

(eine Sklavinn tritt herein, und nähert sich Sittah.)

Sie sind doch etwa nicht schon da?

Sittah.

Gut! laß sie nur herein. — Sie sind es Bruder!

Lebter Auftritt.

Nathan und der Tempelherr zu den Vorigen.

Saladin.

Ah, meine guten lieben Freunde! — Dich,
Dich, Nathan, muß ich nur vor allen Dingen
Bedeutend, daß du nun, sobald du willst,
Dein Geld kannst wiederholen lassen! . . .

Nathan.

Sultan! . .

9 *

Saladin.

Saladin.

Nun steh ich auch zu deinen Diensten . . .

Nathan.

Sultan! . . .

Saladin.

Die Karavan' ist da! Ich bin so reich
Nun wieder, als ich lange nicht gewesen: —
Komm, sag' mir, was du brauchst, so recht was Großes
Zu unternehmen! Denn auch ihr, auch ihr,
Ihr Handelsleute, könnt des baaren Geldes
Zu viel nie haben!

Nathan.

Und warum zuerst

Von dieser Kleinigkeit? — Ich sehe dort
Ein Aug' in Thränen, das zu trocknen, mir
Weit angelegener ist.

(geht auf Recha zu.)

Du hast geweint?

Was fehlt dir? — bist doch meine Tochter noch?

Recha.

Mein Vater! . . .

Nathan.

Wir verstehen uns, Genug! —

Sey heiter! Sey gefast! Wenn sonst dein Herz
Nur dein noch ist! Wenn deinem Herzen sonst
Nur kein Verlust nicht droht! — Dein Vater ist
Dir unverloren!

Recha.

Recha.

Keiner, keiner sonst!

Tempelherr.

Sonst keiner? — Nun! so hab' ich mich betrogen.
Was man nicht zu verlieren fürchtet, hat
Man zu besitzen nie geglaubt, und nie
Gewünscht. — Recht wohl! recht wohl! — Das ändert
Nathan,

Das ändert alles! — Saladin, wir kamen
Auf dein Geheiß. Mein, ich hatte dich
Verleitet: ist bemüß dich nur nicht weiter!

Saladin.

Wie gach nun wieder, junger Mann! — Soll alles
Dir denn entgegen kommen? alles dich
Errathen?

Tempelherr.

Nun du hörst ja! siehst ja, Sultan!

Saladin.

Es wahrlich! — Schlimm genug, daß deiner Sache
Du nicht gewisser warst!

Tempelherr.

So bin ichs nun.

Saladin.

Wer so auf irgend eine Wohlthat trozt,
Nimmt sie für sich. Was du gerettet, ist
Deswegen nicht dein Eigenthum. Sonst wär'

Der Räuber, den sein Blut die Feuer jagt,
So gut ein Held, wie du!

(auf Recha zugehend, um sie den Tempelherm zuzuführen)

Komm! Liebes Mädchen,
Komm! Nichts mit ihm nicht so genau. Denn wahr
Er anders; mit' er milder, warm und stolz:
Er hätte es bleiben lassen, dich zu retten.
Du mußt ihm eins fürs andre rechnen. — Komm!
Beschäm ihn! thu, was ihm zu thun geziemt!
Bekenn' ihm deine Liebe! träge dich ihm an!
Und wenn er dich verschmäht; dies je vergißt,
Wie ungleich mehr in diesem Schritte du
Für ihn gethan, als er für dich. Was hat
Er denn für dich gethan? Ein wenig sich
Beräuchern lassen! ist was rechts! — so hat
Er meines Brubers, meines Asads, nichts!
So trägt er seine Larve, nicht sein Herz.
Komm, Liebe . . .

Sittah.

Geh! geh, Liebe, geh! Es ist
Für deine Dankbarkeit noch immer wenig;
Noch immer nichts.

Nathan.

Halt Sittah! halt Sittah!

Saladin.

Auch du?

Nathan.

Hier hat noch einer mit zu sprechen.

Saladin.

Saladin.

Wer leugnet das? — Unstreitig, Nathan, kommt
 So einem Pflegerater eine Stimme
 Mit zu! Die erste, wenn du willst. — Du hörst,
 Ich weiß der Sache ganze Lage.

Nathan.

Nicht so ganz! —

Ich rede nicht von mir. Es ist ein andrer;
 Weit, weit ein andrer, den ich, Saladin,
 Doch auch vorher zu hören bitte.

Saladin.

Wer?

Nathan.

Ihr Bruder?

Saladin.

Recha's Bruder?

Nathan.

Ja!

Recha.

Mein Bruder?

So hab ich einen Bruder?

Tempelherr.

! (Gefährlicher wilden, stummen Zerstreuung auffahrend.)

Wo? wo ist

Er, dieser Bruder? Noch nicht hier? Ich sollt'
 Ihn hier ja treffen.

P 4

Nathan.

Nathan.
Nur Gedult!
Tempelherr.

(äußerst bitter.)

Er hat

Ihr einen Vater aufgebunden: — wird
Er keinen Bruder für sie finden?

Saladin.

Das

Hat noch gefehlt! Christ! ein so niedriger
Verdacht war über Wäds-Lippen nicht
Bekommen. — Gut! fahr nur so fort!

Nathan.

Verzeih

Ihm! — Ich verzeih ihm gern. — Wer weiß, was wir
An seiner Stell', in seinem Alter dächten!

(freundschaftlich auf ihn zugehend.)

Natürlich, Ritter! — Argwohn folgt auf Mißtraun! —
Wenn Ihr mich Euer wahrer Namens gleich
Gewürdigt hättet . . .

Tempelherr.

Wie?

Nathan.

Ihr seyd kein Stauffen!

Tempelherr.

Wer bin ich denn?

Nathan.

Nathan.

Heißt Eurd von Stauffen nicht?

Tempelherr.

Wie heiß ich denn?

Nathan.

Heißt Leu von Hilneck.

Tempelherr.

Wie?

Nathan.

Ihr stuzt?

Tempelherr.

Mit Recht! Wer sagt das?

Nathan.

Ich; der mehr,

Noch mehr Euch sagen kann. Ich straf' indes
Euch keiner Lüge.

Tempelherr.

Nicht?

Nathan.

Kann doch wohl seyn,

Daß jener Nam' Euch ebenfalls gebührt.

Tempelherr.

Das sollt ich meynen! — (Das hieß Gott ihn sprechen!)

Nathan.

Dehn Eure Mutter — die war eine Stauffinn.

Ihr Bruder, Euer Ohm, der Euch erzogen,

¶ 5

Dem

Dem Eure Aeltern Euch in Deutschland ließen,
Als, von dem rauhen Himmel dort vertrieben,
Sie wieder hier zu Lande kamen: — Der
Hieß Eurd von Stauffen; mag an Kindesstatt
Vielleicht Euch angenommen haben! — Seyd
Ihr lange schon mit ihm nun auch herüber
Gekommen? Und er lebt doch noch?

Tempelherr,

Was soll

Ich sagen? — Nathan! — Allerdings! So ist's!
Er selbst ist todt. Ich kam erst mit der letzten
Verstärkung unsers Ordens. — Aber, aber —
Was hat mit diesem alten Recha's Bruder
Zu schaffen?

Nathan.

Euer Vater...

Tempelherr.

Wie? auch den

Habt Ihr gekannt? Auch den?

Nathan.

Er war mein Freund.

Tempelherr.

War Euer Freund? Ist's möglich, Nathan!...

Nathan.

Nannte

Sich Wolf von Silneck; aber war kein Deutscher...

Tempel-

Tempelherr.

Ihr wißt auch das?

Nathan.

War einer Deutschen nur
Vermählt; war Eurer Mutter nur nach Deutschland
Auf kurze Zeit gefolgt. . .

Tempelherr.

Nicht mehr! Ich blühe
Euch! -- Aber Recha's Bruder? Recha's Bruder. . .

Nathan.

Seyd Ihr!

Tempelherr.

Ich? ich ihr Bruder?

Recha.

Er mein Bruder?

Elttah.

Geschwister!

Saladin.

Sie Geschwister!

Recha.

(will auf ihn zu.)

Ah! mein Bruder!

Tempelherr.

(tritt zurück.)

Ihr Bruder!

Recha.

... Recha.

(hält an, und wendet sich zu Nathan)

Kann nicht seyn! nicht seyn! Sein Herz
Weiß nichts davon! — Wir sind Betrieger! Gott!

Saladin.

(zum Tempelherrn)

Betrieger? wie? Das denkst du? Kannst du denken?
Betrieger selbst! Denn alles ist erlogen
An dir: Gesicht und Stimm und Gang! Nichts dein!
So eine Schwester nicht erkennen wollen! Geh!

Tempelherr.

(sich demüthig ihm nahest.)

Mißdeut' auch du nicht mein Erstaunen, Sultan!
 Verkenn' in einem Augenblick, in dem
 Du schwerlich deinen Affad je gesehen,
 Nicht ihn und mich!

(auf Nathan zuwendend.)

Ihr nehmt und gebt mir, Nathan!
 Mit vollen Händen beides! — Nein! Ihr gebt
 Mir mehr, als Ihr mir nehmt! unendlich mehr!

(Recha um den Hals fallend)

Ah meine Schwester! meine Schwester!

Nathan.

Blanda

Von Silneck!

Tempelherr

Blanda? Blanda? — Recha nicht?
 Nicht Eure Recha mehr? — Gott! Ihr verstoßt
 Sie!

Sie! gebt ihr ihren Christennamen wieder!
Verkloßt sie meineſwegen! — Nathan! Nathan!
Warum es ſie entgelten laſſen? ſie!

Nathan.

Und was? — O meine Kinder! meine Kinder! —
Denn meiner Tochter Bruder war mein Kind
Nicht auch, — ſobald er will?

(Indem er ſich ihren Umarmungen überläßt, tritt Saladin mit unruhigem Erſtaunen zu ſeiner Schweſter.)

Saladin.

Was ſagſt du, Schweſter?

Sittah.

Ich bin gerührt . . .

Saladin.

Und ich, — ich ſchaudere
Vor einer größern Nährung faſt zurück!
Bereite dich nur drauf, ſo gut du kannſt.

Sittah.

Wie?

Saladin.

Nathan, auf ein Wort! ein Wort! —

(Indem Nathan zu ihm tritt, tritt Sittah zu dem Geſchwister, ihm ihre Theilnehmung zu bezeigen; und Nathan und Saladin ſprechen leiſer.)

Hör! hör doch, Nathan! Sagteſt du vorhin
Nicht — ?

Q

Nathan.

Nathan.

Was?

Saladin.

Aus Deutschland sey ihr Vater nicht
Gewesen; ein geborner Deutscher nicht.
Was war er denn? wo war er sonst denn her?

Nathan.

Das hat er selbst mir nie vertrauen wollen.
Aus seinem Munde weiß ich nichts davon.

Saladin.

Und war auch sonst kein Frank? kein Abendländer?

Nathan.

O! daß er der nicht sey, gestand er wohl. —
Er sprach am liebsten Persisch . . .

Saladin.

Was will ich mehr? — Er ißt! Er war es!
Persisch? Persisch?

Nathan.

Wer?

Saladin.

Mein Bruder! ganz gewiß! Mein Assad! ganz
Gewiß!

Nathan.

Nun, wenn du selbst darauf verfallst: —
Nimm die Versicherung hier in diesem Buche!
(ihm das Brevier überreichend.)

Saladin.

Saladin.

(es begierig aufschlagend)

Ah! seine Hand! Auch die erkenn' ich wieder!

Nathan.

Noch wissen sie von nichts! Noch stehts bey dir
Allein, was sie davon erfahren sollen!

Saladin.

(Indeß er darinn geblättert.)

Ich meines Bruders Kinder nicht erkennen?

Ich meine Nessen — meine Kinder nicht?

Sie nicht erkennen? ich? Sie dir wohl lassen?

(wieder laut)

Sie finds! sie find es, Sittah, find! Sie finds!

Sind beyde meines . . . deines Bruders Kinder!

(er rennt in ihre Umarmungen)

Sittah.

(ihm folgend)

Was hör ich! — Konnts auch anders, anders seyn! —

Saladin.

(zum Tempelherrn)

Nun mußt du doch wohl, Trostlopf, mußt mich lieben!

(zu Nesa)

Nun bin ich doch, wozu ich mich erboth?

Magst wollen, oder nicht!

Sittah.

Ich auch! ich auch!

Q 2

Saladin.

Saladin.

(zum Tempelherrn zurück)

Mein Sohn! mein Affad! meines Affads Sohn!

Tempelherr.

Ich deines Bluts! — So waren jene Träume,
Womit man meine Kindheit wiegte, doch —
Doch mehr als Träume!

(ihn zu Füßen fallend.)

Saladin.

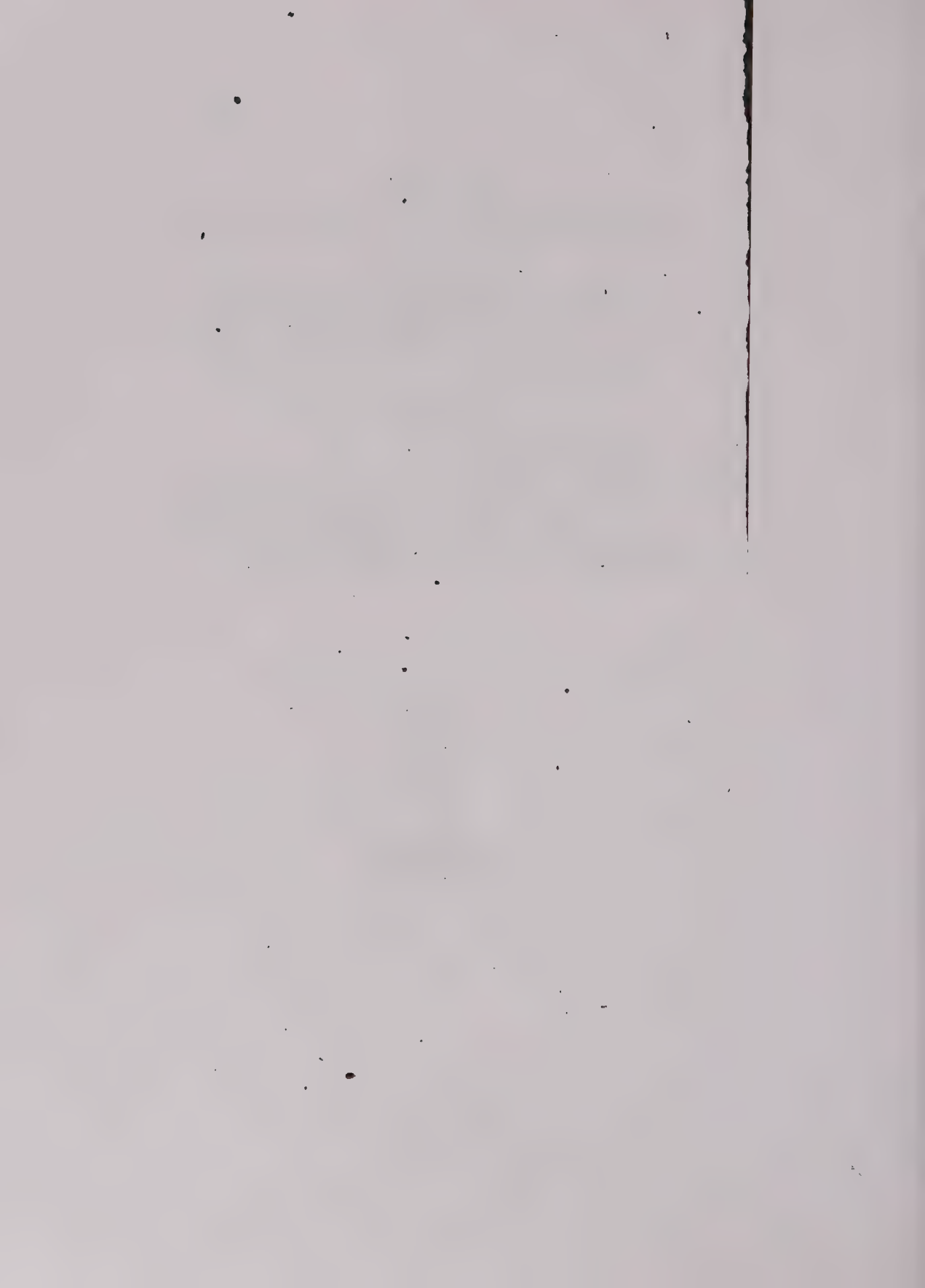
(ihn aufhebend)

Seht den Vöfswicht!

Er wußte was davon, und konnte mich
Zu seinem Mörder machen wollen! Wart!

unter stummer Wiederholung allseitiger Umarmungen
fällt der Vorhang.





Breinigsville, PA USA
20 March 2011

257983BV00003B/27/P



